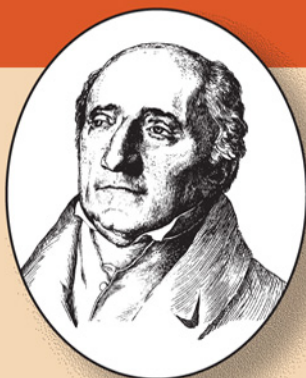


Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe



Die Germanen in der Völkerwanderungszeit

Herausgegeben von
Hans-Werner Goetz, Steffen Patzold
und Karl-Wilhelm Welwei

AUSGEWÄHLTE QUELLEN
ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE
DES MITTELALTERS

FREIHERR-VOM-STEIN-GEDÄCHTNISAUFGABE

Begründet von Rudolf Buchner
und fortgeführt von Franz-Josef Schmale
und Hans-Werner Goetz

Band 1b
Erster und zweiter Teil

GERMANI
AETATIS MIGRATIONIS GENTIUM

EXCERPTA E FONTIBUS
ANTIQUIS QUI SUPERSUNT
DE GERMANIS A MEDIO
SAECULO TERTIO
USQUE AD ANNUM
CCCCLIII P. CHR.

PARS PRIOR

Editionum optimarum quae exstant
textus selectos denuo imprimendos curaverunt
HANS-WERNER GOETZ, STEFFEN PATZOLD
et KARL-WILHELM WELWEI

DIE GERMANEN IN DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT

AUSZÜGE AUS DEN
ANTIKEN QUELLEN
ÜBER DIE GERMANEN VON
DER MITTE DES
3. JAHRHUNDERTS BIS ZUM
JAHRE 453 N. CHR.

ERSTER TEIL

Herausgegeben und übersetzt von
HANS-WERNER GOETZ, STEFFEN PATZOLD
und KARL-WILHELM WELWEI

Mit aktualisierter Literatur von
HANS-WERNER GOETZ

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

© 2013 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
2., bibliographisch aktualisierte Auflage 2013
1. Auflage 2006

Covergestaltung: Neil McBeath, Stuttgart
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die
Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-26035-5

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-73761-1

ERSTER TEIL

Einleitung	X
1. Germanenstürme, Bildung von Großvölkern und „Völkerwanderung“	X
2. Quellenlage	XVII
3. Zu Auswahl, Edition, Übersetzung und Kommentierung der Quellenberichte	XIX
Autoren, Editionen und kommentierende Literatur	XXI
1. Griechische Autoren	XXI
2. Lateinische Autoren	XXVII
Literaturauswahl	XXXVI
1. Allgemeine und übergreifende Werke	XXXVI
2. Ethnogenese und Transformationsprozesse, Stammes- verbände und Völkerschaften	XL
3. Germanenreiche	XLIV
4. Verfassung, Kriegswesen, Recht	XLV
5. Wirtschaft, Gesellschaft, Religion, Kultur	XLVI
6. Germanen in römischen Diensten	XLVIII
7. Römisches Germanien	XLVIII
8. Zu den einzelnen Kapiteln	IL
Abkürzungsverzeichnis	LIII
1. Antike und mittelalterliche Autoren und ihre Werke	LIII
2. Siglen	LV

Quellen

Die Frühgeschichte der Goten und die Invasionen der Völker des Donauraumes im 3. Jahrhundert n. Chr.	3
Einleitung	3
Texte und Übersetzungen	8
a) Frühgeschichte der Goten nach Jordanes	8
b) Der Beginn der Invasionen zur Zeit des Kaisers Decius (249–251)	40

c) Kaiser Trebonianus Gallus (251–253) im Kampf gegen die Goten	58
d) Abwehrkämpfe unter den Kaiser Valerian und Gallienus (253–268)	62
e) Goteneinfälle unter Kaiser Claudius (268–270)	80
f) Kämpfe unter Kaiser Aurelian (270–275)	94
g) Tacitus und Florianus (275–276) im Kampf gegen die Goten .	102
h) Kaiser Probus (276–282) im Kampf gegen die Goten	102
i) Kaiser Carus (282/83)	106
k) Kaiser Diocletian und Maximian (284–305)	108
Der Westen des Reiches von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zur	
Regierung Konstantins	110
Einleitung	110
Texte und Übersetzungen	118
a) Bedrohungen unter Valerian und Gallienus (253–268)	118
b) Kämpfe unter dem Usurpator Postumus (260)	124
c) Kämpfe unter Claudius (269/70), Aurelian (270–275) und Tacitus (275/76)	126
d) Erfolge des Probus (276–282)	138
e) Kämpfe unter den Kaisern Diocletian (284–305), Maximian (285/86–310), Constantius I. (305/06) und Konstantin (306–337)	146
Der Westen des Reiches von Kaiser Constans bis zur	
Reichsteilung 395	186
Einleitung	186
Texte und Übersetzungen	190
a) Die Situation unter Konstantin II. (337–340/361) und Constans (337–350)	190
b) Die Lage am Rhein unter dem Usurpator Magnentius (350– 353)	194
c) Die Situation unter Constantius II. (337–361) nach dem Tode des Constans (350) und dem Ende des Magnentius (353) . . .	198
d) Kaiser Julian (355–360) in Gallien	218
e) Unruhen und Kämpfe unter den Kaisern Jovian (363/64) und Valentinian I. (364–375)	316
f) Die Verhältnisse unter den Kaisern Gratian (375–383) und Theodosius (379–395)	352

ZWEITER TEIL

Die Verteidigung der Balkangebiete im 4. Jahrhundert n. Chr. . . .	1
Einleitung	1
Text und Übersetzungen	10
a) Der Osten zur Zeit Konstantins I. (306–337)	10
b) Der Osten zur Zeit Constantius' II. (337–361)	18
c) Die Gotenkriege unter Kaiser Valens (364–378) und die Entwicklung bei den Terwingen (Westgoten) unter Athanarich	26
d) Der Osten unter Kaiser Theodosius (379–395)	144
 Von der Reichsteilung 395 bis zum Einfall Alarichs in Rom 410	190
Einleitung	190
Text und Übersetzungen	196
a) Die „Ära“ Stilichos bis 406	196
b) Barbareneinfälle nach Gallien und Spanien	270
c) Die Goteneinfälle nach Italien bis 408	278
d) Alarichs erste Vorstöße nach Rom (408/409)	294
e) Der Fall Roms 410 n. Chr.	312
f) Zeitgenössische Äußerungen über die „Barbaren“	352
 Vom Goteneinfall in Rom (410) bis zur Schlacht auf den Kata- launischen Feldern (451)	358
Einleitung	358
Text und Übersetzungen	366
a) Die Lage in Gallien und Italien nach dem Rheinübergang der Sueben, Vandalen und Alanen	366
b) Die Westgoten nach dem Tod Alarichs bis zur Gründung des Tolosanischen Reichs	368
c) Sueben, Vandalen, Alanen und Goten auf der Iberischen Halbinsel	394
d) Die Reichsbildung der Vandalen in Nordafrika	408
e) Die Vorgänge in Gallien bis zur Schlacht auf den Katalauni- schen Feldern (451)	454
f) Zeitgenössische Äußerungen über Germanen	490
 Register zu Teilband I und II	508

EINLEITUNG

Eine Kette widriger Umstände hat das Erscheinen des zweiten Bandes dieser Quellensammlung zur Geschichte der Germanen, der hier nun endlich vorgelegt werden kann, immer wieder verzögert. Der Band schließt unmittelbar an den ersten Teil an. Er beginnt folglich mit der Zeit des Kaisers Decius (249–251) und endet nach der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (451) und deren unmittelbaren Auswirkungen, die eine Wende in der Geschichte der Hunnen einleiteten, in dessen Folge sich auch die germanischen Völker und Herrschaftsbildungen neu zu ordnen und zu formieren begannen. Von dem ursprünglichen Plan, die Quellensammlung bis zur Formierung der germanischen Reiche fortzuführen, wurde Abstand genommen, da das einen unterschiedlichen Endpunkt in den einzelnen Regionen bedeutet hätte. Gleichwohl fallen mit dem Tolosanischen Westgotenreich in Aquitanien und dem Vandalenreich in Afrika die ersten „germanischen“ Reichsgründungen noch in den hier behandelten Zeitabschnitt. Wie im ersten Band, infolge der sogenannten Völkerwanderung aber noch weit deutlicher, ist die Quellenauswahl – im Gegensatz zu bereits vorliegenden Veröffentlichungen¹ – nicht auf die Gebiete „Germaniens“ beschränkt, die zumeist nur an den Rändern in das Blickfeld der römischen Quellen gerieten, sondern schließt alle „germanischen“ Völker und somit alle Gebiete des Römischen Reichs und seiner Grenzregionen ein. Wegen der engen Verflochtenheit wurden auch einzelne wichtige Quellenausschnitte über nichtgermanische Völker, wie Alanen, Sarmaten oder Hunnen, aufgenommen.

1. Germanenstürme, Bildung von Großvölkern und „Völkerwanderung“²

Die Problematik des Germanenbegriffs ist bereits im ersten Band diskutiert worden³. Gegenüber ideologischen Verklärungen der Vergangenheit, einer allzu sicheren Bestimmung des „Germanischen“ und einer „Germani-

¹ Vgl. Capelle, *Das alte Germanien*; Herrmann, *Quellen*.

² Da das Geschehen in den Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln dargestellt und in seinen historischen Zusammenhang eingeordnet ist, beschränkt sich diese Gesamteinleitung auf einige übergreifende Probleme.

³ Goetz/Welwei, *Altes Germanien* I 1 ff.

sierung“ des frühen Mittelalters überhaupt in der Historiographie des 19. und früheren 20. Jahrhunderts ist die Forschung seither noch skeptischer geworden, und einer Phase der Relativierung der Bedeutung germanischer Elemente für die frühmittelalterlichen Reiche und die mittelalterliche Verfassung und Gesellschaft ist zuletzt eine Unsicherheit gegenüber allem („typisch“) Germanischen schlechthin gefolgt⁴. Auch in den griechischen und lateinischen Quellen der Spätantike begegnet der Germanenbegriff selbst eher selten oder aber im geographischen Kontext. Statt dessen werden einzelne Völker benannt, deren „Germanentum“ den antiken Autoren durchaus nicht immer bewußt war; zumal die griechischen Quellen sprechen oft weiterhin von „Skythen“ und „Kelten“, oder sie differenzieren zwischen Germanen und Goten. Da auch nichtgermanische Völker (wie Karpen, Sarmaten oder Alanen) in engem Zusammenhang und Einvernehmen mit Goten, Markomannen, Quaden und anderen auftraten, geriet eine strikte Abgrenzung kaum ins Bewußtsein der Römer. Sie war offenbar weder politisch noch ethnogenetisch gegeben, da man sich die bezeugten „Völker“ stets bereits als „Völkergemische“ bzw. „multiethnische Konglomerationen“ vorzustellen hat. Einziges eindeutiges, mangels Zeugnissen für eine konkrete Zuweisung zumeist aber unsicheres Abgrenzungskriterium (gegenüber Römern, Griechen, Kelten und Balten) bleibt demnach die Sprache (wobei auch die Volksnamen nicht ausschlaggebend sein können, da es sich hier möglicherweise um Fremdbezeichnungen handelt). Die germanisch sprechenden Völker selbst hingegen haben offenbar weder in ihrem Handeln noch in ihrem Bewußtsein einen solchen Zusammenhang empfunden: Ein germanisches Gemeinschaftsbewußtsein ist ein Mythos völkischen Denkens der Moderne.

Tatsächlich hat sich kaum ein Bereich der Mediävistik in den letzten Jahrzehnten so sehr gewandelt wie die Anschauungen über Germanen, Völkerwanderung und Transformation der römischen Welt. Die „Wanderungen“ selbst werden längst nicht mehr als Bewegungen ganzer Völker verstanden, sondern umfaßten nach heutigem Forschungsstand einerseits nur Teile der Ausgangsbevölkerung oder umherschweifende Heerhaufen, andererseits waren sie aus vielen Teilen verschiedener Völker zusammengesetzt, die sich erst unter der politischen Führung zu neuen Einheiten zusammenschlossen und nach der Landnahme in langen, ethnogenetischen Prozessen zu (neuen) Völkern zusammenwuchsen, wobei ein „Heerkönigtum“ und ein namengebender Kern eine Rolle spielen konnten⁵. Die römischen Quellen wußten allerdings stets verschiedene Völker zu unterscheiden, auch wenn diese sich zu

⁴ Vgl. Pohl, Germanen 1: „Ein Volk, das sich Germanen nannte, hat es vielleicht nie gegeben.“

⁵ Vgl. Goetz/Welwei, Altes Germanien I 10 f.

einem Zug zusammenschlossen; sie gingen dabei – anders als die moderne Ethnogeneseforschung – noch von festen, auf Abstammung beruhenden Völkern aus. Von solchen Vorstellungen ist das Bild der Quellen ebenso geprägt wie von einer römischen Abgrenzung gegenüber den in der Regel abschätzig beurteilten „Barbaren“. Erst viel später, Generationen nach der „Reichsgründung“, erwuchs aus den ethnischen Transformationsprozessen und, mehr noch, der politischen Einigung und Dynastiebildung in den Germanenreichen ein in sogenannten *Origines gentium* manifestiertes Gemeinschaftsbewußtsein, das bezeichnenderweise wiederum von einer gemeinsamen, meist fernen Abstammung und somit von langen Wanderungen ausging. Dabei spielt – nicht weniger bezeichnend – die oft angeblich weit in die Urzeit zurückreichende, herrschende Königsfolge und -dynastie – wie bei den Ostgoten (Amaler), Westgoten (Balthen), Burgundern (Gibichingen), Franken (Merowinger) und später bei den Langobarden – eine wichtige Rolle, während man sich auch hier nirgends auf ein „Germanentum“ berief. Die bei Fredegar im 7. Jahrhundert überlieferte Herkunftssage der Franken nahm, zweifellos unter römischem Einfluß, sogar eine trojanische Abstammung an, um die Franken, in Kenntnis Vergils, gewissermaßen auf eine Stufe mit den Römern zu stellen, und auch Jordanes nahm Elemente der römisch-griechischen Geschichte für die Frühzeit der Goten in Anspruch.

„Wanderungen“ spielten in diesen ethnogenetischen Prozessen der Völkerwanderungszeit durchaus eine Rolle, ohne daß man ihre Bedeutung überschätzen sollte. Sie hatten einerseits eine lange, mit dem Zug der Kimbern und Teutonen beginnende Tradition. Die Ostgrenze des Imperium Romanum war – in verschiedenen „Schüben“ – im 2. und, nicht weniger gefährlich, seit den 30er Jahren des 3. Jahrhunderts durch Goten-, Quaden- und Sarmateneinfälle erheblich bedroht, auch wenn sie durch römische Siege zu meist noch gesichert werden konnte. Andererseits wurden im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts durch den Vorstoß der aus den innerasiatischen Steppen einbrechenden Hunnen, die das Gotenreich Ermanarichs zerschlugen und große Teile der Bevölkerung nach Westen abdrängten, neue Bewegungen ausgelöst, die durchaus eine andere Qualität erlangten und eine Neugliederung der Goten in „West-“ und „Ostgoten“ (Visi- und Ostrogoten) bewirkten. Auf der Suche nach neuem Siedelraum drängten große Scharen in die Donauebenen und dann auch über die Donau auf Reichsgebiet, andere unterwarfen sich der Hunnenherrschaft. Seit greutungische Gruppen auf Reichsgebiet vordrangen und gleichzeitig die Spannungen unter den tervingischen Visigoten zum Übergriff großer Verbände auf das Imperium und schließlich zur Aufnahme ins Reichsgebiet führten, wurden germanische Verbände im Innern des Reichs zu einem gewohnten Zustand, aber auch zu einer ständigen Bedrohung.

Weiträumige „Wanderungen“ größerer Volksteile oder Heere mit an-

schließender Siedlung (und Herrschaftsergreifung) sind vor allem im früheren 5. Jahrhundert bezeugt. So erwuchsen die (sogenannten) Westgoten (Visigoten) zu Beginn des 5. Jahrhunderts aus den Heeresverbänden Alarichs und Athaulfs, die aus dem Donaauraum über Italien nach Südgallien zogen und hier angesiedelt wurden (400/418), aber auch nach Spanien übergriffen. Vandalen, Alanen und Sueben stießen zusammen mit anderen Volkssplintern 406 über den Rhein, um quer durch Gallien schließlich nach Spanien weiterzuziehen, das sie unter sich aufteilten (413). Die Vandalen zogen 429 unter ihrem König Geiserich von hier aus über die Meerenge von Gibraltar weiter und eroberten die römischen Provinzen Nordafrikas. Hingegen bildeten die später vom Balkan nach Italien einwandernden Heere des Ostgoten Theoderich im Kern römische Truppen, die Italien zunächst sogar im Auftrag des Kaisers Zeno der Herrschaft Odoakars entreißen und dem Imperium zurückerobern sollten, dann (489/93) allerdings ein eigenständiges Reich errichteten, das erst 497 anerkannt wurde. Zwischenzeitlich begann seit ca. 440, von dortigen, konkurrierenden Fürsten herbeigerufen, die „Landnahme“ von Sachsen, Angeln und Jüten in Britannien.

Doch bei weitem nicht alle Reiche des frühen Mittelalters sind aus solchen Wanderungen von Völkergemischen erwachsen. Ganz anders verlief die Entwicklung offenbar im Westen an Donau und Rhein. Hier entstanden mit Alemannen und Franken im Verlauf des 3. Jahrhunderts neue Großvölker (oder große Verbände unter neuem Namen, die von den Römern als gentile Einheiten wahrgenommen wurden). Sie waren in der Masse nicht eingewandert, sondern bildeten offenbar einen – in seiner Qualität undeutlichen – Zusammenschluß vieler Kleinstämme, standen aber keineswegs unter einheitlicher politischer Führung. Wenngleich Alemannen in rückblickenden Quellen für den Beginn und Franken für die Mitte des 3. Jahrhunderts bezeugt sind, stammen die ältesten, zeitgenössischen (panegyrischen) Zeugnisse erst vom Ende dieses Jahrhunderts (als terminus ante quem für die Ausbildung dieser Volksgruppen). Ähnliches gilt für die in den Quellen aber nur undeutlich und erst im 4. Jahrhundert belegten Sachsen im Norden Germaniens⁶. Nichts spricht dagegen, schon vorher auch im Osten zunächst die Goten und später die Vandalen und andere Völker ebenfalls als einen solchen Zusammenschluß vieler Volksgruppen zu deuten, auch wenn die Namen dieser Völker schon älter sind (Vandilier und Gotonen sind bereits bei Tacitus und Strabon bezeugt); die alten Namen gewährleisteten nicht eine Kontinuität dieser Volksgruppen. Spätestens seit der Mitte des 4. Jahrhunderts bedrohten alemannische Gruppen dann fortdauernd die Donau-, fränkische Scharen die Rheingrenze, bis die Erfolge Kaiser Julians und die Verteidigungspolitik Valentinians I. dem vorübergehend Einhalt geboten.

⁶ Vgl. dazu jetzt Springer, Sachsen.

Für Ethnogenese und Reichsbildung sind neben Wanderungen und Einfällen in das Imperium noch zwei weitere Faktoren von eminenter Bedeutung: die Integration von Barbaren in das römische Heer und ihre Ansiedlung auf römischem Boden. Neben der Bedrohung der Reichsgrenzen von außen vollzog sich in der Spätantike zunehmend ein Prozeß, der in den vorangegangenen Epochen noch keineswegs entscheidend gewesen war, nämlich die „Barbarisierung“ des römischen Heeres. Waren Barbaren schon früh als Hilfstruppen in das Heerwesen des Imperiums einbezogen worden, so war die Unterscheidung von Legionen und Auxilien mit der Verleihung des Bürgerrechts an alle Reichsangehörigen durch Caracalla (212) bedeutungslos geworden⁷. Barbarische Krieger wurden nun in zunehmendem Maße in die Legionen eingereiht; sie waren nach der Umgestaltung des Heeres wohl unter Diocletian und Konstantin auch im Feldheer (*comitatenses*) und – weiterhin – in der kaiserlichen Leibwache tätig und konnten zu Kommandeuren und Heermeistern aufsteigen. Seit der Zeit Constantius' II. waren viele und schließlich sogar die meisten der bedeutenden Heermeister germanischer Abstammung (wie die Franken Merobaudes, Bauto und Arbogast, der Suebe Richomer oder der Vandalen Stilicho)⁸. Spätestens seit dem frühen 5. Jahrhundert standen Germanenfürher engstens mit Usurpatoren in Verbindung und schalteten sich maßgeblich in die Auseinandersetzungen um den Kaiserthron ein; die Franken Magnentius und Silvanus usurpierten sogar selbst den Kaisertitel. Diese „Barbarisierung“ des römischen Heeres hatte einen Nebeneffekt, der in geschichtswissenschaftlichen Darstellungen gern übersehen wird, nämlich die „Romanisierung“ der Germanen in römischen Diensten. Viele der auf römischem Boden angesiedelten Föderatenführer waren tatsächlich römische Heerführer, und die siedelnden Germanen dürften zu nicht unbeträchtlichen Teilen römische Soldaten gewesen sein. Gerade die Tatsache, daß die neuen Herren romanisierte Barbaren waren, mag den Übergang und die Ausbildung neuer Herrschaften weitgehend erleichtert und stärkeren Widerstand verhindert haben. Die Germanen der Völkerwanderungszeit waren demnach Angreifer und Verbündete, Gegner und Teilhaber des Imperiums zugleich. Die vielberufene Synthese von „Germanentum, Römertum und Christentum“, aus der schließlich das Mittelalter hervorging, war tatsächlich bereits weithin in der Spätantike verwirklicht (ohne daß der Prozeß hier abgeschlossen war). Die komplexen Vorgänge der „Transformation der Antike“ können hier jedoch nicht näher dargelegt, sondern nur angedeutet werden⁹.

⁷ Demandt, Spätantike 256.

⁸ Ebd. 261 f.

⁹ Vgl. dazu die 13 Bände der Reihe „The Transformation of the Roman World“, die aus einem gleichnamigen Forschungsprojekt der „European Science Foundation“

Trotz der Integration der Barbaren im Inneren wurde die römische Führung der Bedrohung von außen wie dann auch im Inneren jedoch immer weniger Herr. Entscheidende Niederlagen wie in der Schlacht vor Adrianopel im Osten (378) oder die Einnahme Roms durch Alarich im Westen (410) haben in dieser Entwicklung einen hohen „Symbolwert“, auch wenn die realpolitischen Auswirkungen nicht überschätzt werden sollten. Doch ist es bezeichnend, daß sie eine Diskussion auslösten, die auch die – inzwischen nicht minder patriotisch-römischen – Christen ergriff und die Abneigung gegen die Barbaren förderte (die unter anderem zum Sturz Stilichos führte). Politisch hingegen war eine weitere Integration nicht mehr zu verhindern.

Damit ist der zweite wesentliche Aspekt angesprochen: die Ansiedlung von Barbaren als Förderaten auf römischem Boden mit der Pflicht zur Grenzverteidigung. Der Inhalt der Förderatenverträge ist in heftige Diskussionen geraten, seit Walter Goffart nicht die Land-, sondern die Steuerzuteilung als wesentliches Charakteristikum feststellen wollte¹⁰, doch wird man beide Formen nebeneinander annehmen müssen – auch Germanen waren Grundbesitzer – und überhaupt jeden Förderatenvertrag für sich betrachten müssen¹¹. Bastarner und Karpen wurden bereits gegen Ende des 3. Jahrhunderts, die salischen Franken unter Kaiser Julian auf römischem Boden angesiedelt. Der erste regelrechte Förderatenvertrag wurde 382, unter den Folgen der Niederlage von Adrianopel (378), mit den westgotischen Verbänden Frigignern geschlossen. 418 wurden westgotische Verbände unter Wallia um Toulouse angesiedelt, und auch die Ansiedlung der Burgunder in der „Sapaudia“ an Rhône und Saône dürfte auf der Grundlage eines Förderatenvertrags erfolgt sein¹².

Aus den Förderatenverhältnissen entwickelten sich im Westen des Reiches zunehmend eigenständige Herrschaften. Aus regelrechten Eroberungen erwuchsen die Reiche der Sueben in Nordwestspanien und der Vandalen in Nordafrika, so daß sich in der letzten Phase der hier behandelten Epoche die ersten Germanenreiche auf römischem Boden ausbildeten. Sie standen unter germanischer Führung, übernahmen aber weitgehend die römischen Verwaltungsstrukturen, zumal die neue Herrschicht eine verschwindende

hervorgegangen sind; zu den politischen und ethnogenetischen Aspekten vor allem: Pohl (Hg.), *Kingdoms of the Empire*; Pohl/Reimitz (Hgg.), *Strategies of Distinction*; Chrysos/Wood (Hgg.), *East and West*; Goetz/Jarnut/Pohl (Hgg.), *Regna and Gentes*.

¹⁰ Goffart, *Barbarians*.

¹¹ Vgl. P. Heather, *Foedera and foederati of the fourth century*, in: Pohl (Hg.), *Kingdoms of the Empire* 57–74; W. Liebeschütz, *Cities, taxes and the accomodation of the barbarians: the theories of Durlat and Goffart*, ebd. 135–151; H. Wolfram, *Dauerhafte Ansiedlung*.

¹² Vgl. Kaiser, Burgunder 38 ff.; 82 ff.

Minderheit (von schätzungsweise 2–5 % der Bevölkerung) bildete. Die jüngere archäologische Forschung tut sich für das 5. Jahrhundert schwer mit dem Nachweis „germanischer“ Funde, hat jedoch vielerorts, wenngleich nicht überall, eine Siedlungskontinuität und eine Weiterbenutzung der römischen Bauten nachweisen können. Der Glaubensgegensatz zwischen den zumeist arianischen Germanen und den katholischen Romanen deutet sich hier bereits im afrikanischen Vandalenreich an (Victor von Vita), und konnte zumindest gelegentlich zu Katholikenverfolgungen eskalieren. Mit dem Machtverfall und der Abschaffung des westlichen, längst durch germanische Heermeister kontrollierten Kaisertums (476) erlangten die neuen Reiche schließlich eine weitgehende Eigenständigkeit vom Imperium und von dem in Byzanz regierenden römischen Kaiser. Im Osten formierten sich nach dem Zerfall des Hunnenreiches nach Attilas Tod (453) die bis dahin von den Hunnen abhängigen oder in deren Herrschaft integrierten Volksgruppen (Ostgoten, Gepiden) zu eigenen neuen Herrschaftsbildungen vor den römischen Grenzen um. Erst im 6. Jahrhundert sollte unter Justinian dann eine nennenswerte Rekuperationspolitik im Westen einsetzen.

Typologisch zeichnet sich somit eine Entwicklung von Einfällen über Ansiedlungen zu Herrschaftsbildungen germanischer und anderer Volksgruppen ab, wenngleich sich solche Vorgänge im einzelnen vielfach überlagerten. Insgesamt wird man die „Völkerwanderungen“ nicht überschätzen, die Epoche des 3. bis 5. Jahrhunderts (und darüber hinaus) aber als eine gewichtige Umbruchszeit ansehen dürfen, bei der sich auf politischer Ebene im Westen des Imperiums fast überall germanische Herrschaftsbildungen durchsetzten, die im Innern hingegen vielfach von Kontinuität und Akkulturationsprozessen geprägt waren. Das Verhältnis von „Volk“ und „Reich“ ist dabei eine entscheidende, aber schwierige Frage¹³. Ein namengebendes Volk existierte schon vor der Siedlung und Reichsgründung, gewann aber erst hier eine politische, zugleich jedoch veränderte Gestalt und setzte damit neue Phasen der Ethnogenese in Gang. Das läßt die Epoche der Völkerwanderungszeit in neuem Licht erscheinen und erweckt andere Fragen an die (hier abgedruckten) Quellen. An die Stelle des „Untergangs der Antike“ (aus althistorischer Sicht) oder des „Sieges eines (ominösen) Germanentums“ (aus der Perspektive der älteren Mediävistik) sind Fragen des Verhältnisses von Römern und „Barbaren“ bzw. Nicht-Römern getreten – und nur dieses wird auch in den Quellen einigermaßen deutlich.

¹³ Vgl. Goetz/Jarnut/Pohl (Hgg.), *Regna and Gentes*.

2. Quellenlage

Wie schon in der vorhergehenden Epoche, so ist das Germanenbild auch in der Völkerwanderungszeit nahezu ausschließlich aus griechischen und römischen Quellen erschließbar und entsprechend perspektivisch verzerrt. Für die römischen Autoren waren die Germanen in erster Linie Barbaren, Gegner und Angreifer. Die frühere Ansicht, daß Autoren des 5. Jahrhunderts (wie Orosius und Salvian) unter christlichem Einfluß eine germanenfreundlichere Sicht annahmen, ist sehr relativierungsbedürftig. Gerade der „Spanier“ Orosius läßt hinter seiner Geschichtstheologie eine patriotisch-römische Auffassung durchschimmern, welche die Vernichtung der Barbaren deutlich vor eine Integration stellt¹⁴. Doch auch in bezug auf die Ereignisgeschichte sind die oft erheblich später verfaßten Quellen dieser Epoche nicht unproblematisch. Nach dem Ende Cassius Dios (229 n. Chr.) und des Dexippos (274) liegt für das dritte und frühe vierte Jahrhundert, von kurzen Erwähnungen in Reden (etwa bei Libanios) abgesehen, keine umfassende zeitgenössische Quelle mehr vor, bis Ammianus Marcellinus in den erhaltenen Teilen wieder ausführliche Berichte über die Zeit von 353 bis 378 bietet. Seine Berichte werden teilweise durch die – zeitgenössischen, doch politisch und panegyrisch verfärbten – Reden und Briefe Kaiser Julians ergänzt. Die für die Folgezeit (bis 410) ausführlichste Quelle, Zosimus, ist erst um 500, allerdings unter Benutzung zeitgenössischer, ansonsten nur fragmentarisch erhaltener Quellen (Eunapios, Olympiodoros) verfaßt und in vielem wenig präzise. Die übrigen Quellen des späten vierten und fünften Jahrhunderts sind unterschiedlich verfärbt: Die sogenannten Breviatoren (Eutrop, Aurelius Victor, *Epitome de Caesaribus*) bieten zumeist nur kurze Nachrichten, die später von der christlichen Chronistik (Eusebius-Hieronymus, Orosius, Prosper Tiro, *Chronica Gallica* a. CCCCLII, Cassiodor, Marcellinus Comes) aufgegriffen werden. Die bis Carinus (284) reichende, aber wohl erst um 400 entstandene *Historia Augusta* ist in ihren ausgeschmückten Berichten und vagen Datierungen wenig zuverlässig, während die strikt zeitgenössische und an sich reichhaltige, griechische (Themistios) und lateinische (Panegyrici latini) Kaiserpanegyrik (von Diocletian bis zu Theodosius) die Berichte über Germanensiege ganz in den Dienst des Kaiserlobs oder politischer Stellungnahmen und Invektiven stellt (Claudian) und entsprechend verfärbt und die im späten 4. Jahrhundert einsetzende christliche Historiographie die Geschichte unter strikt geschichtstheologischem und christlich-moralischem (Orosius, Salvian) oder kirchengeschichtlichem Blickwinkel betrachtet (Eusebius-Rufinus, Sokrates und Sozomenos, bis 439, Victor von Vita für das Vandalenreich in Afrika) und die erst 551 entstandene Gotenge-

¹⁴ Vgl. (mit der älteren Diskussion) Goetz, Orosius 126 ff.

schichte des Jordanes, auf der Grundlage Cassiodors, die Ereignisse ganz im Rückblick betrachtet und für die frühere Zeit geradezu sagenhaft verzeichnet. Briefe, Reden und andere Schriften der Kirchenväter (Ambrosius, Hieronymus, Augustin) nehmen zu einzelnen Ereignissen des frühen 5. Jahrhunderts, besonders zum Einfall Alarichs in Rom (410), Stellung. Für die Verhältnisse in Italien, Spanien (Hydatius) und Gallien (Prosper Tiro, Marcellinus Comes) im 5. Jahrhundert liegen zumeist nur kurz gehaltene und zum Teil späte Chroniken vor. Auch die Rückblicke in den umfassenden Kriegsberichten Prokops stammen erst aus der Mitte des 6. Jahrhunderts, das umfassende Werk des Zonaras ist gar erst im 12. Jahrhundert verfaßt. Die griechisch-römischen Quellen bedürfen daher einer sehr vorsichtigen, die Intention und die Gedankenwelt ihrer Autoren einbeziehenden Interpretation, besonders wenn es darum geht, aus den Texten die Zustände bei den Germanen zu „rekonstruieren“. Daß das alles hier nicht geleistet werden kann, versteht sich von selbst. Die folgende Übersicht über die Quellen will aber zumindest einen ersten quellenkundlichen Einblick erleichtern, und auf wichtige Interpretationsprobleme und -differenzen wird, wenngleich nur exemplarisch, in den Anmerkungen verwiesen. Eine genauere Analyse der Quellen, ihrer narrativen Strukturen und ihrer gesamten Vorstellungswelten dürfte hier in Zukunft jedenfalls noch bessere Aufschlüsse bieten.

Das wichtigste originäre Quellenmaterial bildet die Sprache. Während Orts- und Personennamen erst allmählich auch als historische Quellen erfaßt und analysiert werden¹⁵, ist die gotische Bibelübersetzung Ulfilas, trotz aller Interpretationsschwierigkeiten, nutzbringend zur Kenntnis gotischer Vorstellungswelten ausgewertet worden¹⁶. Naturgemäß bleiben beim Schluß von der Terminologie auf die Vorstellungswelt freilich erhebliche Unsicherheiten. Für das reichhaltige archäologische Material, das hier selbstverständlich nicht vorgestellt werden kann und dessen „ethnische“ Deutung nach wie vor heftig umstritten ist¹⁷, gilt das in Band 1 Gesagte¹⁸. Gerade die archäologischen Forschungen haben unsere Kenntnisse in den letzten Jahrzehnten erheblich erweitert, und von ihnen sind auch in Zukunft noch genauere Informationen vor allem über die Kultur einzelner Populationen und Regionen zu erwarten, während sich eine klare ethnische („germanische“)

¹⁵ Vgl. Geuenich/Haubrichs/Jarnut, *Nomen et gens*; Dies., *Name und Gesellschaft*; Goetz/Haubrichs, *Personennamen*.

¹⁶ Vgl. vor allem Wolfram, *Gotische Studien*.

¹⁷ Zur Kritik vgl. zuletzt Brather, *Ethnische Interpretationen*; G. Halsall, *Social identities and social relationships in early Merovingian Gaul*, in: Wood (Hg.), *Franks and Alamanni 141–175*. Für eine ethnische Interpretation tritt zuletzt dezidiert ein: F. Siegmund, *Alemannen*.

¹⁸ Goetz/Welwei, *Altes Germanien I* 14 f.

Zuordnung als zunehmend schwieriger erweist. Ebenso wenig konnte in diesen Band, von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen, das reichhaltige epigraphische Material einbezogen werden, dessen intensive Auswertung die alt-historische Forschung nun schon seit mehreren Jahrzehnten erheblich bereichert hat, das über „Germanen“ aber nur in wenigen Ausnahmefällen informiert.

3. Zu Auswahl, Edition, Übersetzung und Kommentierung der Quellenberichte

Auswahl, Edition, Übersetzung und Kommentierung folgen den im ersten Band dargelegten Grundsätzen¹⁹. Trotz einiger Überschneidungen schien es sinnvoll, die Kapitel nicht nur chronologisch zu gliedern (mit Einschnitten bei Diocletian, dem Ende der Regierungszeit des Theodosius 395 und dem Einfall Alarichs in Rom 410), sondern auch der Entwicklung im Osten und Westen für das 3. und 4. Jahrhundert jeweils eigene Kapitel zu widmen, während sich das Geschehen im 5. Jahrhundert fast ganz in den Westen verlagerte. Untergliederungen „sortieren“ das Geschehen zeitlich, sachlich oder regional. Innerhalb der einzelnen Abschnitte wurden die Quellen in der Regel nach ihrer zeitlichen Nähe zum Geschehen angeordnet (mit jeweils kenntlich gemachten Ausnahmen, wo aus sachlichen Gründen von diesem Prinzip abgewichen wurde). Bei grundsätzlichem Streben nach Vollständigkeit waren doch eine gewisse Auswahl und Kürzungen innerhalb der ausgewählten Passagen, die keine wichtigen Nachrichten über Germanen enthielten, notwendig. Auf inhaltsarme, meist kurze Nachrichten wird daher lediglich in den Anmerkungen verwiesen.

Die griechischen und lateinischen Texte folgen, soweit möglich, den jeweils maßgeblichen oder jüngsten kritischen *Editionen*, die in den folgenden Erläuterungen zu den Quellen angegeben sind. Auf die Aufnahme von Lesarten (Hss.; Var.) und Konjekturen (Kj.) mußte weitgehend verzichtet werden; der kritische Apparat beschränkt sich auf einzelne, besonders wichtige oder strittige Stellen. Hinzufügungen der Editoren sind in (spitze Klammern), nicht originale Tilgungen der handschriftlichen Überlieferung seitens des Editors des Urtextes in [eckige Klammern] gesetzt. Auslassungen und Kürzungen durch die Bearbeiter werden durch [...] angezeigt. Dem Verständnis dienende Hinzufügungen in den Übersetzungen sind in (runde Klammern) gesetzt. Alle sonstigen, in kritischen Editionen üblichen Zeichen wurden getilgt oder durch Anmerkungen ersetzt.

Alle Texte wurden, unter Hinzuziehung vorhandener Übersetzungen,

¹⁹ Goetz/Welwei, *Altes Germanien* I, 25 ff.

grundsätzlich neu übertragen. Dabei wurde, soweit die deutsche Syntax das zuläßt, eine textnahe Wiedergabe angestrebt, doch verlangten die langen griechischen Perioden und komplizierte lateinische Konstruktionen gelegentlich freiere Übertragungen. Daß trotz Bemühens um genaue Wiedergabe vielfach bereits interpretierende Eingriffe unvermeidlich sind, ist ein bekanntes Phänomen, und der Vergleich mit dem Urtext muß letztlich den Benutzern anheimgestellt werden. Wenn nicht nur germanische Personennamen, sondern auch bekanntere Ortsnamen „eingedeutscht“ wurden, um den Anmerkungsapparat zu entlasten, so versteht es sich dennoch von selbst, daß die entsprechenden antiken Städte nicht mit den mittelalterlichen identisch sind.

Die Anmerkungen können selbstverständlich keinen ausführlichen *wissenschaftlichen Kommentar* bieten, sondern nur Hinweise auf besondere Diskussionen aufnehmen und, wie üblich, Sacherläuterungen zum besseren Verständnis des Textes geben. Daß dieser Sammelband jeweils nur einzelne Passagen der Quellen enthält, macht hingegen jeweils eine kurze Einordnung in das Geschehen und in den Kontext notwendig.

Die griechischen Quellen hat Karl-Wilhelm Welwei, die lateinischen Texte haben Hans-Werner Goetz (Ammian, *Chronica minora*, Eutrop, *Historia Augusta*, Hydatius, Orosius, Kirchenväter) und Steffen Patzold (Panegyrici latini, Claudian, Jordanes) bearbeitet, wobei die jeweiligen Anmerkungen bei der endgültigen Ordnung der Texte zum Teil verschoben werden mußten. Die Einleitungen werden gemeinsam verantwortet. Für umfängliche technische Hilfe bei der Zusammenstellung der Texte, beim Bibliographieren, aber auch bei der Überprüfung der Übersetzungen aus dem Lateinischen und der Erstellung der Kommentare danken die Herausgeber den Hamburger Mitarbeitern Simon Elling, Bele Freudenberg und Christina Hegner. Für die sorgfältige und aufwendige Betreuung und Einrichtung des Manuskripts im Verlag danken sie Daniel Zimmermann.

AUTOREN, EDITIONEN UND KOMMENTIERENDE LITERATUR

1. Griechische Autoren

DEXIPPOS, Publius Herennius D., geb. etwa 200–205 n. Chr. in Athen, stammte aus alter Familie der attischen Oberschicht, bekleidete in Athen das höchste Polisamt des *Archon eponymos*, nach dem jeweils das Jahr seiner Amtszeit benannt wurde, mobilisierte 267 eine städtische Miliz von 2000 Mann, mit denen er den Angriff der Heruler zurückschlug. Er verfaßte eine „Universalgeschichte“ in 12 Büchern bis 270 n. Chr., eine Geschichte der Diadochen (Nachfolger Alexanders d. Gr.) in 4 Büchern in Form von Auszügen aus Arrian sowie eine als „Skythika“ bezeichnete Geschichte der Germaneneinfälle der Jahre 238–274 n. Chr. In der Darstellungsweise orientierte er sich an Thukydides. Aus dem Werk des Dexippos wurde durch Vermittlung von Cassiodor Material in die Gotengeschichte des Jordanes sowie über Eunapios in die *Nea Historia* des Zosimos übernommen.

Ed.: F. Jacoby, FGrHist 100, p. 452–480.

Lit.: F. Millar, P. Herennius Dexippus: The Greek World and the Third Century Invasions, JRS 59 (1969) 12–69. – F. Paschoud, L'Histoire Auguste e Dexippe, BHAC, n. s. I, Bonn 1991, 217–229.

EUNAPIOS VON SARDEIS, geb. 349 in Sardeis (Lydien), kehrte 369 nach Studienjahren in Athen in seine Heimatstadt zurück und lebte und lehrte dort bis zu seinem Tod (einige Zeit nach 404); er war ein ausgesprochener Christenfeind und schrieb ein vollständig erhaltenes Werk über Sophisten, in dem vorwiegend Neuplatoniker behandelt werden, sowie eine „Universalgeschichte“, die nur in Fragmenten erhalten ist. Die 14 Bücher seiner Geschichtsdarstellung schließen an das Werk des Dexippos an und behandeln die Zeit von 270–404.

Ed.: R. C. Blockley, The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapios, Olympiodorus, Priscus and Malchus, Liverpool 1983, 1–150.

Lit.: R. C. Blockley, Dexippus of Athens and Eunapius of Sardis, Latomus 30 (1971) 710–715. – R. Goulet, Sur la chronologie de la vie et des œuvres d'Eunape de Sardes, JHS 100 (1980) 60–72. – Blockley, Fragmentary Classicising Historians 1–26 (s. oben). – K. S. Sacks, The Meaning of Eunapios' History, History and Theory 25 (1986) 52–67.

GEORGIOS SYNKELLOS. Der „Beiname“ bezeichnet seine Tätigkeit als „Geheimsekretär“ des Patriarchen Tarasios von Konstantinopel. Er schrieb im frühen 9. Jh. eine Art „Geschichtstabelle“ (*Ekloge Chronographias*) mit oft lose aneinandergefügt Nachrichten und Erläuterungen. Das Werk blieb unvollendet; es reicht nur bis zum Beginn der Herrschaft Diokletians (284 n. Chr.).

Ed.: Georgius Syncellus, *Ecloga Chronographica*, ed. A. A. Mosshammer, Leipzig 1984.

Lit.: R. Laqueur, RE IV A (1932) 1388–1410 s. v. Synkellos. – G. L. Huxley, On the Erudition of George the Synkellos, *Proceedings of the Royal Irish Academy* 81 (1981) 207–217. – B. Bleckmann, Die Reichskrise des III. Jh. in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras, München 1992, 27 f., 41–43.

JOHANNES ANTIOCHENOS („von Antiocheia“), Verfassername, auf den häufig Zitate in byzantinischen Geschichtswerken zurückgeführt werden. Es handelt sich offenbar mindestens um zwei Autoren, von denen der eine um 520/530 tätig war, der andere im 9./10. Jh. schrieb. Die betreffenden Zitate bieten Nachrichten über die spätrömische und frühbyzantinische Zeit, die sonst nicht überliefert sind.

Ed.: C. Müller, FHG IV, p. 535–622; V, p. 27–38.

Lit.: P. Sotiroudis, Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia, Thessalonike 1989.

JULIAN (Flavius Claudius Iulianus), röm. Kaiser, geb. Mai/Juni 331 oder 332 in Konstantinopel, aufgewachsen an mehreren Orten fern vom Kaiserhof; unter dem Einfluß des Philosophen Maximus wandte er sich dem Neuplatonismus der Schule des Iamblichos zu, wurde Ende 355 zum Caesar und Mitregenten des Constantius II. und zum Befehlshaber der Truppen in Gallien ernannt, errang 357 einen großen Sieg über alemannische Scharen, sicherte die Rheingrenze und wurde 360 von seinen Truppen in Paris zum Augustus erhoben. Im April 361 wollte er einem von ihm erwarteten Angriff des Constantius II. durch einen Vorstoß entlang der Donau zuvorkommen, erfuhr aber im November 361, daß Constantius gestorben sei und ihn zu seinem Nachfolger bestimmt habe. In Konstantinopel bemühte er sich um Reformen, wollte aber auch die heidnischen Religionen und Kulte wiederbeleben. Nach Ablehnung eines Friedensangebotes des persischen Königs Sapor II. stieß er im März 363 bis Ktesiphon vor, konnte aber die Stadt nicht einnehmen und mußte den Rückzug antreten. Er fiel am 26. Juni bei Maranga am Tigris. Während seiner Regierungszeit war er literarisch überaus aktiv. Von seinen zahlreichen Schreiben an Städte des Reiches ist hier sein Brief an die Athener mit einem Bericht über seine Operationen am Rhein von Bedeutung.

Ed.: J. Bidez u. a. (edd.), *L'empereur Julien. Œuvres complètes*, Paris, I 1, ²1972; I 2, ³1973; II 1, 1963; II 2, 1964.

Lit.: P. Athanassiadi-Fowden, *Julian and Hellenism. An Intellectual Biography*, London-New York ²1992. – J. Bouffartigue, *L'empereur Julien et la culture de son temps*, Paris 1992. – K. Rosen, Julians Weg vom Christentum zum Heidentum, *JbAC* 40 (1997) 126–146.

LIBANIOS, geb. 314 in Antiocheia (Syrien), bedeutendster Redner der späten römischen Kaiserzeit; nach Studienjahren in Athen lehrte er in Konstantinopel, Nikaia, Nikomedia, erneut in Konstantinopel und nach 354 in Antiochia bis zu seinem Tod (um 354). Er war überzeugt von der Überlegenheit der hellenischen Kultur. Sein großes Vorbild war Demosthenes. Mit Kaiser Julian verband ihn enge Freundschaft und

die Ablehnung des Christentums, mit dessen Gedankengut er sich aber tolerant auseinandersetzte. Bei der Bewertung seiner historischen Aussagen ist die Glaubwürdigkeit jeweils sorgsam zu prüfen. Die Nachrichten dienen bestimmten Wirkungsabsichten und sind oft aus dem Zusammenhang gerissen.

Ed.: Libanii opera, rec. R. Förster, I–XII, Leipzig 1903–1927. – A. F. Norman, Libanios. Selected Works, I: The Julianic Orations, Cambridge-London 1969 (ND 1987).

Lit.: R. Scholl, Historische Beiträge zu den Julianischen Reden des Libanios, Stuttgart 1994. – H.-U. Wiemer, Libanios und Julian. Studien zum Verhältnis von Rhetorik und Politik im 4. Jh. n. Chr., München 1995. – Ders., Die Rangstellung des Sophisten Libanios unter den Kaisern Julian, Valens und Theodosius. Mit einem Anhang über Abfassung und Verbreitung von Libanios' Rede für die Tempel (Or. 30), Chiron 25 (1995) 89–130.

MALCHOS, geb. in Philadelphia (Syrien), lebte im späten 5. Jh. als Rhetoriklehrer in Konstantinopel, beschreibt in seinen *Byzantiaká* („Byzantinische Geschichte“) Ereignisse der Zeit von 473 bis zum Tod des weströmischen Kaisers Iulius Nepos. Fragmente sind erhalten bei Konstantinos VII. Porphyrogennetos und in der Suda, wo sie zum Teil auch einem isaurischen Historiker namens Kandidos zugeschrieben werden. Ed.: Blockley, Fragmentary Classicising Historians (s. oben unter Eunapios) II, 403–462.

Lit.: B. Baldwin, Malchus of Philadelphia, Dumbarton Oaks Papers 31 (1977) 91–107. – R. C. Blockley, I, 1983, 71–85 (s. oben).

OLYMPIODOROS, geb. in Theben (Ägypten), wahrscheinlich zwischen 365 und 380, verfaßte ein Geschichtswerk, in dem er die Zeit von 407/08–425 darstellte. Erhalten sind nur Fragmente bei Photios, die sich auf das Westreich beziehen. Er hatte Kontakte zum Kaiserhof und wurde 412 als Gesandter zu den Hunnen geschickt. Benutzt wurde sein Werk von Zosimos, Sozomenos und wohl auch von Philostorgios. Seine Darstellung ist oft flüchtig, doch bietet sie auch Berichte aus eigener Anschauung und wertvolle Kommentare zu den beschriebenen Ereignissen.

Ed.: Blockley, Fragmentary Classicising Historians (s. oben unter Eunapios) II, 152–220.

Lit.: J. P. Matthews, Olympiodorus of Thebes and the History of the West (AD 407–425), JRS 60 (1970) 79–97. – R. C. Blockley, I, 1981, 27–47 (s. oben).

PETROS PATRIKIOS (Petrus Patricius), geb. etwa 500 in Thessalonike, gest. 565 in Konstantinopel. Nach seiner Tätigkeit als Anwalt wurde er 534 kaiserlicher Gesandter bei den Goten in Italien, wo er 536–539 inhaftiert war. Danach verlieh ihm Iustinian das Amt eines *magister officiorum* und den Hofitel *patricius* (*patrikios*) und übertrug ihm Missionen zu den Persern, mit denen er 561 einen Frieden aushandelte. Seine Werke über die Geschichte des Römischen Reiches (bis Constantius II.?), über das Amt des *magister officiorum* und über seine Friedensmission 561/62 sind nur in Fragmenten erhalten. Für seine Kaisergeschichte benutzte er u. a. Cassius Dio, Herodian, Dexippos und Eunapios.

Ed.: C. Müller, FHG IV, p. 181–191.

Lit.: R. T. Antonopoulos, Petrus Patricius. Some Aspects in his Life and Career, in:

From Late Antiquity to Early Byzantium, Prag 1985, 49–53. – J. R. Martindale, PLRE III b 994–999 (P. 6).

PRISKOS, geb. zwischen 410 und 420 in Panion (Thrakien), gest. nach 472; wurde 448 Mitglied einer oströmischen Gesandtschaft an Attila und war wohl auch später noch als Gesandter tätig. Sein Geschichtswerk in 8 Büchern behandelte wahrscheinlich die Jahre von 411–472; eingearbeitet sind vielfach Beobachtungen auf seinen Reisen. Er schildert Ereignisse recht anschaulich, doch bleiben seine Analysen und Erläuterungen unbefriedigend. Gleichwohl ist sein Werk eine wichtige Quelle für die Geschichte der Hunnen um die Mitte des 5. Jh.

Ed.: Blockley, *Fragmentary Classicising Historians* (s. oben unter Eunapios) II, 222–400.

Lit.: B. Baldwin, *Priscus of Panium*, Byzantion 50 (1980) 18–61. – R. C. Blockley, I, 1981, 48–80 (s. oben). – G. Wirth, *Attila. Das Hunnenreich und Europa*, Stuttgart 1999, 50 f., 62–65, 93–98, 106–108, 129–139.

PROKOPIOS, geb. etwa 507 in Caesarea (Palästina), stammte aus wohlhabendem Elternhaus, nach rhetorischen und juristischen Studien und vermutlich kurzer Tätigkeit als Anwalt wurde er etwa 530 oder kurze Zeit früher *symbolos* („Berater“) bzw. *parhedros* („Beisitzer“) im Gefolge des Feldherrn Belisar, den er im Perserfeldzug (bis 531), im Vandalenkrieg (533) und im Gotenkrieg (536–540) begleitete. Bald nach dem Fall Ravennas (540) war er wieder in Konstantinopel. Er war zweifellos der bedeutendste Geschichtsschreiber der Spätantike. Von Bedeutung sind hier die 8 Bücher „Kriegsgeschichte“ (*Bella*, insonderheit das *Bellum Vandalicum* und das *Bellum Gothicum*, die Bücher 3–4 und 5–8 der *Bella*). Im Vordergrund stehen Kriegsergebnisse, die ausführlich geschildert werden. Vorbild wurde für ihn Thukydides.

Ed.: *Procopii Caesariensis opera omnia*, ed. J. Haury, Editio stereotypa correctior. Addenda et corrigenda adiecit G. Wirth, I–IV, Leipzig 1962–1964 (maßgebliche Ausgabe).

Lit.: B. Rubin, RE XXIII (1957) 273–599 s. v. Prokopios von Kaisareia. – G. Greatrex, *The Date of Procopius' Works*, Byzantine and Modern Greek Studies 18 (1994) 101–114. – A. Cameron, *Procopius and the sixth century*, London 1996. – F. Tinnefeld, *Der Neue Pauly* 10 (2001) 391–396 s. v. Prokopios (3). – D. Brodka, *Die Geschichtsphilosophie in der spätantiken Historiographie. Studien zu Prokopios von Kaisarea, Agathias von Myrina und Theophylaktos Simokattes*, Frankfurt a. M. u. a. 2004.

SOKRATES, geb. nach 381, gest. nach 439, lebte als *scholastikos* (Advokat) in Konstantinopel und verfaßte eine Kirchengeschichte (*Ecclesiastica historia*) in 7 Büchern, in der er die Zeit von 305 (Abdankung Diocletians) bis 439 (1. Konsulat des Theodosius II.) behandelt. Er ist kritisch gegenüber seinen Quellen, hat sein Werk überarbeitet und zitiert Urkunden und Dokumente. Quellenvorlagen sind u. a. Eusebius von Caesarea, Rufinus, Gelasius von Caesarea, Texte des Athanasios, Synodalakten, Eutropius und mündliche Berichte. Die beiden letzten Bücher geben auch eigene Erlebnisse wieder. Das Werk wurde u. a. von Sozomenos, Theodoret, Gelasius von Kyzikos und Johannes Antiochenus benutzt oder nachgeahmt.

Ed.: Socrates, *Ecclesiastica historia*. According to the Text of J. Hussey, with an Introduction by W. Bright, 3 Bände, Oxford ²1893. – Sokrates, *Kirchengeschichte*, hg. v. G. Chr. Hansen, Berlin 1995.

Lit.: G. F. Chesnut, *The First Christian Historians*. Eusebius, Socrates, Sozomen, Theodoret, and Evagrius, Macon ²1986, 175–198. – H. Leppin, *Von Constantin d. Gr. zu Theodosius II.*, 227–243 (s. unten). – Th. Urbainczyk, *Observations on the Difference between the Church Histories of Socrates and Sozomen*, *Historia* 46 (1997) 355–373. – M. Wallraff, *Der Kirchenhistoriker Sokrates*. Untersuchungen zu Geschichtsdarstellung, Methode und Person, Göttingen 1997. – J. Ulrich, *Sokrates*, *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, hg. v. S. Döpp u. W. Geerlings, Freiburg u. a. 1998, 562 f. – F. Winkelmann, *Die Bewertung der Barbaren in den Werken der oströmischen Kirchenhistoriker*, in: Chrysos/Schwarz (Hgg.), *Das Reich und die Barbaren*, 221–235 (s. unten).

SOZOMENOS, stammte wahrscheinlich aus Bethleäa bei Gaza, sein Geburts- und sein Todesjahr sind nicht überliefert, seine Eltern waren begüterte Christen. Er war nach 425 als *scholastikos* (Advokat) in Konstantinopel tätig und verfaßte etwa zwischen 439 und 450 eine *Ecclesiastica historia* in 9 Büchern, von denen die ersten acht die Zeit von 324–408 und Buch 9 die Jahre 408–439 behandeln. Das in einem rhetorisch ausgefeilten Stil geschriebene Werk blieb offensichtlich unvollendet und ist wohl postum erschienen. Es bietet neben einer Reihe von Legenden und Anekdoten sowie Nachrichten zur Religionsgeschichte in Palästina wichtige historische Informationen durch Wiedergabe von Urkunden, geht aber auf schwierige theologische Kontroversen nicht ein. Quellen sind u. a. der Kirchenhistoriker Sokrates, Rufinus und Gelasius von Caesarea.

Ed.: Sozomeni *Ecclesiastica historia*, ed. R. Hussey, I–III, Oxford 1860. – B. Grillet/G. Sabbah/A. J. Festugière, *Sozomène, Histoire ecclésiastique Livre I–IV, Texte grec de l'édition J. Bidez*, 2 Bände, Paris 1983–1996 (mit franz. Übersetzung). – Sozomenus, *Kirchengeschichte*, hg. v. J. Bidez, eingeleitet und zum Druck besorgt von G. Chr. Hansen, Berlin 1960, ²1995. – Sozomenos, *Historia Ecclesiastica – Kirchengeschichte*, hg. v. G. Chr. Hansen, *Fontes Christiani* 73,1–4, Turnhout 2004.

Lit.: G. F. Chesnut, *The First Christian Histories*, 199–207 (s. oben unter Sokrates). – G. Chr. Hansen in der Edition von Bidez, ²1995, IX–LXVII. – H. Leppin, *Von Constantin d. Gr. zu Theodosius II.*, 244–252 (s. unten). – F. Winkelmann (s. oben unter Sokrates).

THEMISTIOS, geb. um 317, gest. kurz nach 388, stammte aus Grundbesitzerfamilie in Paphlagonien, seit 337 ständig in Konstantinopel, wo er etwa seit 350 mit Erfolg Philosophie und Rhetorik lehrte. Er wurde 355 von Constantius II. in den Senat der Stadt berufen und von Theodosius I. zum *praefectus urbi* (wohl Herbst 383) sowie zum Erzieher des Kaisersohnes Arcadius ernannt. Auch als Lobredner am christlichen Hof blieb er Anhänger der paganen Kultur. Seine aus besonderen Anlässen gehaltenen Kaiserreden sind wertvolle Zeugnisse für Herrscherpanegyrik, Reichsgedanken und Geschichtsbild seiner Zeit.

Ed.: W. Dindorf, *Themistii orationes*, Leipzig 1832, ND 1961 (weiterhin brauchbare Ausgabe). – Themistii *orationes*, I, ed. H. Schenkel u. G. Downey, Leipzig 1965; II,

ed. H. Schenkel, G. Downey u. A. F. Norman, Leipzig 1971; III, ed. H. Schenkel, G. Downey u. A. F. Norman, Leipzig 1974 (in der Forschung kritisch beurteilt).
 Lit.: T. Brauch, Themistius and the Emperor Julian, *Byzantion* 63 (1993) 79–115. – J. Vanderspoel, Themistios and the Imperial Court. Oratory, Civic Duty, and Paideia from Constantius to Theodosius, Ann Arbor 1995. – Themistios. Staatsreden. Übersetzung, Einführung und Erläuterungen von H. Leppin u. W. Portmann, Stuttgart 1998, 1–26.

ZONARAS (Johannes Z.), verfaßte im 12. Jh. nach Tätigkeit im byzantinischen Staatsdienst als Mönch „fern von der Stadt“ aus den ihm zugänglichen (relativ wenigen) Geschichtsdarstellungen und ihm vorliegenden Breviarien eine Kompilation (Epitome) von den Anfängen der Geschichte Israels (nach den *Antiquitates* des Flavius Iosephus) bis 1110. Die römische Kaiserzeit skizziert er bis 229 nach Cassius Dio (bzw. ab der Zeit des Trajan nach Exzerpten des Xiphilinos) sowie für die Folgezeit nach mehreren Traditionssträngen, von denen die sog. Leoquelle, eine Epitome, die im 11. Jh. auch Leon Grammatikos und Georgios Kedrenos benutzt haben, für das 3. Jh. bedeutsam ist.

Ed.: Ioannis Zonarae Epitome Historiarum, ed. L. Dindorf, Vol. I–VI, Leipzig 1868–1875. – Libri XIII – XVIII, ed. Th. Büttner-Wobst, Bonn 1897.

Lit.: K. Ziegler, RE X A (1972) 718–732 s. v. Zonaras. – B. Bleckmann, Die Chronik des Johannes Zonaras und eine pagane Quelle zur Geschichte Konstantins, *Historia* 40 (1991) 342–365. – Bleckmann, Reichskrise 1–53 (s. unten).

ZOSIMOS. Nachrichten über seine Person sind nur durch den Patriarchen Photios (9. Jh.) bekannt, der ihn als *comes* und *advocatus fisci* bezeichnet. Er schrieb um 500 ein Geschichtswerk (*Nea Historia*, „Neue Geschichte“), das einen Überblick über die Zeit von Augustus bis 410 bietet und im 6. Buch unvollendet mit der Darstellung der Ereignisse kurz vor der Einnahme Roms durch die Scharen Alarichs schließt. Das Werk ist geprägt von christenfeindlicher Haltung. Den Niedergang Roms führt Zosimos auf die Vernachlässigung der altrömischen Religion zurück, doch beurteilt er auch die gewaltige Größe des Reiches negativ (1,5,3–4). Seine Hauptquelle für die Zeit von Aurelian bis etwa Oktober 404 ist Eunapios von Sardeis. Anschließend (ab 5,26) benutzt er vor allem Olympiodoros aus Theben (Ägypten). Umstritten sind die Vorlagen des Zosimos für die Zeit von Augustus bis Aurelian (1,1–1,46). Vermutlich kommen mehrere Traditionsstränge in Betracht, die auch in die Traditionen bei Ammianus Marcellinus und Eunapios eingegangen sind. Als fast vollständig erhaltenes spätantikes Geschichtswerk aus heidnischer Sicht ist die *Nea Historia* von Bedeutung, wenn auch die Darstellung unselbständig ist.

Ed.: F. Paschoud, Zosime, Histoire nouvelle, I–III 2 (5 Bände), Paris 1971–1989.

Lit.: W. Goffart, Zosimus, the First Historian of Rome's Fall, in: W. Goffart, Rome's Fall and After, London-Ronceverte 1989, 81–110. – F. Paschoud, RE X A (1972) 795–841 s. v. Zosimos. – Ders., Appendice sur les travaux récents concernant Zosime, in: Ders., Zosime III 2 (s. oben), 79–117. – O. Veh, Zosimos, Neue Geschichte, Stuttgart 1990, 1–32 (darin: Rebenich, Zosimos, Kommentar).

2. Lateinische Autoren

AMBROSIIUS, ca. 339–397, zunächst (noch heidnischer) Konsular, seit 374 Bischof von Mailand und Ratgeber der Kaiser Gratian, Valentinian II. und Theodosius I., einer der Kirchenväter, dessen Hymnen, Predigten und exegetischen Schriften große Nachwirkung fanden. Seine Reden und 91 Briefe nehmen zu religiösen und politischen Fragen seiner Zeit Stellung.

Ed.: *Epistulae*, ed. O. Faller u. M. Zelzer, CSEL 82, 4 Bde., Wien 1958–1996. – In Lucam, ed. K. Schenkl, CSEL 32, Wien 1902.

Lit.: E. Dassmann, *Augustinus-Lexikon* 1, Basel 1986–1994, 270–285.

AMMIANUS MARCELLINUS, ca. 330–395/400 n. Chr., aus Antiochia, der bedeutendste heidnische, gut informierte und durch Militär- und Hofdienst an den Geschehnissen beteiligte Geschichtsschreiber der Spätantike, beschrieb in 31 B. in Fortsetzung der Historien des Tacitus die Zeit von Nerva bis Valens. Erhalten sind nur die B. 14–31 über die Jahre 353–378 n. Chr.

Ed.: *Ammianus Marcellinus, Rerum gestarum libri qui supersunt*, ed. W. Seyfarth, 2 Bde., BT, Leipzig 1978. – E. Galletier, J. Fontaine, G. Sabbah u. M.-A. Marié, 5 Bde., Paris 1968–1999.

Komm.: J. den Boeft, D. den Hengst, H. C. Teitler, Groningen 1987 ff. – J. Szidat (Buch 20–21), 3 Bde., Wiesbaden 1961–1996.

Lit.: R. Syme, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968. – A. Demandt, *Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians*, Bonn 1965. – K. Rosen, *Studien zu Darstellungskunst und Glaubwürdigkeit des Ammianus Marcellinus*, Bonn 1970. – Ders., *Ammianus Marcellinus*, Darmstadt 1982. – *The Late Roman World and Its Historian: Interpreting Ammianus Marcellinus*, hg. v. J. W. Drijvers u. D. Hunt, London–New York 1999. – F. Wittchow, *Exemplarisches Erzählen bei Ammianus Marcellinus. Episode, Exemplum, Anekdote*, München 2001. – G. Kelly, *Ammianus Marcellinus: autopsy, allusion, exemplum*, Diss. Oxford 2002.

AURELIUS AUGUSTINUS, 354–430, der bedeutendste Kirchenvater. Der in Thagaste in Numidien geborene und seit 371 in Karthago ausgebildete und später lehrende Augustinus ging 383 nach Rom und 384 als Rhetoriklehrer nach Mailand, wo er unter dem Einfluß des Ambrosius 386 bekehrt wurde. Seit 388 wieder in Thagaste, wurde er hier 389 zum Priester geweiht und 395 (Mit-)Bischof von Hippo Regius, wo er während der Belagerung durch die Vandalen verstarb. Von seinen unzähligen kirchlichen Schriften sind wegen der Anspielungen auf die zeitgenössischen Ereignisse hier sein 413/26 als Reaktion auf die Diskussion um den Goteneinfall Alarichs in Rom entstandenes Hauptwerk *De civitate Dei*, eine geschichtstheologische Deutung der Weltgeschichte und Widerlegung des Heidentums, sowie einzelne Predigten und Briefe interessant.

Ed.: *De civitate Dei*, ed. B. Dombart/A. Kalb, BT, Leipzig 1878/79 (danach CCL 47/48, Turnhout 1955). – *De excidio urbis Romae*, ed. M. V. O'Reolly, CCL 46, Turnhout 1969, 243–262. – *Sermones*, ed. J. P. Migne, PL 38, Paris 1841.

Lit.: F. G. Maier, *Augustin und das antike Rom*, Stuttgart–Köln 1955. – W. Geerlings, *Augustinus – Leben und Werk. Eine bibliographische Einführung*, Paderborn u. a.

2002. – Augustinus-Lexikon, Basel 1986 ff. – Regelmäßige Bibliographie in *Revue des Études Augustiniennes*.

S. AURELIUS VICTOR, geb. ca. 320, unter Julian Statthalter der Pannonia II, unter Theodosius *praefectus urbi*; einer der Breviatoren, der Verfasser von Geschichtskompendien, der Spätantike. Sein 360 n. Chr. verfaßter ‚*Liber de Caesaribus*‘ enthält eine Kurzfassung von Kaiserviten von Augustus bis Constantius II.

Ed.: Aurelius Victor, *Liber de Caesaribus*, ed. F. Pichelmayr (1911), corr. R. Gründel, BT, Leipzig 1970. – P. Dufraigne, Paris 1975. – K. Groß-Albenhausen u. M. Fuhrmann, S. Aurelius Victor, *Die römischen Kaiser. Liber de Caesaribus*, Darmstadt 1997 (mit dt. Übersetzung).

Komm.: H. W. Bird, Toronto 1972.

Lit.: H. W. Bird, *Sextus Aurelius Victor. A Historiographical Study*, Liverpool 1984.

AUSONIUS, Decimus Maximus Ausonius, ca. 310–393/95, römischer Dichter und Lehrer, Erzieher Gratians in Trier, nahm 368/69 am Alemannenfeldzug teil; unter Gratian 378 *praefectus Galliarum* und 379 Konsul. Seine Gedichte rühmen die landschaftlichen Schönheiten der Mosel (Mosella) oder ein Alemannenmädchen (Bissula). Die einzige Rede (Gratiarum Actio) ist eine Danksagung an den Kaiser für den ihm übertragenen Konsulat, um den er zuvor dichterisch gebeten hatte (*Precatio consulis designati*).

Ed.: S. Prete, BT, Leipzig 1978. – R. P. H. Green, *The Works of Ausonius*, Oxford 1991 (Mosella, 115–129; Grat. Act., 146–159; Prec. cons., 144 f.).

Lit.: M. J. Lössau, *Ausonius*, Darmstadt 1991. – H. Sivan, *Ausonius of Bordeaux. Genesis of a Gallic Aristocracy*, London-New York 1993. – D. Shanzer, *The Date and Literary Context of Ausonius's Mosella. Valentinian I's Alamannic Campaigns and an Unnamed Office-Holder*, *Historia* 47 (1998) 204–233.

CASSIODOR, Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator, ca. 485/90 – um 580 n. Chr., hoher Amtsträger unter Theoderich d. Gr. im Ostgotenreich (Konsul 514, *magister officiorum* 523–527, *praefectus praetorio* und *patricius* 533–537), der sich 538 aus der Politik zurückzog, zwischenzeitlich in Konstantinopel lebte, 555 in das von ihm gestiftete Kloster Vivarium eintrat und theologische und historiographische Schriften verfaßte. Sein Hauptwerk, die im Auftrag des Konsuls Eutharich verfaßte Geschichte der Goten, ist nur in einem Auszug des Jordanes überliefert. Die knappe, um 519 verfaßte Chronik reicht von der Schöpfung bis zum Jahr 519 und verfolgt gotische Tendenzen. Die *Variae* enthalten eine Sammlung der Edikte und Brief der Gotenkönige.

Chronik: Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 11 (Chron. min. 2), 1894, 109–161.

Lit.: J. J. O'Donnell, *Cassiodorus*, Berkeley-New York-London 1979. – B. Meyer-Flügel, *Das Bild der ostgotisch-römischen Geschichte bei Cassiodor. Leben und Ethik von Römern und Germanen in Italien nach dem Ende des Weströmischen Reiches*, Bern u. a. 1992.

CHRONICA GALLICA A. CCCCLII, Kurzchronik aus dem Weströmischen Reich (Gallien) über die Jahre 379 bis 452. Der auf Gallien konzentrierte, sich von Prosper

Tiro abhebende Verfasser war gleichfalls katholischer Christ, aber möglicherweise Semipelagianer. Die in zwei, von 450 an unterschiedlichen Rezensionen erhaltene, 452 begonnene und bis zu diesem Jahr reichende Chronik ist eine Fortsetzung der Chronik des Hieronymus.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 9 (Chron. min. 1), 1892, 615–666. – R. Burgess, in: *Society and Culture in Late Antique Gaul. Revisiting the Sources*, hg. v. R. Mathisen u. D. Shanzer, Aldershot 2001, 67–82.

Lit.: St. Muhlberger, *The Fifth-Century chroniclers. Prosper, Hydatius, and the Gallic Chronicler of 452*, Leeds 1990, 136–192.

CLAUDIAN, aus Alexandria stammender, zunächst griechisch, seit 393/4 in Rom lebender und lateinisch schreibender Dichter, gest. nach 404. Sein Anfang 395 verfaßtes panegyrisches Epos auf den Konsulat der Brüder Olybrius und Probinus verschaffte ihm die Anerkennung des Kaiserhofes in Mailand. Zwischen 396 und 404 verfaßte Claudian eine Reihe weiterer Panegyriken aus Anlaß der Konsulate des Honorius, des Stilicho und des Mallius Theodorus sowie anläßlich der Siege über Alarichs Goten und den afrikanischen Usurpator Gildo, aber auch der Hochzeit des Honorius mit der Tochter Stilichos. Gewissermaßen das Gegenstück bildeten Invektiven gegen zwei Machthaber im Osten: 396/7 gegen den *magister militum* Rufinus, 399 gegen den Konsul Eutropius. Weitere kleinere Gedichte und ein – freilich unvollendetes – größeres Werk über den „Raub der Proserpina“ runden Claudians Œuvre ab. Die politischen Dichtungen im Auftrag des westlichen Hofes brachten Claudian nicht nur das Amt eines *tribunus et notarius* ein, sondern er wurde dafür im Jahre 400 auch mit einer Bronzestatue auf dem Trajansforum geehrt. Wegen ihrer deutlichen, gegen den Hof des Arcadius gerichteten politischen Tendenz sind diese Schriften als historische Quellen nur mit Vorsicht zu interpretieren. Andererseits berichten sie zeitnah über die Kämpfe gegen verschiedene germanische Völker. Die hs. Überlieferung der hier nur ausschnittsweise wiedergegebenen Schriften setzt erst im 11. Jh. ein. Nach ihrem Aufstieg in den Kanon der Schullektüre im 12. Jh. fanden sie weite Verbreitung und begründeten Claudians Ruf als bedeutender Dichter der Spätantike.

Ed.: J. B. Hall, BT, Leipzig 1985. – M. Platnauer, *The Loeb Classical Library* 135, Cambridge-London 1963. – *De cons. Manlii Theodori* (Carm. 16 und 18), ed. W. Simon, Berlin 1975.

Lit.: A. Cameron, *Claudian: Poetry and Propaganda at the Court of Honorius*, Oxford 1970. – S. Döpp, *Zeitgeschichte in Dichtungen Claudians*, Wiesbaden 1980.

CONSULARIA CONSTANTINOPOLITANA, um wichtige Ereignisse ergänzte, aus mehreren Teilen bestehende Konsulliste von den Anfängen bis 468. Die hier betreffenden Partien (bis 390) sind wohl in Konstantinopel verfaßt und später im Westen ergänzt worden. Die späteren Abschnitte (bis 468) verweisen auf Spanien und stehen mit der Chronik des Hydatius in Verbindung, beschränken sich aber fast durchweg auf die Nennung der Konsuln.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 9 (Chron. min. 1), 1892, 197–247. – R. W. Burgess, *The Chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana. Two contemporary accounts of the final years of the Roman Empire*, Oxford 1993, 215–245.

EPITOME DE CAESARIBUS, 395 n. Chr. abgefaßte, anonym überlieferte, im Stile des und im Anschluß an Aurelius Victor verfaßte Kaiserbiographien.

Ed.: Pichelmayer-Gründel (im Anschluß an Aurelius Victor; s. oben). – M. Festy, Pseudo-Aurelius Victor. Abrégé de Césars, Paris 1999.

Lit.: J. Schlumberger, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jh. n. Chr., München 1974. – B. Baldwin, The Epitome de Caesaribus. From Augustus to Domitian, Quaderni Classici Urbinati di Cultura 43 (1993) 81–101. – A. Cameron, The Epitome de Caesaribus and the Chronicle of Marcellinus, The Classical Quarterly 51 (2001) 324–327.

EUTROP, Mitte 4. Jh., einer der Breviatoren der Spätantike, *magister memoriae* unter Valens. Sein ‚Breviarium ab urbe condita‘, im Auftrag des Kaisers verfaßt, stellt in 10 Büchern die römische Geschichte von der Gründung Roms bis zum Tod Jovians (364) zusammen. Das Werk übte großen Einfluß auf die christliche Spätantike und das Mittelalter aus.

Ed.: C. Santini, Eutrop, BT, Leipzig 1979. – F. L. Müller, Eutropii Breviarium ab urbe condita. Eutropius, Kurze Geschichte Roms seit Gründung (753 v. Chr. – 364 n. Chr.), Stuttgart 1995.

Lit.: H. W. Bird, Eutropius: his life and career, Echos du monde classique 32 (1988) 51–60.

HIERONYMUS, ca. 345 (?)–419/20 n. Chr., einer der großen Kirchenväter und bedeutendsten und produktivsten, auch zum gelehrten Streit bereiten christlichen Gelehrten der Spätantike, der nicht zuletzt durch seine Bibelübersetzung Ruhm erlangt hat. Nach 385 zog er sich in ein Kloster in Bethlehem zurück, hielt aber regen Briefkontakt mit den christlichen Kreisen in Italien. Seine Chronik, die erste lateinische Weltchronik, ist eine Übersetzung und Fortsetzung der Chronik des Eusebios von Caesarea und will christliche und heidnische Chronologie in synoptischen Tabellen in Einklang bringen. Die Briefe stellen wichtige Dokumente der Zeitgeschichte und der Gelehrsamkeit des Hieronymus dar. Die ‚Commentaria in Hiezechielem‘, eine der vielen exegetischen Schriften des Hieronymus, in 14 Büchern nach 410 und vor 414/15 verfaßt, greifen auch Einflüsse des Zeitgeschehens auf.

Ed.: Chronik: Die Chronik des Hieronymus, ed. R. Helm, GCS. Eusebius Werke 7, Berlin 1956. – Briefe: Ed.: I. Hilberg, 3 Bde., CSEL 54–56, Wien-Leipzig 1910–1918 (ND New York-London 1961). – Hesekielkommentar: Ed.: F. Glorie, CCL 75, Turnhout 1964.

Lit.: J. N. D. Kelly, Jerome. His Life, Writings and Controversies, London 1975. – St. Rebenich, Jerome, London-New York 2002.

HISTORIA AUGUSTA (früher: Scriptores Historiae Augustae), angeblich von sechs verschiedenen Autoren unter Diocletian und Konstantin verfaßte, stark rhetorisch gefärbte und weniger als Geschichtsschreibung gedachte Kaiserbiographien über die Zeit von Hadrian bis Carinus und Numerianus (117–284) mit Lücken für die Jahre 244–253 und Teile der Regierungszeit Valerians und Gallienus. Nach heutiger Meinung ist die HA eher das Werk eines einzigen Verfassers, der um 400 (anders A. Lipold) mit versteckt antichristlicher, jedenfalls altgläubiger und prosenatorischer Ten-

denz schrieb. Im einzelnen sind Verfasserschaft, Datierung und Tendenz in der Forschung aber sehr umstritten.

Ed.: E. Hohl, add. u. corr. Ch. Samberger und W. Seyfarth, Bd. 1, BT, Leipzig 1965; Bd. 2, ebd. 1971. – Übers.: E. Hohl u. a., Zürich-München 1976–1985.

Lit.: BHAC, 13 Bände, 1963–1991. – J. Straub, Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike. Untersuchungen über Zeit und Tendenz der *Historia Augusta*, Bonn 1963. – Syme, Ammianus (s. oben unter Ammianus Marcellinus). – A. Chastagnol, Recherches sur l'histoire Auguste, Bonn 1970. – R. Syme, The *Historia Augusta*. A call of clarity, Bonn 1971. – J. Burian, Der Gegensatz zwischen Rom und den Barbaren in der *Historia Augusta*, *Eirene* 15 (1977) 55–96. – Th. S. Burns, The Barbarians and the *Scriptores Historiae Augustae*, in: *Studies of Latin Literature and Roman History*, hg. v. C. Deroux, I, Brüssel 1979, 521–540. – F. Kolb, Untersuchungen zur *Historia Augusta*, Bonn 1987. – E. W. Merten, Stellenbibliographie zur *Historia Augusta*, 4 Bde., Bonn 1985–1987. – A. Lippold, Die *Historia Augusta*. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins, Stuttgart 1998. – *Historiae Augustae Colloquium Perusinum*, hg. v. G. Bonamente u. F. Paschoud, Bari 2002. – A. R. Birley, The *Historia Augusta* and Pagan Historiography, in: *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century*, hg. v. G. Marasco, Leiden-Boston 2003.

HYDATIUS, um 395–um 470, Spanier aus der civitas Lemica (Ginzo de Lima) in Galicien, der 416 Kleriker und 427 Bischof wohl von Aquae Flaviae (Chaves) wurde. Seine von 379 bis 427 reichende und bis 467 fortgeführte Chronik verstand sich als Fortsetzung der Chronik des Hieronymus, konzentrierte sich jedoch immer stärker auf die Iberische Halbinsel, für die sie für das 5. Jh. die wichtigste Quelle bildet.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 11 (Chron. min. 2), Berlin 1894, 1–36. – R. W. Burgess, The *Chronicle* of Hydatius and the *Consularia Constantinopolitana*. Two Contemporary Accounts of the Final Years of the Roman Empire, Oxford 1993, 69–123 (mit engl. Übers.).

Lit.: Muhlberger, Fifth-Century chroniclers (s. oben unter *Chronica Gallica*) 193–266. – C. Cardelle de Hartmann, Philologische Studien zur Chronik des Hydatius von Chaves, Stuttgart 1994.

ISIDOR VON SEVILLA, ca. 560–ca. 636, Bischof von Sevilla seit 599/600 als Nachfolger seines Bruders Leander, einer der einflußreichsten und produktivsten Schriftsteller des Mittelalters, dessen „*Etymologiae sive Origines*“, die das antike Wissen für christliche Zwecke geordnet festhielten, zu einem Standardwerk wurden. Die *Historia Gothorum* (eigentlich „*De origine Gothorum*“) fußt auf älteren Quellen und gilt von der Tendenz her als „politisches Manifest für ein neues romano-gotisches Spanien“ (J. Fontaine). Gegenüber der kürzeren Pariser Handschrift aus dem 12. Jh. bieten die anderen Hss. eine Reihe von Zusätzen.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 11, Berlin 1894, 241–303. – C. Rodríguez Alonso, Las historias de los godos, vándalos y suevos de Isidoro de Sevilla, Leon 1975.

Lit.: J. Fontaine, Isidore de Seville et la culture classique dans l'Espagne wisigothique, 3 Bde., 1983. – P. Cazier, Isidore de Seville et la naissance de l'Espagne catholique, Paris 1994.

JORDANES, geb. 2. Hälfte 5. Jh., wahrscheinlich gotischer Herkunft, nach eigenen Angaben zunächst als Sekretär des Gunthigis (Get. 265) tätig. Autor zweier historiographischer Werke – einer 551 begonnenen, auf älteren Vorlagen (AT, Chronik des Hieronymus, Florus, Festus, Eutrop, Orosius, Marcellinus Comes) beruhenden Weltgeschichte („De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum“ = *Rom.*) und einer wohl 552 beendeten Gotengeschichte („De origine actibusque Getarum“ = *Get.*), welche die – verlorene – Vorlage Cassiodors in kürzerer Form zusammenfaßt. Die genaue Abhängigkeit von Cassiodor ist strittig. Trotz der späten Abfassungszeit und der quellenkritischen Problematik hat die *Get.* als erste zusammenhängende Erzählung der gotischen Geschichte die Forschung stark geprägt. – Mommsen hat seinem hier verwendeten Editionstext diejenige Handschriftenklasse zugrunde gelegt, die das am wenigsten klassische Latein bietet (repräsentiert durch den Codex Heidelberg, Pal. 921 aus dem 8./9. Jahrhundert); da mittlerweile eine ebenfalls noch aus dem 8. Jahrhundert stammende Handschrift der sprachlich normgerechteren Klasse 3 bekannt geworden ist (Palermo, Archivio dello Stato, Cod. Basile), wäre eine Neuedition wünschenswert. Im hier abgedruckten Text konnten nur die wichtigsten Lesarten wiedergegeben werden.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 5,1, 1882. – F. Giunta/A. Grillone, Rom 1991.

Lit.: J. J. O'Donnell, *The Aims of Jordanes*, *Historia* 31 (1982), 223–240. – W. Goffart, *The Narrators of Barbarian History* (A. D. 550–800). Jordanes, Gregory of Tours, Bede, and Paul the Deacon, Princeton 1988, 20–111. – B. Tönnies, *Die Amalertradition in den Quellen zur Geschichte der Ostgoten*. Untersuchungen zu Cassiodor, Jordanes, Ennodius und den *Excerpta Valesiana*, Hildesheim u. a. 1989, 4–20. – D. R. Bradley, *Manuscript Evidence for the Text of the „Getica“ of Jordanes*, *Hermes* 123 (1995) 346–362 u. 490–503. – P. J. Heather, *Goths and Romans 332–498*, Oxford 1991, 1–67. – D. R. Bradley, *In altum laxare vela compulsus*. The *Getica* of Jordanes, *Hermes* 121 (1993) 211–236. – J. Weissensteiner, Cassiodor/Jordanes als Geschichtsschreiber, in: A. Scharer/G. Scheibelreiter (Hgg.), *Historiographie im frühen Mittelalter*, Wien-München 1994, 308–325. – O. Devillers, *Le conflit entre Romains et Wisigoths en 436–439 d'après les Getica de Jordanès*. Fortune et infortune de l'abréviateur, *RPh* 69 (1995) 111–126. – L. M. Buonomo, *Introduzione alla lettura delle opere di Giordane*, in: M. L. Silvestre/M. Squillante (Hgg.), *Mutatio rerum*. Letteratura, filosofia, scienza tra tardo antico e altomedioevo, Neapel 1997, 115–169. – A. S. Christensen, *Cassiodorus, Jordanes and the history of the Goths*. *Studies in a migration myth*, Copenhagen 2002.

LATERCULUS REGUM VANDALORUM ET ALANORUM, eine dem 6. Jh. angehörende Ergänzung zu Prosper Tiro (von Mommsen als Fragment einer eigenständigen Schrift angesehen).

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 13 (Chron. min. 3), Berlin 1898, 456–460.

Lit.: R. Steinacher, *The So-called Laterculus Regum Vandalorum et Alanorum: A part of Prosper Tiro's chronicle?*, in: A. Merrills (Hg.), *Vandals, Romans and Berbers*. *New Perspectives on Late Antique North Africa*, Cambridge 2004, 163–180.

MARCELLINUS COMES, illyrischer Herkunft, Kanzler Justinians vor dessen Regierungsantritt, setzte die Chronik des Hieronymus aus katholischer Perspektive und

weitgehend auf das Oströmische Reich beschränkt zunächst von 379–518 und später von 519–534 bis zum Untergang des Vandalenreiches fort.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 11 (Chron. min. 2), Berlin 1894, 37–109.

Lit.: A. Cameron, *Epitome de Caesaribus* (s. oben unter *Epitome*).

OROSIUS, ca. 380/85–n. 417, spanischer Priester, der 416/17 in den sieben Bücher umfassenden ‚*Historiae adversum paganos*‘ im Auftrag Augustins in apologetischer Absicht eine Unglücksgeschichte vom Sündenfall bis zur Gegenwart (417) schrieb, um der heidnischen Reaktion, die das Christentum für den Niedergang des Reichs verantwortlich machte, entgegenzutreten und im Gegenzug die Besserung der Zeiten durch das Christentum zu beweisen. Die *Historiae* bilden die erste christliche Weltgeschichte. Für die zeitgenössischen Partien bilden sie, trotz der deutlich apologetischen und letztlich antibarbarischen Tendenz, eine wichtige Quelle.

Ed.: C. Zangemeister, CSEL 5, Wien 1882 (ND Hildesheim 1967). – M. P. Arnaud-Lindet, Paris 1990/91. – Übers.: A. Lippold, Zürich u. a. 1985–1986.

Lit.: A. Lippold, Rom und die Barbaren in der Beurteilung des Orosius, Diss. (ms.) Erlangen 1952. – B. Lacroix, *Orose et ses idées*, Montréal-Paris 1965. – F. Fabbrini, Paolo Orosio. *Uno storico*, Rom 1979. – H.-W. Goetz, *Die Geschichtstheologie des Orosius*, Darmstadt 1980. – D. Koch-Peters, *Ansichten des Orosius zur Geschichte seiner Zeit*, Frankfurt u. a. 1984. – C. Torres-Rodríguez, *Paolo Orosio, Su vida y sus obras*, Madrid 1985 (mit span. Übers.).

PANEGYRICI LATINI, elf in einer 1433 entdeckten Handschrift zusammengestellte lateinische Panegyrici in Prosa aus den Jahren zwischen 289 und 389, die den Kaisern Maximian, Constantius I., Konstantin I., Julian und Theodosius aus Anlaß von Jahrestagen, Geburtstag, Hochzeitsfeierlichkeiten, Siegesfeiern oder anderen Festen vorgetragen wurden. Ihre in der Mehrzahl anonymen Verfasser waren – soweit erkennbar – wohl sämtlich Rhetoriklehrer in Gallien, mehrheitlich in den Schulen von Autun und Trier. Die Sammlung selbst, die möglicherweise von Pacatus, dem Autor des jüngsten Stückes, angelegt wurde, diente sichtlich Schulzwecken: Die Texte wurden jedenfalls nicht nachträglich historisch geglättet, sondern als Rhetorik-Beispiele aufgenommen, finden sich also wahrscheinlich in der Gestalt, in der sie den Kaisern vorgetragen worden waren. Ihr Quellenwert liegt in ihrem Charakter als Überreste der kaiserlichen Repräsentation. Trotz der Rhetorik des Herrscherlobs, und obwohl einige der Panegyriker vormals am Kaiserhof beschäftigt gewesen waren, sind die Texte nicht lediglich als unmittelbarer Ausfluß kaiserlicher, vom Hof vorgegebener Propaganda zu werten. Da die Abschnitte der Werke von Ammianus Marcellinus und Zosimos zur Tetrarchie und zur Frühzeit Konstantins I. verloren sind, kommt den Panegyrici für diese Jahre eine hohe Bedeutung zu.

Ed.: E. Galletiers, *Panegyriques latins*, 3 Bde., Paris 1949–1955. – Engl. Übers. u. Komm.: Ch. E. V. Nixon/B. S. Rodgers, Berkeley u. a. 1994. – R. A. B. Mynors, Oxford 1964.

Lit.: S. MacCormack, *Latin Prose Panegyrics: Tradition and Discontinuity in the Later Roman Empire*, REAug 22 (1976), 29–77. – U. Asche, *Roms Weltherrschaftsidee und Außenpolitik in der Spätantike im Spiegel der Panegyrici Latini*, Bonn 1983. – D. Lassandro, *Bibliografia dei Panegyrici Latini*, *Invigilata lucernis* 11 (1989) 219–

259. – M. J. Rodríguez Gervás, *Propaganda política y opinión pública en los Panegíricos latinos del Bajo Imperio*, Salamanca 1991. – R. Rees, *Layers of loyalty in latin panegyric, AD 289–307*, Oxford 2002.

PROSPER TIRO, um 390–ca. 463, aquitanischer Christ in Marseille, Anhänger und Verteidiger der Lehren Augustins, nach 434/40 in Rom im Dienst Papst Leos I. Seine *Weltchronik* folgte bis 378 Hieronymus – die Mehrzahl der Hss. beginnt erst 378 –, danach – mit eigenen Ergänzungen – Orosius und Sulpicius. Sie wurde zunächst bis 433 geführt und dann etappenweise bis 455 (dem Tod Valentinians III.) fortgesetzt, so daß die Handschriften verschiedene, wenngleich ähnliche Versionen widerspiegeln. Sie enthält trotz der Kürze wichtige Nachrichten für die quellenarme Zeit der 1. Hälfte des 5. Jh. in Gallien.

Ed.: Th. Mommsen, MGH AA 9, 1892, 341–499.

Lit.: Muhlberger, *The Fifth-Century Chroniclers* (s. oben unter *Chronica Gallica*), 48–135.

PRUDENTIUS, Aurelius Prudentius Clemens, 348/49–n. 405, spanischer Herkunft, Provinzstatthalter unter Theodosius, der bedeutendste und einflußreichste christliche Dichter der Spätantike, der zahlreiche Hymnen auf Feste und Märtyrer und allegorische Dichtungen („*Psychomachie*“) verfaßte. Die um 402/3 verfaßte, apologetische Schrift „*Contra Symmachum*“ über die Leistung des Kaisers Theodosius und die Christianisierung des Reichs war gegen den früheren Wortführer der heidnischen Senatsopposition, Symmachus, gerichtet.

Ed.: J. Berman, CSEL 61, Wien 1926. – M. P. Cunningham, CCL 126, 1966.

Lit.: R. Herzog, *Die allegorische Dichtkunst des Prudentius*, München 1966.

SALVIAN, Anf. 5. Jh.–n. 470, aus dem Nordosten Galliens stammend, trat 424/25 in das Inselkloster Lérins ein und wurde vor 439 Priester in Marseille. In seinen zeit- und sozialkritischen theologischen Schriften ging er immer wieder auch auf das Verhältnis von Römern und Barbaren ein und zeichnete ein scharfes Bild der Verhältnisse in Gallien. Seine um 439 verfaßte Hauptschrift „*De gubernatione Dei*“ erklärt die Ereignisse seiner Zeit als göttliche Strafen für die Mißstände im Römischen Reich.

Ed.: F. Pauly, CSEL 8, Wien 1883. – G. Lagarrigue, Paris 1971–1975.

Lit.: A. Schaefer, *Römer und Germanen bei Salvian*, Breslau 1930. – A. Sterzl, *Romanus – Christianus – Barbarus. Die germanische Landnahme im Spiegel der Schriften des Salvian von Massilia und Victor von Vita*, Diss. Erlangen 1950. – J. Badewien, *Geschichtstheologie und Sozialkritik im Werk Salvians von Marseille*, Göttingen 1980.

SIDONIUS APOLLINARIS, 429/33–479/86, Angehöriger der galloromanischen Senatsaristokratie aus Lyon, Inhaber verschiedener politischer Ämter, seit 468 Präfekt von Rom, um 470 Bischof von Clermont-Ferrand, von 472–76 im Exil wegen seines Widerstands gegen die Westgoten. Sidonius gilt als der bedeutendste Schriftsteller Galliens im 5. Jh. Seine Gedichte sind Panegyriken auf die Kaiser Avitus, Maiorian und Anthemius und Zeitkolorite. Aus der Bischofszeit sind 147 Briefe erhalten. Die Nachrichten betreffen in der Regel allerdings erst die Zeit nach 450.

Ed.: Ch. Luetjohann, MGH AA 8, 1887, 1–264. – P. Mohr, 1895 (BT). – A. Loyen, 3 Bde., 1960–70. – Briefe: H. Köhler, Bd. 1, Heidelberg 1995 (mit dt. Übers.).

Lit.: A. Loyen, Sidoine Apollinaire et l'esprit précieux en Gaule aux derniers jours de l'Empire, Paris 1943. – J. Harries, Sidonius Apollinaris and the Fall of Rome, AD 407–485, Oxford 1994. – F.-M. Kaufmann, Studien zu Sidonius Apollinaris, Frankfurt/M. u. a. 1995.

VICTOR VON VITA, Kleriker in Karthago, seit 489 Bischof seiner Heimatstadt Vita. Die wohl 484 verfaßte ‚*Historia persecutionis Africanae provinciae temporibus Geiserici et Hunerici regum Wandalorum*‘ über die Verfolgungen der Katholiken unter Geiserich und Hunerich (428–484) ist stark tendenziös gefärbt, aufgrund der persönlichen Erlebnisse gleichwohl aber eine der wichtigsten Quellen zum afrikanischen Vandalenreich.

Ed.: C. Halm, MGH AA 3, 1879, 1–58. – M. Petschenig, CSEL 7, Wien 1881. – Engl. Übers.: J. Moorhead, Victor of Vita: History of Vandal Persecution, Liverpool 1992.

Lit.: Ch. Courtois, Victor de Vita et son œuvre, Alger 1954. – S. Costanza, Vittore di Vita e la *Historia persecutionis Africanae provinciae*, *Vetera Christianorum* 17 (1980) 229–268. – A. Schwarcz: Bedeutung und Textüberlieferung der *Historia persecutionis Africanae* des Victor von Vita, in: A. Scharer/G. Scheibelreiter (Hgg.), *Historiographie im frühen Mittelalter*, Wien-München 1994, 115–140. – Sterzl, Romanus (s. oben unter Salvian).

LITERATURAUSWAHL

1. Allgemeine und übergreifende Werke

Quellensammlungen

- W. Capelle, Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller, Jena 1937.
- Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas; 4. Teil: Von Ammianus Marcellinus bis Zosimos (4. und 5. Jh. u. Z.), hg. v. J. Herrmann, Berlin 1992.
- P. Heather/J. Matthews, The Goths in the Fourth Century, Liverpool 1991.
- Quellen zur Geschichte der Alamannen, Bd. 6: Inschriften und Münzen, hg. v. W. Kuhoff, Sigmaringen 1984.
- Quellen zur Geschichte der Franken und der Merowinger. Vom 3. Jahrhundert bis 751, hrsg. v. R. Kaiser u. S. Scholz, Stuttgart 2012.

Allgemeine Darstellungen und Untersuchungen: Spätantike und Völkerwanderung

- A. Alföldi, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jh. n. Chr., Darmstadt 1967.
- G. Alföldy, Die Krise des Römischen Reiches. Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung, Stuttgart 1989.
- F. M. Ausbüttel, Germanische Herrscher. Von Arminius bis Theoderich, Darmstadt 2007.
- M. Banniard, Europa von der Spätantike bis zum frühen Mittelalter, München–Leipzig 1993.
- P. S. Barnwell, Emperor, Prefects and Kings. The Roman West 395–565, London 1992.
- H. Birkhan, Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit. Der Aussagewert von Wörtern und Sachen für die frühesten keltisch-germanischen Kulturbeziehungen, Wien, 1970.
- R. C. Blockley, East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius, Leeds 1992.
- H. Brandt, Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian und Konstantin bis zum Ende der konstantinischen Dynastie (284–363), Berlin 1998.
- Ders., Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches, München ²2004.
- K. Bringmann, Kaiser Julian, Darmstadt 2004.
- A. Cameron, The Later Roman Empire, AD 284–430, London 1993 (dt. A. Cameron, Das späte Rom 284–430 n. Chr., München 1994).
- Dies., The Mediterranean World in Late Antiquity, AD 395–600, London–New York 1993.

- P. Courcelle, *Histoire littéraire des grandes invasions germaniques*, Paris ³1964.
- A. Demandt, *Der Fall Roms. Die Auflösung des Römischen Reiches im Urteil der Nachwelt*, München 1984.
- Ders., *Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.*, München 1998.
- Ders., *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.*, München 1989.
- E. Demougeot, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, Bd. 2: *De l'avènement de Dioclétien (284) à l'occupation germanique de l'Empire romain d'Occident (début du VI^e siècle)*, 2 Teil-Bde., Paris 1979.
- A. Dopsch, *Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl den Großen*, 2 Bde., Wien ²1923/24.
- J. Durliat, *De l'Antiquité au Moyen-Âge. L'Occident de 313 à 800*, Paris 2002.
- East and West: Modes of Communication*, hg. v. E. Chrysos u. I. Wood, Leiden 1999.
- H.-J. Eggers, *Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*, ANRW II 5,1 (1976) 3–64.
- S. Elbern, *Usurpationen im spätrömischen Reich*, Bonn 1984.
- J. Ernesti, *Principes christianus und Kaiser aller Römer. Theodosius der Große im Lichte zeitgenössischer Quellen*, Paderborn 1998.
- A. Ferrill, *The Fall of the Roman Empire. The Military Explanation*, London 1986.
- Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond*, hg. v. A. Cameron, Oxford 2003.
- J. Fischer, *Die Völkerwanderung im Urteil der zeitgenössischen kirchlichen Schriftsteller Galliens unter Einbeziehung des hl. Augustinus*, Heidelberg 1947.
- Th. Fischer, *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie*, Darmstadt 2002.
- M. Frassetto, *Encyclopedia of Barbarian Europe. Society in Transformation*, Santa Barbara 2003.
- From Roman Provinces to Medieval Kingdoms*, hrsg. v. Th. F. X. Noble (Rewriting Histories) New York–Abingdon 2006.
- M. Fuhrmann, *Rom in der Spätantike: Porträt einer Epoche*, Düsseldorf ³1998.
- Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Ein Hdb. in 2 Bdn.*, hg. v. einem Autorenkollektiv unter der Leitung v. B. Krüger, Bd. 2: *Die Stämme und Stammesverbände in der Zeit vom 3. Jh. bis zur Herausbildung der politischen Vorherrschaft der Franken*, Berlin 1983.
- Germanenprobleme in heutiger Sicht*, hg. v. H. Beck, Berlin ²1999.
- W. Goffart, *Barbarians and Romans AD 418–584. The Techniques of Accomodation*, Princeton 1980.
- Ders., *Barbarian Tides. The Migration Age and the Later Roman Empire (The Middle Ages Series)*, Philadelphia 2006.
- Ders., *Barbarians, Maps, and Historiography. Studies on the Early Medieval West (Variorum CS916)*, Farnham–Burlington 2009.
- M. Grant, *From Rome to Byzantium. The fifth century AD*, London 1998.
- R. Günther/A. R. Korsunskij, *Germanen erobern Rom. Der Untergang des Weströmischen Reiches und die Entstehung germanischer Königreiche bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts*, Berlin (Ost) ²1988.

- G. Halsall, *Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568* (Cambridge Medieval Textbooks), Cambridge–New York 2007.
- P. Heather, *Empires and Barbarians: The Fall of Rome and the Birth of Europe*, Oxford–New York 2009 (dt. *Invasion der Barbaren. Die Entstehung Europas im ersten Jahrtausend nach Christus*, Stuttgart 2011).
- Ders., *The Fall of the Roman Empire*, London 2005 (dt. *Der Untergang des Römischen Weltreichs*, Stuttgart 2005).
- L. Hedeager, *The Creation of Germanic Identity*, in: *Frontières d'Empire*, Nemours 1993, 121–131.
- Th. Hodgkin, *Huns, Vandals and the Fall of the Roman Empire*, London 1980 (ND 1996).
- D. Hoffmann, *Das spätantike Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum*, I–II, Düsseldorf 1969–70.
- O. Holzapfel, *Die Germanen. Mythos und Wirklichkeit*, Freiburg/B. 2001.
- P. Kehne, *Klientelrandstaaten*, RGA 17 (2001) 11–13.
- D. Kienast, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt ²1996.
- A. Krause, *Die Geschichte der Germanen*, Frankfurt/M. 2002.
- B. Krüger, *Die Germanen: Mythos, Geschichte, Kultur, Archäologie*, Langenweißbach 2003.
- W. Kuhoff, *Diocletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284–313 n. Chr.)*, Frankfurt/M. u. a. 2001.
- N. Lenski, *Failure of Empire. Valens and the Roman State in the Fourth Century A. D.*, Berkeley–Los Angeles–London 2002.
- H. Leppin, *Theodosius der Große. Auf dem Weg zum christlichen Imperium*, Darmstadt 2003.
- Ders., *Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret*, Göttingen 1996.
- A. Lippold, *Theodosius d. Gr. und seine Zeit*, München ²1980.
- F. Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum zwischen Antike und Mittelalter (375–600)*, Berlin–New York 2003.
- A. A. Lund, *Zum Germanenbild der Römer: Eine Einführung in die antike Ethnographie*, Heidelberg 1990.
- Ders., *Die Erfindung der Germanen*, *Der altsprachliche Unterricht* 38 (1995) 4–20.
- E. Luttwak, *The Grand Strategy of the Roman Empire. From the First Century A. D. to the Third*, London 1976.
- J. Martin, *Spätantike und Völkerwanderung*, München ⁴2001.
- F. Millar, *Emperors, Frontiers and Foreign Relations, 31 B. C. to A. D. 378*, *Britannia* 13 (1982) 1–23.
- St. Mitchell, *A History of the Later Roman Empire, AD 284–641: The Transformation of the Ancient World* (Blackwell History of the Ancient World), Oxford–Maldon–Carlton 2007.
- J. Moorhead, *The Roman Empire Divided. The Post-Roman World, 400–700*, Harlow 2001.
- I. Opelt, *I Germani nella letteratura latina della tarda antichità. Un capitolo*

- dell'ideologia, *Annali della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università degli Studi di Napoli* 25 (1982/83) 55–64.
- A. Pabst, *Comitia Imperii. Ideelle Grundlagen des römischen Kaisertums*, Darmstadt 1997.
- Dies., *Divisio Regni. Der Zerfall des Imperium Romanum in der Sicht der Zeitgenossen*, Bonn 1986.
- K. Piepenbrink, *Konstantin der Große und seine Zeit*, Darmstadt 2002.
- W. Pohl, *Die Germanen*. München 2000.
- Ders., *Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration*, Stuttgart 2002.
- V. Postel, *Die Ursprünge Europas. Migration und Integration im frühen Mittelalter*, Stuttgart 2004.
- F. Prinz, *Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas*, Düsseldorf 2000.
- J. D. Randers-Pehrson, *Barbarians and Romans. The Birth Struggle of Europe*, A. D. 400–700, Norman 1983.
- Das Reich und die Barbaren, hg. v. E. K. Chrysos und A. Schwarcz, Wien–Köln–Graz 1988.
- Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung. Katalog zur Ausstellung Bonn, München 2008.
- K. Rosen, *Die Völkerwanderung*, München 2002.
- L. Schmidt, *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung*. B. 1: Die Ostgermanen, München ²1941 (ND 1969); B. 2: Westgermanen, München ²1938–40 (ND 1970).
- K. Strobel, *Das Imperium Romanum im 3. Jh. Modell einer historischen Krise? Zur Frage der mentalen Strukturen breiter Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jahrhunderts n. Chr.*, Stuttgart 1993.
- D. Timpe, *Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde, Geschichte (Germanen, historisch)*, RGA 11 (1998) 181–245.
- M. Todd, *The Early Germans*, Oxford 1992 (dt. *Die Germanen. Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches*, Stuttgart 2000).
- Le trasformazioni del V secolo. L'Italia, i barbari e l'Occidente romano, hrsg. v. P. Delogu u. St. Gasparri (*Seminari internazionali del Centro interuniversitario per la storia e l'archeologia dell'alto medioevo* 2), Turnhout 2010.
- Ders., *Migrants and Invaders. The Movement of Peoples in the Ancient World*, Stroud u. a. 2001 (dt. *Die Zeit der Völkerwanderung*, Stuttgart 2002).
- The Transformation of Frontiers From Late Antiquity to the Carolingians, hg. v. W. Pohl, I. N. Wood u. H. Reimitz, Leiden–Boston–Köln 2001.
- Der Untergang des Römischen Reiches, hg. v. K. Christ, Darmstadt 1970.
- R. Urban, *Gallia rebellis. Erhebungen in Gallien im Spiegel antiker Zeugnisse*, Stuttgart 1999.
- R. von Uslar, *Die Germanen vom 1. bis 4. Jh. n. Chr.*, Stuttgart 1980.
- Usurpationen in der Spätantike, hg. v. F. Paschoud u. J. Szidat, Stuttgart 1997.
- J. Vogt, *Kulturwelt und Barbaren. Zum Menschheitsbild der spätantiken Gesellschaft*, Mainz 1967.
- Ch. Wickham, *The Inheritance of Rome. A History of Europe from 400 to 1100* (The Penguin History of Europe 2), New York 2009.

- St. Williams/G. Friell, Theodosius. The Empire at Bay, London 1994.
 G. Wirth, Attila. Das Hunnenreich und Europa, Stuttgart 1999.
 C. R. Whittaker, Frontiers of the Roman Empire. A Social and Economic Study, Baltimore 1994.
 H. Wolfram, Die Germanen, München ⁵2000.
 Ders., Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter, Berlin 1990.
 R. Wolters, Die Römer in Germanien, München 2000.
 Zur Geschichte der Gleichung ‚germanisch – deutsch‘. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen, hg. v. H. Beck, D. Geuenich, H. Steuer und D. Hakeberg, Berlin–New York 2004.

2. Ethnogenese und Transformationsprozesse, Stammesverbände und Völkerschaften

- After Empire: Towards an Ethnology of Europe's Barbarians, hg. v. G. Ausenda, Woodbridge 1995.
 After Rome's Fall. Narrators and Sources of Early Medieval History. Essays Presented to W. Goffart, hg. v. A. C. Murray, Toronto–Buffalo–London 1998.
 Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, hrsg. v. D. Hägermann, W. Haubrichs u. J. Jarnut unter Mitarbeit von C. Gieffers (RGA Erg.-Bd. 41), Berlin–New York 2004.
 Die Alamannen. Ausstellungskatalog, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden–Württemberg, Stuttgart 1997.
 G. Alföldy, Die Alamannen in der Historia Augusta, JbRGZM 25 (1978) 196–207.
 H. H. Anton, Antike Großländer, politisch-kirchliche Traditionen und mittelalterliche Reichsbildung, ZRG Kan. Abt. 117 (2000) 33–85.
 H. H. Anton/H. Beck u. a., Burgunden, RGA IV (1981) 224–271.
 H. H. Anton u. a., Franken, RGA IX (1995) 373–461.
 Die Bayern und ihre Nachbarstämme, Bd. 1, hg. v. H. Wolfram u. A. Schwarcz, Wien 1985.
 G. M. Berndt, Konflikt und Anpassung. Studien zu Migration und Ethnogenese der Vandalen (Historische Studien 489), Husum 2007.
 H. W. Böhme, Franken oder Sachsen? Beiträge zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte in Westfalen vom 4.–7. Jh., in: Sachsen und Franken in Westfalen, Studien zur Sachsenforschung 12, hg. v. H.-J. Häfller, Oldenburg 1999, 43–73.
 Borders, Barriers, and Ethnogenesis. Frontiers in Late Antiquity and the Middle Ages, hrsg. v. F. Curta (Studies in the Early Middle Ages 12), Turnhout 2005.
 S. Brather, ‚Germanische‘, ‚slawische‘ und ‚deutsche‘ Sachkultur des Mittelalters – Probleme ethnischer Interpretation, EAZ 37 (1996) 177–216.
 Ch. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jh. n. Chr., Stuttgart 1999.
 Die Burgunder. Ethnogenese und Assimilation eines Volkes, hrsg. v. V. Gallé (Schriftenreihe der Nibelungenliedgesellschaft Worms e. V. 5), Worms ²2000.
 T. S. Burns, A History of the Ostrogoths, Bloomington 1984.

- T. Capelle, Die Sachsen des frühen Mittelalters, Darmstadt 1998.
- Ders., Widukinds heidnische Vorfahren. Das Werden der Sachsen im Überblick, Bielefeld 2008.
- K. E. Carr, Vandals to Visigoths. Rural Settlement Patterns in Early Medieval Spain, Ann Arbor 2002.
- H. Castritius, Überlegungen zu Herkunft und Ethnogenese der Franken, in: *Historia archaeologica* (RGA Erg. Bd. 70), Berlin–New York 2009, 217–224.
- Ders., Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche (Urban Tb. 605), Stuttgart 2007.
- A. Demandt / H.-W. Goetz / H. Reimitz / H. Steuer / H. Beck, Kontinuitätsprobleme, RGA 17 (2001) 205–237.
- A. Demandt, Die westgermanischen Stammesverbünde, *Klio* 75 (1993) 387–406.
- J. F. Drinkwater, The Alamanni and Rome 213–496 (Caracalla to Clovis), Oxford–New York 2007.
- Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes, hg. v. W. Lammers, Darmstadt 1967.
- Ethnogenese und Überlieferung. Angewandte Methoden der Frühmittelalterforschung, hg. v. K. Brunner u. B. Merta, Wien 1994.
- H. Fehr, Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen (RGA Erg.-Bd. 68), Berlin–New York 2010.
- Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülrich“ (496/97), hg. v. D. Geuenich, Berlin–New York 1998.
- Die Franken – Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren. König Chlodwig und seine Erben. Katalog der Ausstellung, hg. v. C. Wiczorek, P. Périn, K. von Welck u. W. Menghin, 2 Bde., Mannheim 1996.
- Franks and Alamanni in the Merovingian Period. An Ethnographic Perspective, hg. v. I. N. Wood, Woodbridge 1998.
- Die Frühzeit der Thüringer. Archäologie, Sprache, Geschichte, hrsg. v. H. Castritius, D. Geuenich u. M. Werner unter Mitarbeit von Th. Fischer (RGA Erg.-Bd. 63), Berlin–New York 2009.
- St. Gasparri, *Prima delle nazioni: Popoli, etnie e regni fra Antichità e Medioevo*, Rom 1997.
- P. J. Geary, Europäische Völker im frühen Mittelalter: Zur Legende vom Werden der Nationen, Frankfurt/M. 2002.
- D. Geuenich, Zum gegenwärtigen Stand der Alemannenforschung, in: *Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein*, hg. v. F. Staab, Sigmaringen 1994, 159–170.
- Ders., Zur Landnahme der Alemannen, *FMSt* 16, 1982, 25–44.
- Ders., Die Alemannen in der „Völkerwanderung“, *ZGO* 158 (2010) 1–15.
- Ders., *Geschichte der Alemannen*. 2., überarb. Aufl. (Urban Tb. 575), Stuttgart 2005.
- H.-W. Goetz, *Gens*. Terminology and Perception of the ‚Germanic‘ Peoples From Late Antiquity to the Early Middle Ages, in: *The Construction of Communities in the Early Middle Ages*, hg. v. R. Corradini, M. Diesenberger u. H. Reimitz, Leiden u. a. 2003, 39–64.
- H. Grahn-Hoek, *Salii – Franci ipsi – (gentes) qui et Franci*. Zur Ethnogenese der Franken und den Anfängen der fränkischen Südwestbewegung bis zum Ende des 4. Jahrhunderts, *Rheinische Vierteljahresblätter* 69 (2005) 1–69.

- Dies., Stamm und Reich der frühen Thüringer nach den Schriftquellen, Zs. d. Vereins für Thüringische Geschichte 56 (2002) 7–90.
- W. Hartung, Die Alamannen. Von der Völkerwanderung bis zum Karolingerreich, München 2003.
- P. Heather, Goths and Huns, c. 320–425, CAH XIII: The Late Empire, A. D. 337–425 (1998) 487–515.
- H. J. Hummer, The Fluidity of Barbarian Identity: the Ethnogenesis of Alemanni and Suebi, AD 200–500, EME 7 (1998) 1–28.
- Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter, hg. v. W. Pohl u. M. Diesenberger, Wien 2002.
- E. James, The Franks, Oxford 1988.
- Ders., Europe's Barbarians. AD 200–600 (The Medieval World) Harlow 2009.
- J. Jarnut, Aspekte des Kontinuitätsproblems in der Völkerwanderungszeit, in: Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein, hg. v. F. Staab, Sigmaringen 1994, 35–51.
- G. Kampers, Geschichte der Westgoten, Paderborn 2008.
- H. Keller, Probleme der frühen Geschichte der Alamannen („alamanische Landnahme“) aus historischer Sicht, in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Methodische Grundlegendendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte, hg. v. M. Müller-Wille u. R. Schneider, Sigmaringen 1993, 83–102.
- Kingdoms of the Empire. The Integration of Barbarians in Late Antiquity, hg. v. W. Pohl, Leiden 1997.
- H. Kleinschmidt, Die Angelsachsen (bsr 2728), München 2011.
- M. Koch, *Gotthi intra Hispanias sedes acceperunt*. Consideraciones sobre la supuesta inmigración visigoda en la Península Ibérica, Pyrenae 37,2 (2006) 83–104.
- K. Krapp, Die Alamannen. Krieger – Siedler – frühe Christen, Stuttgart 2007.
- Medieval Europeans. Studies in Ethnic Identity and National Perspectives in Medieval Europe, hrsg. v. A. P. Smyth, Basingstoke-New York 1998.
- U. Nonn, Die Franken (Urban Tb. 579), Stuttgart 2010.
- On Barbarian Identity. Critical Approaches to Ethnicity in the Early Middle Ages, hg. v. A. Gillett, Turnhout 2002.
- P. Périn/L.-Ch. Feffer, Les Francs, 2 Bde., Paris 1987.
- W. Pohl, Tradition, Ethnogenese und literarische Gestaltung: Eine Zwischenbilanz, in: Ethnogenese und Überlieferung. Angewandte Methoden der Frühmittelalterforschung, hg. v. K. Brunner u. B. Merta, Wien-München 1994, 9–26.
- Ders., Telling the Difference: Signs of Ethnic Identity, in: Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities. 300–800, hg. v. W. Pohl u. H. Reimitz, Leiden u. a. 1998, 17–69.
- Post-Roman Transitions. Christian and Barbarian Identities in the Early Medieval West, hrsg. v. W. Pohl u. G. Heydemann (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 14), Turnhout 2013.
- Regna and Gentes. The Relationship between Late Antiquity and Early Medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World, hg. v. H.-W. Goetz, J. Jarnut u. W. Pohl, Leiden 2003.
- Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike

- und frühem Mittelalter, hg. v. H. U. Nuber, K. Schmid, H. Steuer u. Th. Zotz, Sigmaringen 1994.
- I. Runde, Die Franken und Alemannen vor 500. Ein chronologischer Überblick, in: Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), hg. v. D. Geuenich, Berlin–New York 1998, 656–690.
- M. Schmauder, Die Hunnen. Ein Reitervolk in Europa, Darmstadt 2009.
- A. Schwarcz, Die Goten in Pannonien und auf dem Balkan nach dem Ende des Hunnenreiches bis zum Italienzug Theoderichs des Großen, *MIÖG* 100 (1992) 50–83.
- Ders., Reichsangehörige Personen gotischer Herkunft. Prosopographische Studien, Diss. Wien 1984.
- A. A. Settia, Barbari e infedeli nell'alto medioevo italiano. Storia e miti storiografici (Collectanea 26), Spoleto 2012.
- F. Siegmund, Alemannen und Franken, Berlin–New York ²2000.
- M. Springer, Gab es ein Volk der Salier?, in: Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen, hg. v. D. Geuenich, W. Haubrichs u. J. Jarnut, Berlin–New York 1997, 58–83.
- W. Störmer, Die Baiuwaren. Von der Völkerwanderung bis Tassilo III., München 2002.
- Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities, 300–800, hg. v. W. Pohl u. H. Reimitz, Leiden 1998.
- K. Tausend, Lugier – Vandilier – Vandalen, *Tyche* 12 (1997) 229–236.
- E. A. Thompson, The Visigoths in the Time of Ulfila, Oxford 1966.
- Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern. Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, 2 Bde., hg. v. H. Wolfram u. W. Pohl, Wien 1990.
- J. Ulrich, Barbarische Gesellschaftsstruktur und römische Außenpolitik zu Beginn der Völkerwanderung. Ein Versuch zu den Westgoten 365–377, Bonn 1995.
- Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jh., hg. v. H. Wolfram und F. Daim, Wien 1980.
- Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter, hrsg. v. M. Becher u. St. Dick (MittelalterStudien 22), München 2010.
- R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes, Köln 1961.
- H. Wolfram, Geschichte der Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des 6. Jh., München 1979 (³1990).
- Ders., Die Goten und ihre Geschichte. München 2001.
- Ders., Die dauerhafte Ansiedlung der Goten auf römischem Boden. Eine endlose Geschichte, *MIÖG* 112 (2004) 11–35.
- Ders., *Origo et religio*. Ethnic Traditions and Literature in Early Medieval Texts, *EME* 3 (1994) 19–38.
- I. N. Wood, The Barbarian Invasions and First Settlements, *CAH XIII: The Late Empire*, A. D. 337–425 (1998) 516–537.
- E. Zöllner, Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jh., München 1970.
- Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein, hg. v. F. Staab, Sigmaringen 1994.
- Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen, hrsg. v. S. Brather (RGA Erg.-Bd. 57), Berlin–New York 2008.

3. *Germanenreiche*

- P. Amory, *People and Identity in Ostrogothic Italy, 489–554* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series 33), Cambridge–New York–Melbourne 1997.
- The Anglo-Saxons, hg. v. J. Campbell, Oxford 1982 (ND London 1991).
- The Anglo-Saxons From the Migration Period to the Eighth Century: an Ethnographic Perspective, hg. v. J. Hines, Woodbridge 1997.
- T. S. Burns, *The Ostrogoths. Kingship and Society*, Wiesbaden 1980.
- D. Claude, *Geschichte der Westgoten*, Stuttgart 1970.
- F. M. Clover, *The Late Roman West and the Vandals*, Aldershot 1993.
- R. Collins, *Visigothic Spain 409–711*, Malden, Mass. 2004.
- Ch. Courtois, *Les Vandales et l’Afrique*, Paris 1955 (ND Aalen 1964).
- P. C. Díaz, *El reino suevo (411–585)* (Reinos y dominios en la historia de España), Madrid 2011.
- H.-J. Diesner, *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*, Stuttgart 1966.
- A. Ferreiro, *The Visigoths in Gaul and Spain A. D. 418–711. A Bibliography*, Leiden 1988.
- J. Favrod, *Histoire politique du royaume burgonde (443–534)*, Lausanne 1997.
- N. Francovich Onesti, *I Vandali. Lingua e storia*, Rom 2002.
- W. Giese, *Die Goten*, Stuttgart 2004.
- St. Hamann, *Vorgeschichte und Geschichte der Sueben in Spanien*, Diss. Regensburg 1971.
- P. J. Heather, *Goths and Romans 332–489*, Oxford 1991.
- Ders., *The Goths*, Oxford 1996.
- A. Hettinger, *Migration und Integration. Zu den Beziehungen von Vandalen und Römern im Norden Afrikas*, FMSt 35 (2001) 121–143.
- J. N. Hillgarth, *The Visigoths in History and Legend* (Studies and Texts 166), Turnhout–Toronto 2010.
- A. Isla Frez, *Reinas de los godos*, Hispania 64 (217) (2004) 409–433.
- M. Kazanski, *Les Goths (I^{er}–VII^e siècle après J.-C.)*, Paris 1991.
- R. Kaiser, *Die Burgunder*, Stuttgart 2004.
- Ders., *Die Franken: Roms Erben und Wegbereiter Europas?* Idstein 1997.
- Ders., *Das römische Erbe und das Merowingerreich*, München 2004.
- R. Krieger, *Untersuchungen und Hypothesen zur Ansiedlung der Westgoten, Burgunder und Ostgoten*, Bern u. a. 1992.
- J. Lopez Quiroga/M. Rodríguez Lovelle, *De los Romanos a los Bárbaros: la instalación de los Suevos y sus consecuencias sobre la organización territorial en el Norte de Portugal (411–469)*, Studi medievali 38 (1997) 529–560.
- A. H. Merrills, *The secret of my succession: dynasty and crisis in Vandal North Africa*, EME 18 (2010) 135–159.
- A. H. Merrills/R. Miles, *The Vandals (The Peoples of Europe)*, Malden–Oxford–Chichester 2010.
- J. Orlandis, *Historia de España, Bd. 4: Época visigoda (409–711)*, Madrid 1987.
- The Ostrogoths, from the Migration Period to the Sixth Century. An Ethnographic Perspective*, hrsg. v. S. J. Barnish u. F. Marazzi (Studies in Historical Archaeoethnology 7), Woodbridge 2007.

- Das Reich der Vandalen und seine (Vor-)Geschichten, hrsg. v. G. M. Berndt u. R. Steinacher (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 13 = Österr. Akad. d. Wiss. Denkschriften phil.-hist. Kl. 366), Wien 2008.
- P. de Palol/G. Ripoll, Die Goten, Stuttgart 1990.
- R. Schneider, Das Frankenreich, München ²1990.
- M. Springer, Die Sachsen, Stuttgart 2004.
- H. Schutz, The Germanic Realms in pre-Carolingian Central Europe, 400–750, New York 2000.
- S. Teillet, Des goths à la nation gothique. Les origines de l'idée de nation en Occident du Ve au VIIe siècle, 2., überarb. Aufl. Paris 2011.
- Vandals, Romans and Berbers. New Perspectives on Late Antique North Africa, hrsg. v. A. H. Merrills, Aldershot–Burlington 2004.
- The Visigoths from the Migration Period to the Seventh Century: An Ethnographic Perspective, hg. v. P. J. Heather, Woodbridge 1999.
- H. Wolfram, Gotische Studien. Volk und Herrschaft im frühen Mittelalter, München 2005.

4. Verfassung, Kriegswesen, Recht

- W. Adler, Studien zur germanischen Bewaffnung: Waffenmitgabe und Kampfweise im Niederelbegebiet und im Freien Germanien um Christi Geburt, Bonn 1993.
- J. Barzelmanns, Conceptualising Early Germanic Political Structure: A Review of the Use of the Concept of Gefolgschaft, in: Images of the Past, hg. v. N. Roymans u. F. Theuws, Amsterdam 1991, 91–129.
- M. Becher, *Non enim habent regem idem Antiqui Saxones* ... Verfassung und Ethnogenese in Sachsen während des 8. Jahrhunderts, in: Sachsen und Franken in Westfalen. Zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme, hrsg. v. H.-J. Häßler (Studien zur Sachsenforschung 12), Oldenburg 1999, 1–31.
- A. Demandt, Antike Staatsformen. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte der Alten Welt, Berlin 1995.
- W. Giese, Designative Nachfolgeregelungen in germanischen Reichen der Völkerwanderungszeit, ZRG GA 117 (2000) 39–121.
- L. Hedeager, Iron Age Societies. From Tribe to State in Northern Europe, 500 B. C. to A. D. 700, Oxford 1992.
- Leges – Gentes – Regna. Zur Rolle von germanischen Rechtsgewohnheiten und lateinischer Schrifttradition bei der Ausbildung der frühmittelalterlichen Rechtskultur, hrsg. v. G. Dilcher u. E.-M. Distler, Berlin 2006.
- G. Maier, Amtsträger und Herrscher in der Romania Gothica. Vergleichende Untersuchungen zu den Institutionen der ostgermanischen Völkerwanderungsreiche (Historia Einzelschriften 181), Stuttgart 2005.
- Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit, hg. v. H. von Hesberg, Köln 1999.
- L. F. Pitts, Relations between Rome and the German „Kings“ on the Middle Danube in the First to Fourth Centuries AD, JRS 79 (1989) 45–58.
- Recht im frühmittelalterlichen Gallien. Spätantike Tradition und germanische Wertvorstellungen, hg. v. H. Siems, Köln–Weimar–Wien 1995.

- R. Schulz, Die Entwicklung des römischen Völkerrechts im vierten und fünften Jh. n. Chr., Stuttgart 1993.
- Sedes Regiae (ann. 400–800), hg. v. G. Ripoll u. J. M. Gurt, Barcelona 2000.
- D. Timpe, Gefolgschaft – Historisches, RGA X (1998) 537–546.
- H. Wolff, Die politisch-administrative Binnengliederung des gallisch-germanischen Raumes, in: Labor omnibus unus. G. Walser zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, hg. v. H. E. Herzig u. R. Frei-Stolba, Stuttgart 1989, 257–273.
- R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten, Bochum 1990.

5. Wirtschaft, Gesellschaft, Religion, Kultur

- G. Alföldy, Barbareneinfälle und religiöse Krisen in Italien, BHAC 1964/1965, Bonn 1966, 1–19.
- J. Amstadt, Die Frau bei den Germanen. Matriachale Spuren in einer patriarchalen Gesellschaft, Stuttgart 1994.
- Anerkennung und Integration. Zu den wirtschaftlichen Grundlagen der Völkerwanderungszeit 400–600, hg. v. H. Wolfram u. A. Schwarcz, Wien 1988.
- J. Barlow, Kinship, Identity and fourth-century Franks, Historia 45 (1996) 223–239.
- N. Christie, Landscapes of Change. The Evolution of the Countryside in Late Antiquity and the Early Middle Ages, Aldershot 2000.
- C. M. Cusack, Conversion Among the Germanic peoples, London u. a. 1998.
- H. Fehr, Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen (RGA Erg.-Bd. 68), Berlin–New York 2010.
- Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme, hg. v. H. Beck, D. Ellmers u. K. Schier, Berlin–New York 1992.
- H.-W. Goetz/W. Haubrichs, Personennamen in Sprache und Gesellschaft. Zur sprach- und geschichtswissenschaftlichen Auswertung frühmittelalterlicher Namenzeugnisse auf der Grundlage einer Datenbank (mit Beispielartikeln), 2 Teile, Beiträge zur Namenforschung 40, 2005, 1–50 und 121–215.
- H.-P. Hasenfratz, Die religiöse Welt der Germanen. Ritual, Magie, Kult, Mythos, Freiburg/B. u. a. 1992.
- P. Herz, Einheimische Kulte und ethnische Strukturen. Methodische Überlegungen am Beispiel der Provinzen Germania inferior, Germania Superior und Belgica, in: Labor omnibus unus. G. Walser zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, hg. v. H. E. Herzig u. R. Frei-Stolba, Stuttgart 1989, 206–218.
- The Idea and Ideal of the Town Between Late Antiquity and the Early Middle Ages, hg. v. G. P. Brogiolo u. B. Ward-Perkins, Leiden 1999.
- G. Jacobsen, Primitiver Austausch oder freier Markt? Untersuchungen zum Handel in den gallisch-germanischen Provinzen während der römischen Kaiserzeit, St. Katharinen 1995.

- D. König, Bekehrungsmotive. Untersuchungen zum Christianisierungsprozess im römischen Westreich und seinen romanisch-germanischen Nachfolgern (4.–8. Jahrhundert) (Historische Studien 493), Husum 2008.
- J. Kunow, Zum Handel mit römischen Importen in der Germania libera, in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil I, hg. v. K. Düwel, H. Jankuhn, H. Siems u. D. Timpe, Göttingen 1985, 430–450.
- W. Kleiber/M. Pfister, Aspekte und Probleme der römisch-germanischen Kontinuität. Sprachentwicklung an Mosel, Mittel- und Oberrhein sowie im Schwarzwald, Stuttgart 1992.
- J. H. W. G. Liebeschütz, *Decline and Fall of the Roman City*, Oxford 2001.
- Law, Society, and Authority in Late Antiquity, hg. v. R. W. Mathisen, Oxford 2001.
- B. Maier, Die Religion der Germanen. Götter–Mythen–Weltbild, München 2003.
- R. W. Mathisen, Barbarian Bishops and the Churches „in barbaricis gentibus“ During Late Antiquity, *Speculum* 72 (1997) 664–697.
- M. Meier, Zum Problem kultischer Geheimbünde bei den frühen Germanen. Tacitus, „Germania“ Kap. 31, 38 und 43, *Zs. f. Religions- und Geistesgeschichte* 51 (1999) 322–341.
- Ders., Männerbund, RGA XIX (2001) 105–110.
- A. C. Murray, *Germanic Kinship Structure. Studies in Law and Society in Antiquity and the Early Middle Ages*, Toronto 1983.
- Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft germanischer Personennamen, hg. v. D. Geuenich, W. Haubrichs u. J. Jarnut, Berlin-New York 1997.
- Religion in den germanischen Provinzen Roms, hg. v. W. Spickermann, Tübingen 2001.
- M. Rouche, Le choc des cultures. Romanité, Germanité, Chrétienté durant le Haut Moyen Âge (Temps, Espace et Société/Histoire et Civilisations), Villeneuve d'Ascq 2003.
- Ph. von Rummel, *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert* (RGA Erg.-Bd. 55), Berlin-New York 2007.
- R. Simek, Götter und Kulte der Germanen, München 2004.
- H. Sivan, The Making of an Arian Goth: Ulfila Reconsidered, *Revue Bénédictine* 105 (1995) 280–292.
- W. Spickermann, Germania Superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I, Tübingen 2004.
- H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials, Göttingen 1982.
- Studien zum Altgermanischen. Festschrift für H. Beck, hg. v. H. Uecker, Berlin 1994.
- D. Timpe, Hausen und Häuser der Nordbarbaren in den Augen der mediterranen Kulturwelt, in: Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, hg. v. H. Beck u. H. Steuer, Göttingen 1997, 255–276.
- Towns and Their Territories Between Late Antiquity and the Early Middle Ages, hg. v. G. P. Brogiolo, N. Gauthier u. N. Christie, Leiden 2000.
- Towns in Transition, hg. v. N. Christie u. S. T. Loseby, Aldershot 1996.
- J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin-New York 1994.

6. Germanen in römischen Diensten

- M. Bang, Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I., Berlin 1906.
- A. Demandt, *magister militum*, RE Supplem. XII (1970) 553–790.
- Ders., Der spätrömische Militäradel, Chiron 10 (1980) 609–636.
- E. P. Gluschanin, Der Militäradel des frühen Byzanz, Barnaul 1991.
- D. Hoffmann, Wadomar, Bacurius und Hariulf. Zur Laufbahn adliger und fürstlicher Barbaren im spätrömischen Heere des 4. Jh., Museum Helveticum 35 (1978) 307–318.
- M. Martin, Alemannen im römischen Heer – eine verpaßte Integration und ihre Folgen, in: Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), hg. v. D. Geuenich, Berlin-New York 1998, 407–422.
- M. Waas, Germanen im römischen Dienst im 4. Jh. n. Chr., Bonn ²1971.

7. Römisches Germanien

- Aus Österreichs römischer Vergangenheit, hg. v. A. Betz u. E. Weber, Wien 1990.
- M. Carroll-Spillecke, Romans, Celts and Germans. The German Provinces of Rome, Stroud 2001 (dt. Römer, Kelten und Germanen: Leben in den germanischen Provinzen Roms, Stuttgart 2003).
- J. Deininger, Flumen Albis, Die Elbe in Politik und Literatur der Römer, Göttingen 1997.
- Germania inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt, hg. v. Th. Grünewald, Berlin-New York 2001.
- H. Heinen, Reichstreu *nobiles* im zerstörten Trier. Überlegungen zu Salvian, gub. VI 72–89, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 131 (2000) 271–278.
- Die Römer in Baden-Württemberg, hg. v. Ph. Filtzinger, D. Planck u. B. Cämmerer, Stuttgart ³1986.
- Die Römer in Bayern, hg. v. W. Czys, K. Dietz, Th. Fischer u. H.-J. Kellner, Stuttgart 1995.
- Die Römer in Hessen, hg. v. D. Baatz u. F.-R. Herrmann, Stuttgart 1982.
- Die Römer in Nordrhein-Westfalen, hg. v. H. G. Horn, Stuttgart 1987.
- Die Römer in Rheinland-Pfalz, hg. v. H. Cüppers, Stuttgart 1990.
- Die Römer in der Schweiz, hg. v. W. Drack u. R. Fellmann, Stuttgart 1988.
- Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern, hg. v. H. Friesinger u. F. Krinziger, Wien 1997.
- Rom an der Niederelbe, hg. v. R. Busch, Neumünster 1995.
- S. von Schnurbein, Vom Einfluß Roms auf die Germanen, Opladen 1995.
- R. Stupperich, Römische Funde in Westfalen und Nordwest-Niedersachsen, Boreas-Beiheft 1, 1980.
- Ch.- M. Ternes mit Beiträgen von R. Chevallier, Die Provincia Germania Superior im Bilde der jüngeren Forschung, ANRW II 5,2 (1976) 721–1260.
- R. Wolters, Römische Funde in der Germania magna und das Problem römisch-germanischer Handelsbeziehungen in der Zeit des Prinzipats, in: Aspekte römisch-

germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit, hg. v. G. Franzius, Espelkamp 1995, 99–117.
 Ders., Die Römer in Germanien, München 2000.

8. Zu den einzelnen Kapiteln

Kap. 1 und 2

- St. Brecht, Die römische Reichskrise von ihrem Ausbruch bis zu ihrem Höhepunkt in der Darstellung byzantinischer Autoren, Rahden/Westf. 1999.
 J. Burian, Der Gotenkrieg unter Claudius II, *Eirene* 20 (1983) 87–94.
 J. F. Drinkwater, The Gallic Empire. Separatism and Continuity in North-Western Provinces of the Roman Empire A. D. 260–274, Stuttgart 1987.
 E. Kettenhofen, Die Einfälle der Heruler ins Römische Reich im 3. Jh. n. Chr., *Klio* 74 (1992) 291–313.
 A. Lippold, Constantius Caesar, Sieger über die Germanen, Nachfahre des Claudius Gothicus? Der Panegyricus von 297 und die Vita Claudii der Historia Augusta, *Chiron* 11 (1981) 347–369.
 R. T. Saunders, Aurelian's *Two* Iuthungian Wars, *Historia* 41 (1992) 311–327.
 B. Scardigli, Die gotisch-römischen Beziehungen im 3. und 4. Jh. n. Chr. Ein Forschungsbericht 1950–1970. I. Das 3. Jahrhundert, *ANRW II* 5,1 (1976) 200–285.
 K. Tausend, Bemerkungen zum Wandaleneinfall des Jahres 271, *Historia* 48 (1999) 119–127.
 G. E. Wilson, The Herulian Sack of Athens A. D. 267, Diss. University of Washington, Seattle 1971.
 Ch. Witschel, Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jh. n. Chr., Frankfurt/M. 1999.

Kap. 3 und 4

- F. M. Ausbüttel, Die Dedition der Westgoten von 382 und ihre historische Bedeutung, *Athenaeum* 66 (1988) 604–613.
 T. D. Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine, Cambridge/Mass., 1982.
 P. A. Barceló, Roms auswärtige Beziehungen unter der Constantinischen Dynastie (306–363), Regensburg 1981.
 Ders., Constantius II. und seine Zeit. Die Anfänge des Staatskirchentums, Stuttgart 2004.
 B. Bleckmann, Konstantin d. Gr., Reinbek 1996.
 T. S. Burns, The Battle of Adrianople. A reconsideration, *Historia* 22 (1973) 336–345.
 G. Dagron, L'empire romain d'Orient au IV^e siècle et les traditions politiques de l'hellénisme. Le témoignage de Thémistios, *Travaux et Mémoires* 3 (1968) 1–242.

- L. J. Daly, The Mandarin and the Barbarian: The Response of Themistius to the Gothic Challenge, *Historia* 21 (1972) 351–379.
- U.-B. Dittrich, Die Beziehungen Roms zu den Sarmaten und Quaden im 4. Jh. n. Chr. (Nach der Darstellung des Ammianus Marcellinus), Bonn 1984.
- J. F. Drinkwater, Julian and the Franks and Valentinian I and the Alamanni: Ammianus on Romano-German Relations, *Francia* 24/1 (1997) 1–15.
- S. Elbern, Das Gotenmassaker in Kleinasien (378 n. Chr.), *Hermes* 115 (1987) 99–106.
- R. M. Errington, Theodosius and the Goths, *Chiron* 26 (1996) 1–28.
- A. Fridh, Die Bekehrung der Westgoten zum Christentum, in: *Studia Gotica. Die eisenzeitlichen Verbindungen zwischen Schweden und Südosteuropa*, hg. v. U. E. Hageberg, Stockholm 1972, 130–143.
- E. P. Gluschanin, Die Politik Theodosius' I. und die Hintergründe des sogenannten Antigermanismus im oströmischen Reich, *Historia* 38 (1989) 224–249.
- Th. Grünewald, Constantinus Maximus Augustus. Herrschaftspropaganda in der zeitgenössischen Überlieferung, Stuttgart 1990.
- B. Gutmann, Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364–395 n. Chr.), Bonn 1991.
- K. K. Klein, Kaiser Valens vor Adrianopel (378 n. Chr.). Der Gotenaufstand und die Religionspolitik des Kaisers, *Südostforschungen* 15 (1956) 53–69.
- Ders., Frithigern, Athanarich und die Spaltung des Westgotenvolkes am Vorabend des Hunneneinbruchs (375 n. Chr.), *Südost-Forschungen* 19 (1960) 34–51.
- H. König, Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus, München 1981.
- St. Lorenz, *Imperii fines erunt intacti. Rom und die Alamannen (350–378)*, Frankfurt/M. u. a. 1997.
- B. Mitrea, Die Goten an der unteren Donau – einige Probleme im III./IV. Jh., *Studia Gotica*, Stockholm 1972, 81–94.
- M. Pavan, La politica gotica di Teodosio nella pubblicistica del suo tempo, Rom 1964.
- R. Rollinger, Zum Alamannenfeldzug Constantius' II. am Bodensee und Rhein im Jahre 355 n. Chr. und zu Julians erstem Aufenthalt in Italien. Überlegungen zu Ammianus Marcellinus 15,4, *Klio* 80 (1998) 163–194.
- A. Schwarcz, Die Westgoten und das Imperium im 4. Jh., in: *Los Visigodos. Historia y civilización. Actas de la Semana internacional de estudios visigóticos*, Murcia 1986, 17–26.
- B. Stallknecht, Untersuchungen zur Römischen Außenpolitik in der Spätantike (306–395 n. Chr.), Bonn 1969.
- P. Stockmeier, Bemerkungen zur Christianisierung der Goten im 4. Jh., *ZKG* 92 (1981) 315–324.
- H. Szidat, Die Usurpation Julians. Ein Sonderfall?, in: *Usurpationen in der Spätantike*, hg. v. F. Paschoud u. J. Szidat, Stuttgart 1997, 63–70.
- H. Wachtel, *Frigeridus dux*, *Chiron* 30 (2000) 905–914.
- U. Wanke, Die Gotenkriege des Valens. Studien zu Topographie und Chronologie im unteren Donaauraum von 366 bis 378 n. Chr., Frankfurt/M. u. a. 1990.
- K. W. Welwei/M. Meier, Charietto – ein germanischer Krieger des 4. Jh. n. Chr., *Gymnasium* 110 (2003) 41–56.

- H. Wolfram, *Gotische Studien I: Das Richtertum Athanarichs*, *MIÖG* 83 (1975) 1–32.
- Ders., *Gotische Studien II: Die terwingische Stammesverfassung und das Bibelgotische I*, *MIÖG* 83 (1975) 289–324; *Gotische Studien III: Die terwingische Stammesverfassung und das Bibelgotische II*, *MIÖG* 84 (1976) 239–261.
- Ders., *Die Aufnahme germanischer Völker ins Römerreich: Aspekte und Konsequenzen*, in: *Popoli e paesi nella cultura altomedievale*, Bd. 1, Spoleto 1983, 85–117.
- Th. Zotz, *Die Alemannen um die Mitte des 4. Jh. nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus*, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)*, hg. v. D. Geuenich, Berlin–New York 1998, 384–406.

Kap. 5 und 6

- G. Albert, *Goten in Konstantinopel. Untersuchungen zur oströmischen Geschichte um das Jahr 400 n. Chr.*, Paderborn 1984.
- H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jh. zwischen unterer Elbe und Loire*, München 1974.
- T. S. Burns, *Barbarians Within the Gates of Rome. A Study of Roman Military Policy and the Barbarians*, ca. 375–425 A. D., Bloomington 1994.
- V. Burns, *The Visigothic Settlement in Aquitania: Imperial Motives*, *Historia* 41 (1992) 362–373.
- M. Cesa, *Römisches Heer und barbarische Föderaten. Bemerkungen zur weströmischen Politik in den Jahren 402–412*, *BJ* 193 (1993) 203–217.
- Fifth-Century Gaul: A Crisis of Identity?*, hg. v. J. Drinkwater u. H. Elton, Cambridge 1992.
- Germani in Italia*, hg. v. B. u. P. Scardigli, Rom 1994.
- D. Henning, *Periclitans res publica. Kaisertum und Eliten in der Krise des Weströmischen Reiches 454/5–493 n. Chr.*, Stuttgart 1999.
- R. Klein, *Die Auflösung des weströmischen Reiches. Zeitliche Entwicklung – Selbstverständnis – Deutung*, in: Ders., *Roma versa per aevum. Ausgewählte Schriften zur heidnischen und christlichen Spätantike*, Hildesheim u. a. 1999, 91–127.
- G. Lacam, *Ricimer, un barbare au service de Rome*, Paris 1986.
- W. Lütkenhaus, *Constantius III. Studien zu seiner Tätigkeit und Stellung im Westreich 411–421*, Bonn 1998.
- A. Marchetta, *Orosio e Ataulfo nell'ideologia dei rapporti romano-barbarici*, Rom 1987.
- E. Pack, *Valentinian III. 425–455*, in: *Die römischen Kaiser. 55 historische Porträts von Caesar bis Justinian*, hg. v. M. Clauss, München 1997, 395–401.
- A. Piganiol, *Le sac de Rome*, Paris 1964.
- Ph. Rousseau, *Visigothic Migration and Settlement, 376–418: Some Excluded Hypotheses*, *Historia* 41 (1992) 345–361.
- R. Scharf, *Der spanische Kaiser Maximus und die Ansiedlung der Westgoten in Aquitanien*, *Historia* 41 (1992) 374–384.
- F. Staab, *Die Rheinfranken und das Reich von Köln*, in: *Die Franken – Wegbereiter*

- Europas. Vor 1500 Jahren. König Chlodwig und seine Erben, Ausstellungskatalog Mannheim, hg. v. A. Wiczorek u. a., Mainz 1996, 237–240.
- K. F. Werner, La ,conquête Franque‘ de la Gaule. Itinéraires historiographiques d’une erreur, Bibliothèque de l’École des Chartes 154 (1996) 7–46.
- H. Wolfram, Die dauerhafte Ansiedlung der Goten auf römischem Boden. Eine endlose Geschichte, MIOG 112 (2004) 11–35.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1. Antike und mittelalterliche Autoren und ihre Werke

Ambr. ep.	Ambrosius, Epistulae
Amm.	Ammianus Marcellinus, Res gestae
Anon. Vales.	Anonymus Valesianus
Aristot. Rhet.	Aristoteles, Rhetorica
Aug. civ.	Augustinus, De civitate Dei
Aur. Vict. Caes.	Aurelius Victor, De Caesaribus
vir. ill.	(Ps.-) Aur. Vict., De viris illustribus
Auson.	Ausonius
Mos.	Mosella
Biss.	Bissula
Epigr.	Epigrammata
Grat. act.	Gratiarum actio
Cass. Dio	Cassius Dio Cocceianus, Historia Romana
Cassiod. chron.	Cassiodor, Chronik
Chron. Gall.	Chronica Gallica a. CCCCLII
Claudian.	Claudius Claudianus,
III con. Hon.	Panegyricus dictus Honorio Augusto tertium consuli
IV cons. Hon.	Panegyricus dictus Honorio Augusto quartum consuli
VI cons. Hon.	Panegyricus dictus Honorio Augusto sextum consuli
Eutr.	In Eutropium
Get.	De bello Gothico
Ruf.	In Rufinum
Stil.	De consolato Stilichonis
Cod. Eur.	Codex Eurici
Cod. Theod.	Codex Theodosianus
Cons. Const.	Consularia Constantinopolitana
Demosth.	Demosthenes, Orationes
Epit. Caes.	(Ps.-Aurelius Victor) Epitome de Caesaribus
Euseb.	Eusebios
Chron.	Chronika
Vit. Const.	Vita Constantini
Eutr.	Eutropius, Breviarium ab urbe condita
Exc. Val.	Excerpta Valesiana
Greg. Tur.	Gregorius Turonensis, Historiae
Greg. von Nazianz, Ep.	Gregorius Nanzianzenus, Epistulae
Herod.	Herodianos

Hier.	Hieronymus, Chronik
Ep.	Epistulae
HA	Historia Augusta
Aur.	Aurelian
Claud.	Claudius
Firm.	Firmus, Saturninus, Proculus, Bonosus
Gall.	Gallieni duo
Max. et Balb.	Maximus et Balbinus
Prob.	Probus
Hydat.	Hydatius, Chronika
Isid. Goth.	Isidor von Sevilla, Historia Gothorum
Joh. Antioch. fr.	Johannes Antiochenus, Fragmenta
Jord.	Jordanes,
Get.	De origine actibusque Getarum
Rom.	De summa temporum vel origine actibusque Romano- rum
Iulian.	Iulianus
ep. ad Athen.	Epistula ad senatum populumque Atheniensem
or.	Orationes
Lact. mort. pers.	Lactanz, De mortibus persecutorum
Lib. or.	Libanios, Orationes
Lydus mag.	Lydus, De magistratibus
Marc. Com.	Marcellinus Comes, Chronicon
Not. dign. Occ.	Notitia dignitatum in partibus occidentis
Not. Dign. Or.	Notitia dignitatum in partibus orientis
Oros.	Orosius, Historiae adversum paganos
Paneg. Lat.	Panegyrici Latini
Paul. Mediol. Vita Ambr.	Paulinus von Mailand, Vita Ambrosii
Philostorgios	Philostorgios, Historia ecclesiastica
Plin. nat.	Plinius maior, Naturalis historia
Prok.	Prokopios,
BG	De bello Gothico
BV	De bello Vandalico
Prosper Tiro	Prosper Tiro, Chronicon
Ptol. geogr.	Ptolemaios (Claudius Ptolemaeus), Geographike Hyphe- gesis
Sidon. carm.	C. Sollius Modestus Apollinaris Sidonius, Carmina
Sokr.	Sokrates, Historia ecclesiastica
Soz.	Sozomenos, Historia ecclesiastica
Suet. Cal.	Sueton, Caligula
Symm. or.	Q. Aurelius Symmachus, Orationes
Synes. de regno	Synesios von Kyrene, De regno
Tac. Germ.	Tacitus, Germania
Them. or.	Themistios, Orationes
Vergil.	Vergil,
Aen.	Aeneis

georg.	Georgica
Zon.	Zonaras, Epitome Historiarum
Zos.	Zosimos, Historia nova

2. Siglen

Editionen und Sammelwerke

AE	L'année épigraphique
BHAC	Bonner Historia Augusta Colloquium
BT	Bibliotheca Teubneriana
CCL	Corpus Christianorum. Series latina
CEur	Codex Euricianus
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum
FGrHist	Die Fragmente der griechischen Historiker, hg. v. F. Jacoby, Berlin, später Leiden 1923 ff.
FHG	Fragmenta Historicorum Graecorum, edd. C. und Th. Müller, 5 Bde., Paris 1841–1870
GCs	Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte
MG AA	Monumenta Germaniae historica. Auctores antiquissimi

Lexika, Reihen, Zeitschriften

ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, hg. v. H. Temporini und W. Haase, Berlin-New York 1972 ff.
BJ	Bonner Jahrbücher
CAH	The Cambridge Ancient History
EME	Early Medieval Europe
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
JbAC	Jahrbuch für Antike und Christentum
JbRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
JRS	Journal of Roman Studies
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
PLRE	A. H. M. Jones/J. R. Martindale/J. Morris, The Prosopography of the Later Roman Empire, Vol. I: A. D. 260–395, A. D. 395–527, Cambridge 1971; J. R. Martindale, Vol. II: Cambridge 1980; J. R. Martindale, Vol. III, A und B: AD 527–641, Cambridge 1992
RGa	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Berlin–New York 1973 ff.

LVI

Abkürzungsverzeichnis

RE

Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft,
Stuttgart 1893–1980

REAug

Revue des Études Augustiniennes

RPh

Rheinisches Museum für Philologie

SB Wien

Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der
Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse

ZKG

Zeitschrift für Kirchengeschichte

ZRG

Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte

QUELLEN

DIE FRÜHGESCHICHTE DER GOTEN UND DIE INVASIONEN DER VÖLKER DES DONAURAUMES IM 3. JAHRHUNDERT N. CHR.

Einleitung

Im Jahre 269 nahm Claudius II. als erster römischer Kaiser den Siegerbeinamen Gothicus an. Das Siedlungsgebiet der „Goten“, auf die sich der Titel bezieht, lag zu dieser Zeit am Schwarzen Meer etwa zwischen Donaumündung und Don, doch handelte es sich hier nicht um die „Urheimat“ jener zahlenmäßig schon beachtlichen Großgruppe, die damals als „Goten“ bezeichnet wurde. Bereits in der Zeit von Augustus bis Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. waren in der Alten Welt „Gutonen“ und „Guten“ bekannt, die man allerdings nur vage zu lokalisieren vermochte. Strabon bezieht sich in der Zeit des Augustus möglicherweise auf „Gutonen“¹, die sich zeitweise in Abhängigkeit von Marbod befanden, und Tacitus zählte die „Gotonen“ zu den östlichen Germanenstämmen². Er ging davon aus, daß sie straffer organisiert waren als andere Germanen, aber noch einen Kleinstamm bildeten. Offenbar lag ihr Siedlungsgebiet um 100 n. Chr. im östlichen Pommern und an der unteren Weichsel. Der griechische „Geograph“ Klaudius Ptolemaios nennt „Gutonen“, die etwa am Weichselknie östlich des Stromes anzusiedeln sind, sowie „Guten“ auf einer von ihm als Skandia bezeichneten skandinavischen Ostseeinsel³. Die Ausbreitung der Gutonen bzw. Guten über die Ostsee in das untere Weichselgebiet erfolgte kaum in Form einer Expansion eines gesamten Stammes, sondern durch Teilgruppen, die vielleicht als Gefolgschaftsverbände organisiert waren, aus Kriegern und ihren Familien bestanden und sich in Ostpommern und Masowien dann ihrerseits zu einer *gens* formierten, in deren Rahmen – wie Tacitus' Ausführungen vermuten lassen – eine relativ starke Leitungsinstanz sich herausbildete, die gleichsam durch ein „Königtum“ repräsentiert wurde und nicht nur die Aufnahme von Stammesfremden erleichtert haben mag, sondern wohl auch eine Klammer des Zusammenhaltes darstellte, als sich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhun-

¹ Strab. 7,1,3; der Name „Boutones“ ist hier verderbt. Vgl. Goetz/Welwei, *Altes Germanien* I, 88 ff.

² Tac. *Germ.* 44,1; vgl. Plin. *nat.* 4,98.

³ Ptol. *geogr.* 2,11,16; 3,5,8 (Gythones).

derts „gutonische“ Verbände in den Raum östlich des Weichselknies vorschoben⁴. Daß gefolgschaftlich organisierte Kriegerverbände bei den östlichen Germanen große Bedeutung hatten, ist aus Tacitus' Ausführungen über die Harii („Krieger“) als Teilgruppe der Lugier zu erschließen⁵. Kriegergefolgschaften waren allem Anschein nach auch die Träger weiterer Vorstöße der als „Gutones“ bezeichneten Ethnika bis nach Wolhynien und in die Ukraine bis etwa Mitte des 2. Jahrhunderts. Die Zeit dieser Expansion war die eigentliche Formierungsphase der „Goten“, die auch eine Reihe von „fremden“ Bevölkerungselementen aufnahmen, so daß sich – im Sinne heutiger Ethnogeneseforschung – nicht eine Abstammungsgemeinschaft bildete, wohl aber die sich formierende Großgruppe in ihrer Gesamtheit als „Goten“ eine neue Identität gewann. Es handelte sich zweifellos um längere Prozesse der Anpassung sowie auch der Überschichtung von Ansässigen im Verlauf der Wanderungsbewegungen und der Okkupation neuer Gebiete. Hinzu kamen vor allem seit Mitte des 3. Jahrhunderts auch zahlreiche Kriegsgefangene, die von den Goten bei ihren Vorstößen ins römische Reichsgebiet eingebracht und mitgeschleppt wurden. Die gleichsam „neue“ Ethnogenese der Goten sollte langfristig für das Imperium Romanum überaus folgenreich werden, zumal sowohl an der Rhein- als auch an der Euphratlinie der Druck auf die Reichsgrenzen zunahm und gleichzeitig Usurpationen und Machtkämpfe auf römischem Boden die Abwehrkräfte des Reiches schwächten.

An der Donau hatte sich freilich schon im 2. Jahrhundert eine neue Situation abgezeichnet, die durch Veränderungen außerhalb der Reichsgrenzen ausgelöst worden war. Den Druck der Markomannen und Quaden konnten römische Truppen unter Mark Aurel noch in langjährigen Abwehrkämpfen abfangen. Symptomatisch für das Ausmaß neuer Bedrohungen wurden dann 238 ein Vorstoß gotischer Scharen in das Gebiet südlich der Donaumündung und die Plünderung der Stadt Histria (238)⁶. Seit 241 folgten Einfälle dakischer Karpen sowie seit 248 neue Invasionen der Goten. Nach vergeblicher Belagerung von Markianoupolis stießen sie aus dem Raum der Moldau und Walachei 250 unter Führung des Heerkönigs Kniva in römische Gebiete vor. Ihren Scharen hatten sich auch karpische, taifalische, bastarnische und vandalische Gruppen angeschlossen. Die Karpen trennten sich von den Goten und fielen nach Dakien ein, wo sie von Kaiser Decius zurückgeschlagen wurden. Kniva rückte in Richtung Süden nach Thrakien vor und konnte 251 nach wechselvollen Kämpfen Decius bei Abrittus in der Dobrudscha (beim heutigen Razgrad) vernichtend schlagen. Die Goten erlitten bei diesen Zü-

⁴ Vgl. Wolfram, *Goten* 47 ff.

⁵ Tac. *Germ.* 43,4; vgl. Goetz/Welwei, *Altes Germanien* I, 162.

⁶ Vgl. Wolfram, *Goten* 53 ff.

gen freilich auch ihrerseits schwere Verluste, da sie in weiter Entfernung von ihren Basen operierten und ihre Beute in den Gebieten, durch die sie sich zurückzogen, regionale Angreifer anlockte.

Eine neue Dimension gewannen die Aktionen der Goten, als sie auch maritime Plünderungszüge durchführen konnten, nachdem die Boraner bereits 254 weiträumig operiert hatten. Bis 257 verbanden sich Goten bei Plünderungszügen mit Scharen der Boraner und bastarnischen Peuker sowie mit vandalisch-sarmatischen Gruppen und teilweise auch mit hunnischen Urugundern. Zehn Jahre später unternahmen vom Asowschen Meer aus ostgermanische Heruler bzw. ihre östlichen Gruppen erstmals einen Beutezug zur See, der bis 268 dauerte. Es gelang ihnen, bis Athen und bis in die Peloponnes vorzustößen. Ein Jahr nach Ablauf dieses Unternehmens erfolgten weitere ausgreifende Vorstöße der Heruler und gotischer sowie wohl auch bastarnischer Krieger. Einen bedeutenden Sieg errang Claudius II. bei Naissos (Nisch) 269 über einen Teil dieser Invasoren, die nach der Belagerung von Kassandreia und Thessalonike in Richtung Norden nach Moesia Superior vorgestoßen waren⁷. Ein weiterer Teil fuhr zur See von der nördlichen Ägäis aus in Richtung Süden, plünderte vermutlich in Thessalien und Hellas Küstengebiete, umfuhr Kreta und Rhodos und belagerte vergeblich Side.

Der Aktionsradius germanischer Raubgruppen ist erstaunlich. Bemerkenswert sind freilich auch die römischen Abwehrsiege, die auf weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen errungen wurden. Römische Gegenmaßnahmen waren somit erfolgreich, obwohl Usurpationen und innere Machtkämpfe die Abwehrkräfte des Reiches beeinträchtigten und Mitte des 3. Jahrhunderts die außenpolitischen Gefahren für das Römische Reich in dramatischer Weise eskalierten, als auch an der Rheingrenze der Druck der Randvölker sich verstärkte und der Aufstieg des Neupersischen Reiches der Sassaniden eine weitere Bedrohung für Rom darstellte. Hervorzuheben ist vor allem die Bewältigung einer schweren Krise durch Gallienus, nachdem sein Vater Valerian im späten Frühjahr oder Frühsommer 260 in persische Gefangenschaft geraten war und der Usurpator Postumus nach seiner Erhebung zum Augustus (im Sommer 260) in Gallien, Britannien und Nordspanien sowie vielleicht auch in Rätien Anerkennung gefunden hatte⁸. Gallienus mußte bereits 259 die Erhebung des Ingenuus in Illyrien sowie Sarmaten und Quaden im Donauraum bekämpfen.

Zwei Einfälle der Juthungen konnte Aurelian 270 und 271 zurückschlagen. In der Zeit zwischen diesen Kriegen gelang es Aurelian, auch Vandalen⁹ zu besiegen und sie unter Vertrag zu nehmen. Des weiteren konnte er nach

⁷ Vgl. Kettenhofen, Einfälle 295 ff.

⁸ Vgl. Drinkwater, Gallic Empire; Urban, Gallia rebellis 88 ff.

⁹ Sie werden HA Aurel. 18,2 fälschlich als Sarmaten bezeichnet.

seinem zweiten Juthungensieg auf dem Marsch in den Osten 272 in Illyrien und Thrakien auch Siege gegen marodierende gotische Scharen erringen¹⁰. Diese Erfolge bedeuteten einen Einschnitt in der Geschichte der Goten, deren westlicher Teil in der Folgezeit mit den Taifalen in die unter Aurelian von den Römern teilweise geräumten (norddanubischen) Gebiete der von Trajan eingerichteten Provinz Dakien einsickerten¹¹. Die Goten erhielten hier allerdings Konkurrenten in den Taifalen, Bastarnern, dakischen Karpen und vandalischen Verbänden¹². Die Bastarner wurden bereits 280 größtenteils ins Imperium aufgenommen und in Thrakien angesiedelt¹³. Weitere Bastarner folgten 295, und Karpen konnten damals nach Niederlagen gegen Galerius in der Provinz Pannonia Inferior siedeln.

Die westlichen Goten wurden erstmals 291 als Tervingen bzw. auch als „anderer Teil“ der Goten bezeichnet, so daß hierdurch ihre Trennung vom Hauptvolk zum Ausdruck gebracht wurde, während sie sich selbst als „Vesier“ verstanden. Sie kämpften 291 mit den damals ebenfalls erstmals erwähnten germanischen Taifalen gegen hasdingische Vandalen und gegen Gepiden¹⁴, die jetzt gleichfalls zum ersten Mal genannt werden und nach Ostungarn vorgedrungen waren. Nach diesen Kämpfen blieb es in den neuen Siedlungsgebieten der westlichen (tervingschen) Goten offenbar weitgehend ruhig. Gotische Teilnehmer am Perserkrieg des Galerius waren sicherlich Angehörige dieses Zweiges der Goten, der in dieser Zeit offenbar eine bemerkenswerte Fähigkeit der Assimilation anderer Bevölkerungsgruppen entwickelte. Hierzu zählten nicht nur neue (nichtgotische) Gruppen, die in die ehemalige römische Provinz einwanderten, sondern auch Provinzbewohner, die wohl kaum ausnahmslos vor den Neuankömmlingen geflüchtet waren.

¹⁰ Amm. 31,5,17; Oros. 7,23,4; HA Aurel. 22,1–2; Eutr. 9,13,1.

¹¹ Vgl. Eutr. 9,15,1. Nach Jord. Rom. 217 wurden nicht alle Provinzbewohner evakuiert. Vgl. Scardigli, ANRW II 5,1 (1976) 267 f.

¹² Vgl. Wolfram, Goten 65 f.

¹³ Zos. 1,71,1. Vgl. Goetz/Welwei, Altes Germanien II, 393.

¹⁴ Paneg. Lat. XI (III) 17,1; vgl. Wolfram, Goten 67.

a) Frühgeschichte der Goten nach Jordanes

Jordanes, Getica 1–16, 89¹⁵:

Prol.¹⁶ (1) Volentem me parvo subvectum navigio oram tranquilli litoris stringere et minutos de priscorum, ut quidam ait, stagnis pisciculos legere, in altum, frater Castali¹⁷, laxari vela compellis relictoque opusculo, quod intra manus habeo, id est, de adbreuiatione chronicorum¹⁸, suades, ut nostris verbis duodecem Senatoris volumina de origine actusque Getarum¹⁹ ab olim et usque nunc per generationes regesque descendentem in uno et hoc parvo libello choartem: (2) dura satis^a imperia et tamquam ab eo, qui pondus operis huius scire nollit, inposita. Nec illud aspicias, quod tenuis mihi est spiritus ad implendam eius tam magnificam dicendi tubam: ^bsuper omne autem pondus^b, quod nec facultas eorundem librorum nobis datur, quatenus eius sensui inserviamus, sed, ut non mentiar, ad triduanam lectionem dispensatoris eius beneficio libros ipsos antehac relegi. Quorum quamvis verba non recolo, sensus tamen et res actas credo me integre retinere. (3) Ad quos et ex nonnullis historiis Grecis ac Latinis addedi convenientia, initium finemque et plura in medio mea dictione permiscens. Quare sine contumelia quod exigisti suscipe libens, libentissime lege; et si quid parum dictum est et tu, ut vicinus genti, commemoras, adde, orans pro me, frater carissime. Dominus tecum. Amen.

^a *duratis* Var.

^{b-b} *superat nos hoc pondus* Var.

¹⁵ Vielen der folgenden Aussagen des Jordanes widerspricht die moderne kritische Geschichtswissenschaft. Dennoch sind seine Ausführungen über die Frühgeschichte der Goten hier als Beispiel einer „Origo gentis“ aufgenommen, da sie wichtige Einblicke in das gotische Selbstverständnis an der Schwelle zum Mittelalter bieten.

¹⁶ Sprachlich sind bedeutende Teile des folgenden Prologs entlehnt aus jener Praefatio, die Rufinus seiner Übersetzung des Kommentars des Origines zum Paulus-Brief an die Römer vorangestellt hatte.

¹⁷ Über ihn ist weiter nichts bekannt; da Jordanes ihn als *frater* anspricht, könnte Castalius Mönch gewesen sein.

¹⁸ Hiermit meinte Jordanes sein Werk *De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum*, eine römische Geschichte von der Welterschöpfung an, die größtenteils aus älteren Texten kompiliert ist. Jordanes unterbrach die Arbeit an dieser Schrift zunächst, nahm sie aber sofort nach Fertigstellung der *Getica* wieder auf.

a) Frühgeschichte der Goten nach Jordanes

*Jordanes, Getica 1–16,89*¹⁵:

Prolog¹⁶. (1) Eben will ich, befördert von einem kleinen Boot, die Küste eines ruhigen Gestades entlang fahren und winzige Fischlein aus (wie jemand formuliert) den Teichen der Alten herausfischen, da zwingst Du, Bruder Castalius¹⁷, mich dazu, die Segel zu setzen; und nachdem ich das Werk, das ich in den Händen halte, nämlich den Auszug aus den Chroniken¹⁸, zur Seite gelegt habe, redest Du mir zu, daß ich die zwölf Bände des Senator über den Ursprung und die Taten der Geten¹⁹, von einst bis jetzt durch die Geschlechter und Könige hinabsteigend, mit unseren eigenen Worten in einem einzigen und zudem noch kleinen Büchlein zusammenstellen solle: (2) reichlich harte Aufträge und so erteilt wie von einem, der die Last dieser Arbeit nicht kennen will. Und auch das beachtest Du nicht: daß ich nur einen schwachen Atem habe, um dessen so großartige Sprachposaune zu füllen. Schlimmer noch, wir haben nicht einmal Einsicht in diese Bücher, damit wir seinem Sinn eifrig nachspüren, sondern – um nicht zu lügen – ich habe durch einen Gefallen seines Hausverwalters diese Bücher vorher zur dreitägigen Lektüre gehabt und noch einmal gelesen. Dennoch glaube ich, daß ich ihren Sinn und die Ereignisse noch vollständig behalten habe, auch wenn ich mich an ihre Worte nicht mehr erinnere. (3) Zu ihnen habe ich aus einigen griechischen und lateinischen Historien das Passende hinzugefügt, während ich den Anfang und den Schluß und vieles in der Mitte mit meinem eigenen Bericht durchmischt habe. Nimm daher freudig und ohne Ungemach entgegen, was Du gefordert hast; lies es besonders freudig; und wenn etwas zu knapp berichtet ist und Du es als einer, der diesem Volk nahesteht, in Erinnerung hast, dann füge es hinzu und bete dabei für mich, liebster Bruder. Der Herr sei mit Dir. Amen.

¹⁹ Dieses Werk des Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator ist verloren. Umstritten ist in der Forschung, wie stark Jordanes' *Getica* von Cassiodors Vorlage abhängt. Während etwa Weißensteiner, Cassiodor/Jordanes, davon ausgeht, daß der überlieferte Text überall dort, wo nicht explizit andere Vorlagen genannt werden, nahezu wörtlich auf Cassiodors Gotengeschichte beruhe, sieht ihn Goffart, Narrators 22, 68 u. ö., im großen und ganzen als selbständig an.

1. [...] (9) [...] habet quoque is ipse immensus pelagus²⁰ in parte artoa, id est septentrionali, amplam insulam nomine Scandzam, unde nobis sermo, si dominus iubaverit, est adsumpturus, quia gens, cuius originem flagitas²¹, ab huius insulae gremio velut examen apium erumpens in terram Europae advinit: quomodo vero aut qualiter, in subsequentibus, si dominus donaverit, explanavimus. [...]

3. (16) Ad Scandziae insulae situm, quod superius reliquimus, redeamus. De hac etenim in secundo sui operis libro Claudius Ptolomeus, orbis terrae discriptor egregius²², meminit dicens: est in Oceani arctoi salo posita insula magna, nomine Scandza, in modum folii cetri, lateribus pandis, per longum ducta concludens se²³. De qua et Pomponius Mela²⁴ in maris sinu Codano positam refert^c, cuius ripas influit Oceanus. (17) Haec a fronte posita est Vistulae fluminis, qui Sarmaticis montibus ortus in conspectu Scandzae septentrionali Oceano trisulcus inlabitur, Germaniam Scythiamque distermians. Haec ergo habet ab oriente vastissimum lacum in orbis terrae gremio, unde Vagi fluvius velut quodam ventrae generatus in Oceanum undosus evolvitur. Ab occidente namque immensu pelago circumdatur, a septentrione quoque innavigabili eodem vastissimo concluditur Oceano, ex quo quasi quodam brachio exiente, sinu distento, Germanicum mare efficitur.^d (18) Ubi etiam parvae quidem, sed plures perhibentur insulae esse dispositae, ad quas si congelato mari ob nimium frigus lupi transierint, luminibus feruntur orbari. Ita non solum inhospitalis hominibus, verum etiam beluis terra crudelis est. (19) In Scandza vero insula, unde nobis sermo est, licet multae et diversae maneant nationes, septem tamen eorum nomina meminit Ptolemaeus²⁵. Apium ibi turba mellifica ob nimium frigore nusquam repperitur. In cuius parte arctoa gens Adogit consistit, quae fertur in aestate media quadraginta diebus et noctibus luces habere continuas, itemque brumali tempore eodem dierum noctiumque numero luce clara nescire. (20) Ita alternato merore cum gaudio beneficio aliis damnoque impar est. Et hoc quare? Quia prolixioribus diebus solem ad orientem per axis marginem vident redeuntem, brevioribus vero

^{c-c} Fehlt in einer Hs.

^d Dazu in einer Hs. am Rand ergänzt: hic gentes quae carnibus tantum uiuunt (Hier gibt es Völker, die nur von Fleisch leben).

²⁰ Der Ozean im Nordosten der Welt.

²¹ Angeredet ist hier Castalius, vgl. oben Anm. 17.

²² Griechischer Gelehrter des 2. Jh. n. Chr. Vgl. Goetz/Welwei, *Altes Germanien I*, 35 f.

²³ Vgl. Ptol. *geogr.* 2,11,33 und 35.

²⁴ Geograph aus Südspanien, verfaßte 43/44 n. Chr. die Schrift *De chronographia*, das älteste erhaltene geographische Werk in lateinischer Sprache. Zitiert ist wohl De

1. [...] (9) [...] Dieses ungeheure Meer²⁰ hat selbst in seinem arktischen, das heißt nördlichen Teil auch eine ausgedehnte Insel namens Skandia, über die wir mit Hilfe des Herrn zu sprechen beginnen werden, weil das Volk, dessen Ursprung Du²¹ zu kennen wünschst, aus dem Innersten dieser Insel wie ein Bienenschwarm ausgeschwärmt und auf das Festland Europas gekommen ist: wie aber oder auf welche Weise, haben wir im folgenden erklärt, falls es uns Gott gewährt hat. [...]

3. (16) Wir wollen zur Lage der Insel Skandia, weil wir es oben übergangen haben, zurückkehren. An sie erinnert nämlich Klaudios Ptolemaios, der herausragende Geograph²², im zweiten Buch seines Werks, mit den Worten: Es gibt eine große Insel, gelegen im hohen Meer des arktischen Ozeans, mit Namen Skandia, nach Art eines Zitronenblattes, mit ausgedehnten Seiten, die sich schließen, nachdem es in die Länge gezogen ist²³. Pomponius Mela²⁴ sagt über sie auch, daß sie im kodanischen Meeresbusen gelegen sei, dessen Küsten der Ozean bespült. (17) Sie liegt gegenüber von dem Fluß Weichsel, der in den Sarmatischen Bergen entspringt und im Angesicht von Skandia dreigeteilt in den nördlichen Ozean hineinfließt und auf diese Weise Germanien und Skythien voneinander abgrenzt. Im Osten also hat sie im Schoß ihres Erdkreises einen riesigen See, von dem aus sich der Fluß Vagus wie aus einem Magen wellenreich in den Ozean ergießt. Im Westen freilich wird sie von der unermesslichen See umgeben, auch im Norden wird sie von demselben unschiffbaren, riesigen Ozean umschlossen, aus dem – gleichsam wie aus einem herausgestreckten Arm – durch vollständige Ausfüllung der Bucht das Germanische Meer gebildet wird. (18) Man führt an, daß dort auch zwar kleine, aber zahlreiche Inseln gelagert seien; man sagt über sie, daß die Wölfe dort ihrer Sehkraft beraubt werden, falls sie zu ihnen hinüberziehen, wenn das Meer durch die allzu starke Kälte zugefroren ist. So ist sie nicht nur ein für Menschen ungastlicher, sondern auch für wilde Tiere grausamer Landstrich. (19) Obwohl aber auf der Insel Skandia, von der wir sprechen, viele und verschiedene Völker eine Bleibe haben, listet Ptolemaios doch (nur) sieben von ihnen namentlich auf²⁵. Wegen der allzu starken Kälte findet sich auf ihr niemals ein honigbringender Bienenschwarm. In ihrem arktischen Teil befindet sich das Volk Adogit, von dem man sagt, daß es in der Sommermitte 40 Tage und Nächte unentwegt Licht habe und entsprechend in der nebeligen Zeit dieselbe Zahl an Tagen und Nächten kein helles Licht kenne. (20) Indem sich so Trauer und Freude abwechseln, ist sie anderen an Wohltat wie an Schaden ungleich. Und warum ist das so? Weil sie an den längeren Tagen die Sonne sehen, wie sie durch den Rand des Nordpols zum Osten zurückkehrt; an den

chron. 3,3,31 (Goetz/Welwei, *Altes Germanien* I, 102), wo sich aber zur Insel Skandia nichts findet.

²⁵ Ptol. geogr. 2,11,35.

non sic conspicitur apud illos, sed aliter, quia austrinis signis percurrit, et quod nobis videtur sol ab imo surgere, illos per terrae marginem dicitur circuire. (21) Aliae vero ibi sunt gentes Screrefennae, quae frumentorum non queritant victum, sed carnibus ferarum atque ovis avium vivunt; ubi tanta paludibus fetura ponitur, ut et augmentum prestant generi et satietatem ad cupiam genti. Alia vero gens ibi moratur Suehans, quae velud Thyringi equis utuntur eximiis. Hi quoque sunt, qui in usibus Romanorum sappherinas pelles commercio interveniente per alias innumeras gentes transmittunt, famosi pellium decora nigridine. Hi cum inopes vivunt, ditissime vestiuntur. (22) Sequitur deinde diversarum turba nationum, Theustes, Vagoth, Bergio, Hallin, Liothida, quorum omnium sedes sub uno plani ac fertilis, et propterea inibi aliarum gentium incursionibus infestantur. Post hos Ahelmil, Finnait-hae, Fervir, Gauthigoth, acre hominum genus et at bella prumtissimum. Dehinc Mixi, Evagre, Otingis. Hi omnes excisis rupibus quasi castellis inhabitant ritu beluino. (23) Sunt et his exteriores Ostrogothae, Raumarici, Aeragnaricii, Finni mitissimi, Scandzae cultoribus omnibus mitiores^e; nec non et pares eorum Vinoviloith; Suetidi, cogniti in hac gente reliquis corpore eminentiores: quamvis et Dani, ex ipsorum stirpe progressi, Herulos propriis sedibus expulerunt, qui inter omnes Scandiae nationes nomen sibi ob nimia proceritate affectant praecipuum. (24) Sunt quamquam et horum positura Grannii, Augandzi, Eunixi, Taetel, Rugi, Arochi, Ranii. Quibus non ante multos annos Roduulf rex fuit, qui contempto proprio regno ad Theodorici Gothorum regis gremio convolvavit et, ut desiderabat, invenit²⁶. Hae itaque gentes, Germanis corpore et animo grandiores,^f pugnant beluina saevitia^f.

4. (25) Ex hac igitur Scandza insula quasi officina gentium aut certe velut vagina nationum cum rege suo nomine Berig Gothi quondam memorantur²⁷ egressi: qui ut primum e navibus exientes terras attigerunt, ilico nomen loci dederunt. Nam odieque^g illic, ut fertur^g, Gothiscandza²⁸ vocatur. (26) Unde

^e Mommsen liest hier *minores*.

^{f-f} *pugna seuitia; infesti pugna saevitia* Var.

^{g-g} Fehlt in einer Hs.

²⁶ Von diesem skandinavischen König Roduulf, der im 6. Jh. zu Theoderich d. Gr. floh, könnte Cassiodor Informationen über die Völker der Insel Skandia erhalten haben, die Jordanes dann übernahm. Drei der zahlreichen, in ihrer Mehrzahl nicht sicher zu identifizierenden Völker haben gotisch klingende Namen: *Vagoth*, *Gautigoth* und *Ostrogoth*; ein vierter derartiger Name, **Eva-Greetingi*, ist nach Wolfram, *Goten* 326, sprachlich zu erschließen.

²⁷ Der folgende Bericht könnte auf mündlichen Überlieferungen der Goten des 6. Jh. beruhen.

²⁸ Es ist fraglich, was dieser Name bedeutete. Wolfram, *Goten* 49, setzt die *Gothi-scandia* mit dem Gebiet der Wielbark-Kultur im ostpommerschen-masowischen Raum

kürzeren aber ist die [Sonne] bei ihnen nicht in dieser Weise sichtbar, sondern anders, weil sie durch die südlichen Sternbilder hindurchläuft und – während sich die Sonne aus unserer Sicht von unten zu erheben scheint – aus der Sicht jener Leute, wie man sagt, durch den Erdrand hindurch herumwandert. (21) Andere Völker dort sind aber die Scirefennen, die sich nicht von Feldfrüchten ernähren, sondern vom Fleisch wilder Bestien und von Vogeleiern leben; in den Seen dort wird eine so große Brut gelegt, daß sie sowohl die Art anwachsen läßt, als auch dem Volk Sättigung in Hülle und Fülle bietet. Suehans, ein anderes Volk, lebt dort, das wie die Thüringer ausgezeichnete Pferde verwendet. Diese sind es auch, die über den Zwischenhandel durch unzählige andere Völker zum Gebrauch für die Römer die saphirfarbenen Pelze liefern, die unter den Pelzen aufgrund ihrer schmucken Dunkelheit berühmt sind. Während diese Leute im Mangel leben, kleiden sie sich überaus reich. (22) Es folgt dann eine Schar verschiedener Völker, die Theusten, Vagoth, Bergio, Hallin, Liothida; deren Siedlungsgebiet ist als einziges von allen eben und fruchtbar, und deshalb werden sie dort durch die Einfälle anderer Völker belästigt. Nach diesen die Ahelmil, Finnaithae, Fervir, Gauthigoth, ein herbes Menschengeschlecht und höchst bereit zum Krieg. Dann die Mixi, Evagrae, Otingis. Sie alle bewohnen – nach Art von Tieren – ausgeschnittene Felsklüfte gewissermaßen wie Kastelle. (23) Es gibt auch, gegenüber diesen Leuten nach außen hin, die Ostrogothae, Raumarici, Aeragnaricii, die überaus sanften Finni, die sanfter sind als alle Einwohner von Skandia; und auch die Vinovilothe, die ihnen ähnlich sind; die Suetidi, die in diesem Volk als diejenigen bekannt sind, die die übrigen an Körpergröße überragen: Gleichwohl haben auch die Dani, die aus deren Stamm hervorgegangen waren, die Heruler von ihren eigenen Wohnsitzen vertrieben, die sich unter allen Völkern Skandias wegen ihrer übermäßigen Körperlänge einen besonderen Namen gemacht haben. (24) Es sind unter ihnen aber auch die Granii, die Augandzi, Eunixi, Taetel, Rugi, Arochi, Ranii zu nennen. Vor nicht vielen Jahren hatten sie den Roduulf als König, der sein eigenes Reich verachtete und daher zum Schoß des Gotenkönigs Theoderich herbeieilte und fand, was er wünschte²⁶. Diese Völker also, an Körper und Geist größer als die Germanen, kämpften mit tierhafter Wildheit.

4. (25) Man erinnert sich²⁷, daß also aus dieser Insel Skandia gleichsam wie aus einer Völkerwerkstatt – oder besser wie aus einem Mutterschoß der Völker – die Goten gemeinsam mit ihrem König namens Berig ausgezogen seien: Sowie sie erstmals aus ihren Schiffen ausstiegen und das Festland erreichten, gaben sie dem Ort dort ihren Namen. Denn auch heute, sagt man, wird er da „Gothiskandia“²⁸ genannt. (26) Von da zogen sie rasch weiter zu den

gleich, die im 2. Jh. n. Chr. faßbar ist; Hachmann, Goten 136 ff., möchte sie der sogenannten Przeworsk-Kultur zuordnen.

mox promoventes ad sedes Vlmerugorum, qui tunc Oceani ripas insidebant, castra metati sunt eosque commisso proelio propriis sedibus pepulerunt²⁹, eorumque vicinos Vandalos iam tunc subiugantes suis aplicavere victoriis. Ubi vero magna populi numerositate crescente et iam pene quinto rege regnante post Berig Filimer, filio Gadarigis, consilio sedit, ut exinde cum familiis Gothorum promoveret exercitus³⁰. (27) Qui aptissimas sedes loca quae dum quereretur congrua, pervenit ad Scythiae terras, quae lingua eorum Oium³¹ vocabantur: ubi delectatus magna ubertate regionum et exercitus mediaetate transposita pons dicitur, unde amnem³² traiecerat, inreparabiliter corruisse, nec ulterius iam cuidam licuit ire aut redire. Nam is locus, ut fertur, tremulis paludibus voragine circumiecta concluditur, quem utraque confusione natura reddidit inperivium. Verumtamen hodieque illic et voces armentorum audiri et indicia hominum deprehendi commeantium attestationem, quamvis a longe audientium, credere licet. (28) Haec ergo pars Gothorum, quae apud Filemer dicitur in terras Oium emenso amne transposita, optatum potiti solum³³. Nec mora ilico ad gentem Spalorum³⁴ adveniunt consertoque proelio victoriam adipiscunt, exindeque iam velut victores ad extremam Scythiae partem, quae Ponto mari vicina est, properant. Quemadmodum et in prisca eorum carminibus pene storico ritu in commune recolitur: quod et Ablavius³⁵ descriptor Gothorum gentis egregius verissima attestatur historia. (29) In quam sententiam et nonnulli consensere maiorum: Ioseppus³⁶ quoque annalium relator verissimus dum ubique veritatis conservet regulam et origines causarum a principio revolvat. Haec vero quae dixi-

²⁹ Der Bericht ist historisch nur schwer einzuordnen. Zu datieren sind diese Vorgänge wohl etwa in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Wolfram, *Goten* 50, hält es für möglich, daß eine Gruppe von Guten, die in der späteren Memoria mit König Berig verbunden wurde, lange vor den Amalern Skandinavien verlassen und zu einer gutonischen Ethnogenese im ostpommerschen-masowischen Raum beigetragen habe.

³⁰ Weder Gadarig noch Filimer sind historisch faßbar. Die hier postulierte Wanderung des gesamten Volkes unter König Filimer dürfte niemals stattgefunden haben; statt dessen handelte es sich um einen allmählichen Wanderungsprozeß kleinerer Gruppen, der sich vom Ende des 2. bis weit ins 3. Jh. n. Chr. hinein erstreckt haben dürfte.

³¹ Also „die Auen“.

³² Nach Wolfram, *Goten* 53, könnte der Dnjepr gemeint sein, doch bleibt fraglich, ob die Geschichte überhaupt einen historischen Kern hat.

³³ Ob die Goten durch den Einsturz einer Brücke je in zwei Gruppen geteilt worden sind, ist zweifelhaft; über die Bedeutung der Erzählung lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Wolfram, *Goten* 52, nimmt an, daß diese „Geschichte allgemeine gentile Erfahrungen der Wanderungen festhält“.

Wohnsitzen der Ulmirugier, die damals die Küsten des Ozeans bewohnten, schlugen ihr Lager auf und vertrieben sie in einer Schlacht aus deren eigenen Wohnsitzen²⁹; und dadurch, daß sie deren Nachbarn, die Vandalen, schon damals unterjochten, schlossen sie sich diese durch ihre Siege an. Sobald aber eine große Volksmenge heranwuchs und Filimer, der Sohn Gadarigs, schon als fünfter König nach Berig regierte, kam er zu dem Entschluß, daß das Heer der Goten von dort mit den Familien fortziehen solle³⁰. (27) Während es nun die geeignetsten Wohnsitze und passende Orte suchte, gelangte es zu den Ländern Skythiens, die in ihrer Sprache „Oium“³¹ genannt wurden: Nachdem es sich dort an dem großen Reichtum der Gegenden erfreut hatte und die eine Hälfte des Heeres bereits übergesetzt war, sei – sagt man – eine Brücke dort, wo es den Fluß³² überquerte, unwiederbringlich zusammenge-stürzt; und niemandem war es mehr möglich, weiterzugehen oder zurück-zukehren. Denn dieser Ort, so sagt man, wird durch wabernde Sümpfe ab-geschlossen und ist zugleich von einer Schlucht umgeben; durch beides zusammen macht ihn die Natur ganz und gar unzugänglich. Doch darf man heute der Versicherung von Reisenden, die es allerdings nur von ferne ge-hört haben, glauben, daß dort sowohl die Laute des Großviehs zu hören als auch Hinweise auf Menschen zu erkennen seien. (28) Derjenige Teil der Go-ten also, der bei Filimer war, soll – so sagt man – den Fluß durchwatet haben und hinübergesetzt worden sein und sich dann in dem Land „Oium“ des er-sehten Bodens bemächtigt haben³³. Nicht lange darauf kamen sie dort zu dem Volk der Spalen³⁴, eröffneten eine Schlacht und erlangten den Sieg; und von dort eilten sie schon wie Sieger zu dem äußersten Teil Skythiens, der dem Schwarzen Meer benachbart ist. Dies wird so zum Beispiel auch im all-gemeinen in ihren alten Liedern in nahezu historischer Weise erinnert, was auch Ablabius³⁵, der das Volk der Goten in herausragender Weise beschrie-ben hat, in seiner überaus wahren Geschichte bezeugt. (29) Über diese Fest-stellung sind sich auch einige der Älteren einig: Der sehr wahrheitsliebende Annalist Josephus³⁶ erörtert, überall die Regel der Wahrheit achtend, auch die Ursprünge der Dinge von Anbeginn an. Warum er aber das, was wir als Anfänge über das Volk der Goten berichtet haben, ausgelassen hat, wissen

³⁴ Der Name bedeutet im Slawischen so viel wie „die Riesen“, wohl eine Fremdbezeichnung: Wolfram, Goten 53.

³⁵ Jordanes beruft sich insgesamt an drei Stellen seines Werks auf eine Goten-Geschichte des Ablabius. Weder der Autor noch sein Werk sind aus anderen Zusammenhängen bekannt. Heather, *Goths and Romans* 65, vermutet, Ablabius habe Ende des 5. Jh. eine Geschichte der Vesegoten verfaßt; Weißensteiner, Cassiodor/Jordanes, bezweifelt, daß das Werk des Ablabius irgendeinen größeren Einfluß auf Jordanes ausgeübt habe.

³⁶ Jüdischer Gelehrter und Historiograph, † um 95 n. Chr.

mus de gente Gothorum principia cur omiserit, ignoramus: sed ^htantu Magog^h eorum stirpe comemorans, Scythas eos et natione et vocabulo asserit appellatos³⁷. [...]

5. [...] (38) Quorum³⁸ mansione prima in Scythiae solo iuxta paludem Meotidem, secundo in Mysiam Thraciamque et Daciam, tertio supra mare Ponticum rursus in Scythia legimus habitasse: nec eorum fabulas alicubi reperimus scriptas, qui eos dicunt in Brittania vel in unaqualibet insularum in servitute redactos et in unius caballi praetio a quodam ereptos. Aut certe si quis eos aliter dixerit in nostro urbe, quam quod nos diximus, fuisse exortos, nobis aliquid obstrepebit: nos enim potius lectioni credimus quam fabulis anilibus consentimus.

(39) Vt ergo ad nostrum propositum redeamus, in prima sede Scythiae iuxta Meotidem commanentes praefati, unde loquimur, Filimer regem habuisse noscuntur. In secunda, id est Daciae, Thraciaeque et Mysiae solo Zalmoxen³⁹, quem mirae philosophiae eruditionis fuisse testantur plerique scriptores annalium. Nam et Zeutam prius habuerunt eruditum, post etiam Dicineum⁴⁰, tertium Zalmoxen, de quo superius diximus. Nec defuerunt, qui eos sapientiam erudirent. (40) Unde et pene omnibus barbaris Gothi sapientiores semper extiterunt Grecisque pene consimiles, ut refert Dio, qui historias eorum annalesque Greco stilo composuit⁴¹. Qui dicit primum Tarabosteseos, deinde vocatos Pilleatos hos, qui inter eos generosi extabant, ex quibus eis et reges et sacerdotes ordinabantur⁴². Adeo ergo fuere laudati Gaetae, ut dudum Martem, quem poetarum fallacia deum belli pronuntiat, apud eos fuisse dicant exortum. Unde et Vergilius: 'gradivumque patrem, Geticis qui praesidet arvis'⁴³. (41) Quem Martem Gothi semper asperrima placavere cultura (nam victimae eius mortes fuere captorum), opinantes bel-

^{h-h} Kj. Mommsens; die Hss. haben hier: *tantum [tamen] ab hoc loco*.

³⁷ Magog, der Sohn Japhets, war laut Josephus, *Antiquitates Iudaicae* 1,6,1 der Stammvater der Skythen. Spätere Autoren haben auf dieser Grundlage dann die Goten mit dem biblischen Volk Magog gleichgesetzt, so etwa Ambrosius von Mailand: Wolfram, Goten 39. In der griechischen Ethnographie und Historiographie des 3. Jh. wurden die Goten häufig als „Skythen“ bezeichnet. Die Gleichsetzung ist darauf zurückzuführen, daß die Goten alte skythische Siedlungsgebiete in Besitz genommen hatten.

³⁸ Gemeint sind die Goten.

³⁹ Getischer Erdgott. Laut Herodot glaubten die Geten Thrakiens an ein Weiterleben der Seele nach dem Tode bei dem Gott Zalmoxis; außerdem galt Zalmoxis als Religionsstifter, der zunächst als Sklave, dann als Schüler bei Pythagoras gelebt habe, um schließlich in seine Heimat zurückzukehren.

⁴⁰ Über Dekaineos ist sonst kaum etwas bekannt; er soll als dakischer Priester und

wir nicht: Indem er jedoch an ihr so großes Geschlecht Magog erinnert, versichert er, daß sie sowohl von der Herkunft her als auch ihrem Namen nach „Skythen“ genannt worden seien³⁷. [...]

5. [...] (38) Wir lesen, daß sie³⁸ in ihrer ersten Bleibe auf dem Boden Skythiens beim Asowschen Meer, in ihrer zweiten in Mösien, Thrakien und Dakien, in ihrer dritten oberhalb des Schwarzen Meeres wieder in Skythien gewohnt haben: aber wir finden nirgendwo die Erzählungen derjenigen niedergeschrieben, die behaupten, sie seien in Britannien oder auf irgendeiner der Inseln in die Sklaverei getrieben und aus ihr um den Preis eines einzigen Gauls von jemandem wieder entrissen worden. Wenn allerdings jemand in unserer Stadt behaupten sollte, daß sie sich anders entwickelt hätten, als wir gesagt haben, dann steht dem aus unserer Sicht etwas entgegen: Wir glauben nämlich eher der Lektüre, als daß wir den Märchen alter Weiber zustimmen.

(39) Um also zu unserem Vorhaben zurückzukehren: Während sich die Genannten, von denen wir reden, in ihrem ersten Wohnsitz in Skythien beim Asowschen Meer aufhielten, hatten sie – wie man weiß – Filimer als König. Im zweiten, das heißt auf dem Boden Dakiens, Thrakiens und Mösiens, den Zalmoxis, der, wie die meisten Annalisten bezeugen, von wunderbarer philosophischer Gelehrsamkeit war³⁹. Zuerst nämlich hatten sie auch den gelehrten Zeuta, danach noch Dicineus⁴⁰, als dritten Zalmoxis, über den wir gerade gesprochen haben. Es fehlten aber auch nicht diejenigen, die ihnen die Weisheit beibrachten. (40) Daher waren die Goten auch immer weiser als fast alle Barbaren, beinahe den Griechen vollkommen gleich, wie Dio berichtet, der in griechischer Sprache ihre Historien und Annalen verfaßt hat⁴¹. Dieser sagt, daß diejenigen, die unter ihnen die Edlen waren, zuerst „Tarabostesei“, dann „Pilleati“ genannt worden seien; aus ihnen bestellten sie sich auch ihre Könige und Priester⁴². So sehr also waren die Goten gelobt worden, daß man sagt, bei ihnen sei früher Mars geboren worden, den die trügerischen Erfindungen der Dichter zum Gott des Krieges erklären. Daher schreibt auch Vergil: „und den im Kampf Vorschreitenden, der die Getischen Gefilde befehligt“⁴³. (41) Diesen Mars besänftigten die Goten immer durch einen überaus grausamen Kultus – seine Opfergaben waren nämlich

Berater des Burebista (vgl. unten Anm. 75) religiös-moralische Reformen durchgeführt haben.

⁴¹ Gemeint ist wohl der griechische Rhetor Dion Cocceianus (Chrysostomos) von Prusa, dessen *Getica*, die Jordanes 9,58 (unten S. 22) nennt, nicht überliefert ist.

⁴² *Pilleati* hießen die Angehörigen der getisch-thrakischen Adelschicht, die Jordanes hier mit den gotischen Großen gleichsetzt. Zur Identifizierung der Geten und der Goten vgl. auch unten 5,44.

⁴³ Verg. Aen. 3,35.

lorum praesulem apte humani sanguinis effusione placandum. Huic praede primordia vovebantur, huic truncis suspendebantur exubiae, eratque illis religionis preter ceteros insinuatus affectus, cum parenti devotio numinis videretur impendi. (42) Tertia vero sede super mare Ponticum iam humaniores et, ut superius diximus, prudentiores effecti, divisi per familias populi, Vesegothae familiae Balthorum, Ostrogothae praeclaris Amalis serviebant⁴⁴.

(43) Quorum studium fuit primum inter alias gentes vicinas arcum intendere nervis, Lucano plus storico quam poeta testante: 'Armeniosque arcus Geticis intendite nervis'⁴⁵. Ante quos etiam cantu maiorum facta modulationibus citharisque caneant, Eterpamara, Hanale, Frigidigni, Vidigoiae⁴⁶ et aliorum, quorum in hac gente magna opinioⁱ est, quales vix heroas fuisse miranda iactat antiquitas. (44) Tunc, ut fertur, Vesosis⁴⁷ Scythis lacrimabile sibi potius intulit bellum, eis videlicet, quos Amazonarum viros prisca tradit auctoritas, de quas et feminas bellatrices Orosius in primo volumine professus voce testatur. Unde cum Gothis eum tunc dimicasse evidenter probamus, quem cum Amazonarum viris absolute pugnasse cognoscimus, qui tunc a Borysthene amne, quem accolae Danaprum⁴⁸ vocant, usque ad Thanain⁴⁹ fluvium circa sinum paludis Meotidis consedebant⁵⁰. [...]

6. (47) Hic ergo Gothis morantibus Vesosis, Aegyptiorum rex, in bellum inruit, quibus tunc Tanausis⁵¹ rex erat. Quod proelio ad Phasim⁵² fluvium, a quo Fasides aves exortae in totum mundum epulis potentum exuberant,

ⁱ *copia* Var.

⁴⁴ Tatsächlich sind die Balthen als Königsfamilie der Vesegoten und die Amaler als Königsfamilie der Ostrogoten erst nach den Hunneneinfällen der ersten Hälfte des 5. Jh. nachweisbar. Auch dürften sich, anders als Jordanes behauptet, nicht bereits während der Ansiedlung am Schwarzen Meer die Goten in zwei Großgruppen geteilt haben, die dann über mehrere Jahrhunderte Bestand gehabt hätten. Vielmehr dürfte diese Teilung erst eine Reaktion auf die Erschütterungen des Hunneneinfalls im 5. Jh. sein: Heather, *Goths and Romans passim*. Zur Bedeutung des Namens (*baltha* – „kühn“) vgl. Wolfram, *Goten* 42. Zur Amaler-Genealogie des Jordanes vgl. *Get.* 14,79–81 (unten S. 32 ff.).

⁴⁵ Marcus Annaeus Lucanus, römischer Epiker, 39–65 n. Chr.; die zitierte Stelle stammt aus den *Pharsalia* 8,221.

⁴⁶ Die Namen dieser gotischen Helden dürfte Jordanes aus mündlicher Überlieferung des 6. Jh. gekannt haben. Historisch läßt sich Fritigern in den Jahren 376–378 n. Chr. nachweisen; er stand als *dux* tervingischen Goten vor, die ins Römische Reich aufgenommen wurden; vgl. zu ihm unten, Kapitel 4. Vidigoia könnte nach Wolfram, *Goten* 70, als gentiler *dux* 332 n. Chr. die Theiß-Sarmaten angegriffen haben, ging aber jedenfalls später als „Witige“ in die deutschen Heldensagen ein.

⁴⁷ Ein Pharao namens „Vesosis“ ist unbekannt, Vorlage dürfte Oros. 1,14 sein. Evtl. handelt es sich um eine Verballhornung von „Sesostris“; die ägyptischen Herr-

die Leichen der Gefangenen –, weil sie dachten, der Meister der Kriege sei durch das Vergießen menschlichen Bluts auf geeignete Weise milde zu stimmen. Diesem wurden die allerersten Beutestücke zugelobt, für ihn wurden an Baumstämmen Rüstungen aufgehängt; und es eignete jenen stärker als den übrigen eine angeborene Neigung, ihn zu verehren, da für ihn als den Vater die Verehrung des göttlichen Waltens vollzogen zu werden schien. (42) An ihrem dritten Wohnsitz jedoch, oberhalb des Schwarzen Meeres, waren sie schon menschlicher und, wie wir oben gesagt haben, klüger geworden; und es dienten die Völker auf Familien aufgeteilt – die Vesegoten der Familie der Balthen, die Ostrogoten den hochberühmten Amalern⁴⁴.

(43) Zuerst unter allen benachbarten Völkern bemühten sie sich, mit Hilfe der Sehnen den Bogen zu spannen, wie Lucan – eher Geschichtsschreiber als Dichter – bezeugt: „Und spannt die armenischen Bögen mit getischen Sehnen“⁴⁵. Früher als die [anderen] besangen sie auch im Gesang mit Rhythmen und Kitharen die Taten ihrer Vorfahren, des Eterpamara, des Hanal, des Frigtern, des Vidigoia⁴⁶ und der anderen, über die in diesem Volk eine hohe Meinung herrscht und von denen das bewundernswürdige Altertum mehr als einmal behauptet, daß sie mehr als nur halb göttlich gewesen seien. (44) Wie berichtet wird, überzog damals Vesoses⁴⁷ die Skythen mit einem für ihn selbst eher jammervollen Krieg – diejenigen offenbar, von denen die alte Autorität überliefert, sie seien die Männer der Amazonen gewesen, die auch Orosius im ersten Band mit Bekennerstimme als kriegerische Frauen bezeugt. Daher können wir stichhaltig beweisen, daß Vesoses damals mit den Goten gekämpft hat; wir wissen nämlich von ihm sicher, daß er mit den Männern der Amazonen gekämpft hat, die damals zwischen dem Fluß Borysthenes, den die Anwohner Danaper⁴⁸ nennen, und dem Fluß Tanais⁴⁹ bei der Bucht des Asowschen Meeres siedelten⁵⁰. [...]

6. (47) Während sich also die Goten hier aufhielten, stürzte sich der Ägypter-König Vesoses in einen Krieg gegen sie, die damals Thanausis⁵¹ als König hatten. Indem Thanausis, der König der Goten, in einer Schlacht bei dem Fluß Phasis⁵² (von dem die Fasanen stammen, die in der ganzen Welt in

scher dieses Namens regierten allerdings in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.

⁴⁸ Der Dnjepr.

⁴⁹ Der Don.

⁵⁰ Vgl. Oros. 1,14 f. Dies ist ein entscheidendes Argument für Jordanes, die Geten/Skythen und die Goten miteinander zu identifizieren.

⁵¹ Dieser Skythen-König „Tanaos“, nach dem der Tanais (Don) benannt worden sein soll, wird etwa in Iustins Epitome der Weltgeschichte des Pompeius Trogus erwähnt (Iust. 1,1,16).

⁵² Fluß im südwestlichen Kaukasus, heute Rioni.

Thanausis Gothorum rex Vesosi Aegyptiorum^j occurrit, eumque graviter debellans in Aegypto usque persecutus est, et nisi Nili amnis intransmeabilis obstetissent fluenta vel munitiones, quas dudum sibi ob incursiones Aethiopum Vesosis fieri praecepisset, ibi in eius eum patria extinxisset. Sed dum eum ibi positum non valuisset laedere, revertens pene omnem Asiam subiugavit et sibi tunc caro amico Sorno, regi Medorum, ad persolvendum tributum subditos fecit. Ex cuius exercitu victores tunc nonnulli provincias subditas contuentes et in omni fertilitate pollentes deserta suorum agmina sponte in Asiae partibus residerunt. (48) Ex quorum nomine vel genere Pompeius Trogus⁵³ Parthorum dicit extitisse prosapiem. Unde etiam hodieque lingua Scythica fugaces quod est, Parthi dicuntur, suoque generi respondentes inter omnes pene Asiae nationes soli sagittarii sunt et acerrimi bellatores. De nomine vero, quod diximus eos Parthos, fugaces⁵⁴, ita aliquanti aethymologiam traxerunt, ut dicerent Parthi, quia suos refugerunt parentes. Hunc ergo Thanausim regem Gothorum mortuum inter numina sui populi coluerunt.

7. (49) Post cuius decessum et exercitu eius cum successores ipsius in aliis partibus expeditione gerentibus feminae Gothorum a quadam vicina gente temptantur in praeda. Quae doctae a viris fortiter resisterunt hostesque super se venientes cum magna verecundia abigerunt. Qua patrata victoria fretaeque maioris audacia invicem se cohortantes arma arripiunt elegentesque duas audentiores Lampeto et Marpesia principatui subrogarunt⁵⁵. (50) Quae dum curam gerunt, ut et propria^k defenderent et aliena vastarent, sortitae Lampeto restitit fines patrios tuendo, Marpesia vero feminarum agmine sumpta novum genus exercitui duxit in Asiam, diversasque gentes bello superans, alios vero pace concilians, ad Cauchasum venit, ibique certum tempus demorans loci nomen dedit Saxum Marpesiae, unde et Vergilius: 'ac si dura silex aut stet Marpesia^l cautes'⁵⁶, in eo loco, ubi post haec Alexander Magnus portas constituens Pylas Caspias nominavit⁵⁷, quod nunc Lazorum

^j Dahinter ergänzt: *regi* Var.

^k *patriam* Var.

^{l-l} Fehlt in zwei Hss.

⁵³ Römischer Historiker gallischer bzw. vorkontischer Herkunft; sein Hauptwerk, verfaßt in augusteischer Zeit, sind die *Historiae Philippicae* in 44 Büchern, die nur in einem Auszug des Iustinus überliefert sind; zu der im Text zitierten Passage vgl. Iust. 2,1,3.

⁵⁴ Iust. 41,1,1–2

⁵⁵ Das Folgende findet sich ähnlich bei Iust. 2,4,12–15 und Oros. 1,15–16; indem Jordanes die Amazonen als Frauen der Goten vorstellt, schließt er die gotische Geschichte an die römische und griechische Mythologie an.

⁵⁶ Verg. Aen. 6,471.

den Gastmählern der Mächtigen im Überfluß vorhanden sind) dem Ägypter-König Vesoses entgegentrat, verfolgte er ihn unter schweren Kämpfen bis nach Ägypten; und er hätte ihn dort in dessen Vaterland ausgelöscht, wenn nicht die Fluten des unüberwindlichen Flusses Nil dem entgegengestanden hätten oder die Befestigungen, die Vesoses zuvor wegen der Einfälle der Äthiopier zu errichten befohlen hatte. Aber da er ihn in seiner Stellung dort nicht verletzen konnte, unterwarf er bei seiner Rückkehr fast ganz Asien und machte es seinem ihm damals lieben Freund Sornus, dem König der Meder, tributpflichtig und untertan. Als darauf einige der Siegreichen aus seinem Heer der unterworfenen und in aller Fruchtbarkeit kraftstrotzenden Provinzen ansichtig wurden, verließen sie ihre Heereszüge und ließen sich aus eigenem Antrieb in Teilen Asiens nieder. (48) Aus deren Namen und Geschlecht, so sagt Pompeius Trogus⁵³, habe die Sippschaft der Parther bestanden. Daher heißen sie auch in der skythischen Sprache noch heute „Parther“, was „die Flüchtigen“ meint⁵⁴; und ihrer Abstammung entsprechend, sind sie unter allen Völkern Asiens nahezu die einzigen Bogenschützen und die eifrigsten Krieger. Von dem Namen aber – daß wir sie „Parther“, „die Flüchtigen“ genannt haben – haben ziemlich viele Leute die Etymologie abgeleitet, daß sie sie „Parther“ nennen, weil sie durch ihre Flucht ihre Eltern (*parentes*) gemieden hätten. Nachdem dieser Gotenkönig Thanausis gestorben war, verehrten sie ihn als einen der Götter ihres Volkes.

7. (49) Und während nach dessen Hinscheiden das Heer mit dessen Nachfolgern in anderen Gegenden einen Feldzug unternahm, begehrte ein benachbartes Volk die Frauen der Goten als Beute. Diese waren von ihren Männern ausgebildet worden und leisteten daher tapferen Widerstand und vertrieben die Feinde, die über sie kamen, mit großer Sittsamkeit. Nachdem sie diesen Sieg erlangt hatten, ermahnten sie sich im Vertrauen auf größere Kühnheit gegenseitig, griffen zu den Waffen, und indem sie zwei Mutigere aussuchten, erwählten sie Lampeto und Marpesia für die oberste Befehlshaberstelle⁵⁵. (50) Weil diese darum besorgt waren, sowohl das Eigene zu schützen, als auch Fremdes zu verwüsten, warfen sie das Los; und so blieb Lampeto zurück, um die heimatlichen Grenzen zu schützen, Marpesia aber führte, nachdem eine Schar von Frauen gerüstet war, eine neue Art von Heer nach Asien; und indem Marpesia verschiedene Völker im Krieg überwandte, andere sich aber durch Frieden geneigt machte, gelangte sie zum Kaukasus; und während sie dort eine Zeitlang blieb, gab sie dem Ort den Namen „Stein der Marpesia“ – weswegen auch Vergil schreibt: „und wenn der harte Kieselstein oder der spitze Fels Marpesia steht“⁵⁶ – an dem Ort, wo Alexander der Große später Tore errichtete, die er „Kaspische Pforten“ nannte⁵⁷, und den

⁵⁷ Die *Portae Caspiae* sind der heutige Paß von Sirdara im Elbursgebirge, 60 Kilometer nordöstl. von Teheran.

gens custodit pro munitione Romana⁵⁸. (51) Hic ergo certum temporis Amazonas commanentes confortati sunt. Unde egressi et Alem fluvium, quod iuxta Gargaram⁵⁹ civitatem praeterfluit, transeuntes, Armeniam, Syriam Ciliciamque, Galatiam, Pisidiam omniaque Asiae⁶⁰ loca^m aequa felicitate domuerunt; Ioniam Eoliamque conversae deditas sibi provincias effecerunt. Ubi diutius dominantes etiam civitates castraque suo in nomine dicaverunt. Ephesi quoque templum Dianae ob sagittandi ac venandi studium, quibus se artibus tradidissent, effusis opibus mirae pulchritudinis condiderunt. (52) Tale ergo Scythiae genitae feminae casu Asiae regna potitae per centum pene annos tenuerunt et sic demum ad proprias socias in cautes Marpesios, quas superius diximus, repedarunt, in montem scilicet Caucasi. [...]

8. (56) Quae⁶¹ veritae, ne eorum prolis rarisceret, vicinis gentibus concubitum petierunt, facta nundina semel in anno, ita ut futuri temporis eadem die revertentibus in id ipsum, quidquid partus masculum edidisset, patri redderet, quidquid vero feminei sexus nasceretur, mater ad arma bellica erudiret: sive, ut quibusdam placet, editis maribus novercali odio infantis miserandi fata rumpebant. Ita apud illas detestabile puerperium erat, quod ubique constat esse votivum. (57) Quae crudelitas illis terrorem maximum comulabat opinionis vulgatae. Nam quae, rogo, spes esset capto, ubi indulgi vel filio nefas habebatur? Contra has, ut fertur, pugnavit Herculis, et Melanis pene plus dolo quam virtute subegit. Theseus vero Hippoliten in praeda tulit, de qua et genuit Hypolitum. Hae quoque Amazones post haec habuere reginam nomine Penthesileam, cuius Troiano bello extant clarissima documenta. Nam hae feminae usque ad Alexandrum Magnum referuntur⁶² tenuisse regimen.

9. (58) Sed ne dicas: de viris Gothorum sermo adsumptus cur in feminas tamdiu perseverat? audi et virorum insignem et laudabilem fortitudinem. Dio storicus et antiquitatum diligentissimus inquisitor, qui operi suo Getica titulum dedit (quos Getas iam superiori loco Gothos esse probavimus⁶³,

^m *oppida* Var.

⁵⁸ Kaukasisches Volk, das um 300 n. Chr. im Südosten des Schwarzen Meeres einen Staat bildete; zur Abfassungszeit der Gethica war Lazika Schauplatz byzantinisch-persischer Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in der strategisch wichtigen Region.

⁵⁹ Stadt in der Aiolis auf dem westlichen Ausläufer des Ida-Gebirges; in byz. Zeit ein bedeutender Bischofssitz.

⁶⁰ Römische Provinzen in Kleinasien.

⁶¹ Gemeint sind die Amazonen; die folgenden Behauptungen ähnlich bei Iust. 2,4,9–11, 21–24 und 32, sowie bei Oros. 1,15 f. Jordanes stellt damit weitere Bezüge zur griechischen Geschichte und Mythologie her.

⁶² Etwa bei Iust. 2,4,32.

nun das Volk der Lazai als römische Befestigung bewacht⁵⁸. (51) Als sich die Amazonen hier eine gewisse Zeitlang aufhielten, gewannen sie sehr an Stärke. Sie zogen von dort fort, überschritten den Fluß Alis, der neben der Stadt Gargara⁵⁹ vorbeifließt, und bändigten dann Armenien, die Syria und die Kilikia, die Galatia, die Pisidia und alle Orte der Asia⁶⁰ mit gleichem Glück; nachdem sie sich zur Ionia und Aeolia hingewendet hatten, machten sie sie zu ihnen ergebenden Provinzen. Während ihrer längeren Herrschaft dort, benannten sie auch Städte und Lager nach ihrem eigenen Namen. In Ephesos gründeten sie auch unter Einsatz ihrer Reichtümer einen Diana-Tempel von wunderbarer Schönheit, um des eifrigen Strebens nach Bogenschießen und Jagd willen, jenen Künsten, denen sie sich hingegeben hatten. (52) So also bemächtigten sich die aus Skythien stammenden Frauen durch Zufall der Reiche Asiens und hatten sie dann fast hundert Jahre lang inne; und so kehrten sie anschließend zu den eigenen Genossinnen bei den Marpesischen Felsen zurück, die wir oben erwähnt haben, freilich in das Kaukasus-Gebirge. [...]

8. (56) Sie⁶¹ fürchteten, daß es ihnen an Nachwuchs mangeln könne, und trachteten nach dem Beischlaf mit den benachbarten Völkern; und sie gebaren einmal im Jahr in folgender Weise: Sie kehrten später am gleichen Datum zum selben Ort zurück und gaben das, was die Geburt als männlich hervorbrachte, dem Vater zurück, das aber, was mit weiblichem Geschlecht geboren wurde, wurde von der Mutter für das Kriegshandwerk ausgebildet; oder, wie es manchen gefällt, auf folgende Art: Sie besiegelten nach der Geburt von Söhnen in stiefmütterlichem Haß das Schicksal des beklagenswerten Kindes. Bei ihnen war also die Geburt von Jungen verhaßt, die doch [sonst], so steht fest, überall willkommen ist. (57) Diese Grausamkeit brachte ihnen den höchsten Schrecken in der öffentlichen Meinung ein. Denn welche Hoffnung, frage ich, gäbe es für einen Gefangenen dort, wo es sogar als Unrecht galt, dem Sohn zu verzeihen? Gegen diese [Amazonen] kämpfte Herkules, so sagt man, und unterwarf Melanis fast mehr mit List als mit Kraft. Theseus aber nahm Hippolyte als Beute, mit der er Hippolytos gebar. Später hatten diese Amazonen auch eine Königin mit Namen Penthesileia, über die sehr berühmte Zeugnisse aus dem Trojanischen Krieg vorliegen. Denn es wird berichtet⁶², daß diese Frauen bis zu Alexander dem Großen die Herrschaft innegehabt hätten.

9. (58) Damit Du aber nicht sagst: Warum bleibst Du, da Du es übernommen hast, von den Männern der Goten zu sprechen, solange bei den Frauen?, sollst Du auch von der ausgezeichneten und lobenswerten Tapferkeit der Männer hören. Dio, der Geschichtsschreiber und penible Erforscher der Altertümer, der seinem Werk den Titel „Getica“ gegeben hat (diese „Geten“ haben wir an früherer Stelle als „Goten“ erwiesen⁶³, wie auch Paulus Orosi-

⁶³ Vgl. oben, 5,40 und 5,44.

Orosio Paulo dicente⁶⁴) – hic Dio⁶⁵ regem illis post tempora multa commemorat nomine Telefum. Ne vero quis dicat hoc nomen a lingua Gothica omnino peregrinum esse, nemo qui nesciat animadvertat usu pleraque nomina gentes amplecti, ut Romani Macedonum, Greci Romanorum, Sarmatae Germanorum, Gothi plerumque mutantur Hunnorum. (59) Is ergo Telefus, Hercules filius natus ex Auge, sororis Priami coniugio copulatus, procerus quidem corpore, sed plus vigore terribilis, qui paternam fortitudinem propriis virtutibus aequans Hercules genium formae quoque similitudinem referebat. Huius itaque regnum Moesiam appellavere maiores. Quae provincia habet ab oriente ostia fluminis Danubii, a meridie Macedonia, ab occasu Histria, a septentrione Danubium. (60) Is ergo antefatus habuit bellum cum Danaïs, in qua pugna Thesandrum ducem Graeciae interemit et dum Aiaceum infestus invadit Vliximque persequitur, vitibus equo cadente ipse corruit Achillesque iaculo femur sauciatus diu mederi nequivit; Grecos tamen, quamvis iam saucius, e suis finibus proturbavit. Thelepho vero defuncto Euryphylus filius successit in regno, ex Priami Frygum regi germana⁶⁶ progenitus. Qui ob Casandrae amorem bello interesse Troiano, ut parentibus soceroque ferret auxilium, cupiens, mox venisset extinctus est.

10. (61) Tunc Cyrus, rex Persarum⁶⁷, post grande intervallum et pene post DCXXX annorum tempore (Pompeio Trogo testante⁶⁸) Getarum reginae Thomyre sibi exitiabileⁿ intulit bellum. Qui elatus ex Asiae victoriis Getas nititur subiugare, quibus, ut diximus, regina erat Thomyris. Quae cum Abraxem amnem Cyri arcere potuisset accessum, transitum tamen permisit, elegens armis eum vincere quam locorum beneficio submovere; quod et factum est. (62) Et veniente Cyro prima cessit fortuna Parthis in tantum, ut et filium Thomyris et plurimum exercitum trucidarent. Sed iterato Marte Getae cum sua regina Parthos devictos superant atque prosternunt opimamque praedam de eis auferunt⁶⁹, ibique primum Gothorum gens sirica vidit tentoria. Tunc Thomyris regina aucta victoria tantaque praeda de inimicis potita,

ⁿ *inexitiabile* Var.

⁶⁴ Die zitierte Passage bei Oros. 1,16.

⁶⁵ Mit den folgenden Ausführungen schließt Jordanes die gotische Geschichte noch enger an die griechische Mythologie, insbesondere an die Homerischen Epen an.

⁶⁶ Sie hieß Astyoche.

⁶⁷ Vgl. zum folgenden Iust. 1,8; außerdem: Oros. 2,7.

⁶⁸ Kyros II. († 530 v. Chr.) begründete das persische Weltreich.

⁶⁹ Tomyris eine – wohl legendäre – Königin der Massageten des 6. Jh. v. Chr.; als Kyros um ihre Hand anhielt, um seine Herrschaft über die Massageten auszudehnen,

us sagt⁶⁴) – dieser Dio⁶⁵ erinnert daran, daß sie nach langen Zeiten einen König mit Namen Telephos hatten. Es soll aber niemand sagen, daß dieser Name der gotischen Sprache ganz und gar fremd sei; es weiß doch jeder genau, und jeder ist sich bewußt, daß die Völker in der Praxis viele Namen benutzen, so daß die Römer viel von den Makedonen, die Griechen von den Römern, die Sarmaten von den Germanen, die Goten von den Hunnen übernehmen. (59) Dieser Telephos also, geboren als Sohn des Herkules und der Auge, verheiratet mit der Schwester des Priamos, schlank von seinem Körper her, aber schrecklich eher durch seine Tatkraft, der der väterlichen Tapferkeit durch seine eigenen Tugenden gleichkam, war auch nach der Ähnlichkeit der Gestalt ein Ebenbild des Genius des Herkules. Dessen Reich also nannten die Alten „Moesia“. Diese Provinz hat im Osten die Mündung des Flusses Donau, im Süden Makedonien, im Westen Histria und im Norden die Donau. (60) Der Genannte hatte also einen Krieg mit den Danaern – ein Kampf, in dem er Thersandros, den Führer Griechenlands, tötete; und während er, in Angriffskolonnen formiert, Ajax angriff und Odysseus verfolgte, stürzte er selbst, weil sein Pferd über Ranken strauchelte, und konnte, da sein Oberschenkel durch den Wurfspieß des Achilleus aufgerissen war, lange nicht geheilt werden; die Griechen jagte er, obwohl schon verletzt, dennoch aus seinen Gebieten fort. Als Telephos aber gestorben war, folgte sein Sohn Eurypylos im Reich nach, geboren von der Schwester⁶⁶ des Phryger-Königs Priamos. Aus Liebe zu Cassandra wollte er an dem Trojanischen Krieg teilnehmen, um den Eltern und dem Schwiegervater Hilfe zu bringen, und so wurde er bald nach seiner Ankunft erschlagen.

10. (61) Dann, nach einer langen Zwischenzeit und nach fast 630 Jahren – wie Pompeius Trogus bezeugt⁶⁷ – eröffnete Kyros, der König der Perser⁶⁸, gegen die Geten-Königin Tomyris einen für ihn selbst unheilvollen Krieg. Er war durch seine Siege über Asien überheblich geworden und wollte daher die Geten unterwerfen, die, wie gesagt, die Tomyris als Königin hatten. Sie erlaubte ihm, obwohl sie Kyros den Zugang zum Fluß Araxes hätte verwehren können, dennoch den Übergang, weil sie es vorzog, ihn mit Waffen zu überwinden, statt ihn durch die Gunst der Ortsbeschaffenheit fernzuhalten; was auch geschah. (62) Und als Kyros kam, war das Glück zuerst den Parthern so sehr hold, daß sie sowohl den Sohn der Tomyris als auch einen großen Teil des Heeres erschlugen. Aber als der Kampf wiederaufgenommen wurde, besiegten die Geten gemeinsam mit ihrer Königin die Parther, überwand sie und warfen sie nieder und machten bei ihnen eine herrliche Beute⁶⁹; und dort sah das Volk der Goten das erste Mal seidene Zelte. Nachdem sie sich einer so großen Beute bei den Feinden bemächtigt hatte, zog die Kö-

soll er bei Tomyris auf Ablehnung gestoßen sein; die Königin soll Kyros in einer Schlacht besiegt haben, in der er auch den Tod fand.

in partem Moesiae, quae nunc a magna Scythia nomen mutuatum minor Scythia appellatur, transiens, ibi in °Ponti Moesiaco litore Thomes° civitatem suo de nomine aedificavit. (63) Dehinc Darius, rex Persarum, Hystaspis filius, Antyri, regis Gothorum, filiam in matrimonio postulavit, rogans pariter atque deterrens^p, nisi suam peragerent voluntatem. Cuius affinitatem Gothi spernentes, legationem eius frustrarunt. Qui repulsus dolore^q flammatus est et DCC milia armatorum contra ipsos produxit exercitum, verecundiam suam malo publico vindicare contendens; navibusque pene a Chalcedona usque ad Bizantium in instar pontium tabulatis atque consertis Thraciam petit et Moesiam; pontemque rursus in Danubio pari modo constructum duobus mensibus crebris fatigatus in Tapis⁷⁰ VIII milia perdidit armatorum, timensque, ne pons Danubii ab eius adversariis occuparetur, celeri fuga in Thracia repedavit, nec Mysiae solum sibi credens tutum fore aliquantulum remorandi⁷¹. (64) Post cuius decessum iterum Xerxes filius eius paternas iniurias ulcisci se aestimans, cum sua septingenta et auxilium CCC milia armatorum, rostratas naves mille ducentas, onerarias tria milia, super Gothos ad bellum profectus nec temptare in conflictu praevaluit, eorum animositate et constantia superatus. Sic namque ut venerat, absque aliquo certamine suo cum robore recessit. (65) Philippus quoque, pater Alexandri Magni, cum Gothis amicitias copulans Medopam Gudilae⁷² regis filiam accepit uxorem, ut tali affinitate roboratus Macedonum regna firmaret. Qua tempestate Dio storico dicente Philippus inopia pecuniae passus, Odyssitanam Moesiae civitatem⁷³ instructis copiis vastare deliberat, quae tunc propter vicinam Thomes Gothis erat subiecta. Unde et sacerdotes Gothorum illi qui pii vocabantur subito patefactis portis cum citharis et vestibis candidis obviam egressi patrii diis, ut sibi propitii Macedonas repellerent, voce supplici modulantes. Quos Macedones sic fiducialiter sibi occurrere contuentes stupiscent et, si dici fas est, ab inermibus terrentur armati. Nec mora soluta acie quam ad belandum construxerant, non tantum ab urbis excidio abstinuerunt, verum eti-

°° *ponte mersia colitur et hominis/ponte moesie colitur et thameris* Var.

^p *decernens* Var.

^q *furore* Var.

⁷⁰ Die Identifizierung ist unsicher; der Ort lag in der Dacia, zwischen Tibiscum und Sarmizegetusa.

⁷¹ Dareios I., persischer König ab 522 v. Chr., unternahm mehrere Feldzüge gegen skythische Fürsten, darunter auch einen höchst verlustreichen im Jahre 513 v. Chr.

⁷² Philipp heiratete Meda, die Tochter des Thrakerkönigs Kothelas.

⁷³ Griechische Stadt an der Westküste des Schwarzen Meeres, das heutige Varna in Bulgarien.

nigin Tomyris dann, durch den Sieg erhöht, in den Teil Mösiens hinüber, der jetzt der „Scythia maior“ analog benannt worden ist und „Scythia minor“ heißt; und dort errichtete sie an dem mösischen Ufer des Schwarzen Meeres die Stadt Tomi, nach ihrem Namen. (63) Darauf forderte der Perserkönig Dareios, Sohn des Hystaspes, die Tochter des Gotenkönigs Antyrus für die Ehe; dabei bat er und drohte ihnen zugleich, falls sie seinem Willen nicht vollkommen entsprechen sollten. Die Goten verschmähten die Verwandtschaft mit ihm und hielten daher seine Gesandtschaft hin ohne Aussicht auf Erfolg. Der Abgewiesene entflammte in Schmerz, führte ein Heer von 700 000 Bewaffneten gegen sie und eilte, sein eigenes Zartgefühl durch ein öffentliches Übel zu rächen; und auf Schiffen, die beinahe von Chalcedon bis nach Byzanz nach dem Vorbild von Brücken mit Brettern beschlagen und aneinandergekettet waren, eilte er nach Thrakien und Mösien; aber nachdem er wiederum eine Brücke in der gleichen Weise über die Donau errichtet hatte, wurde er in zwei kampferfüllten Monaten ermüdet, verlor bei Tapae⁷⁰ 8000 Bewaffnete, und weil er fürchtete, daß die Brücke über die Donau von seinen Feinden besetzt werde, kehrte er in hastiger Flucht nach Thrakien zurück, da er nicht glaubte, daß der Boden Mösiens für einen kurzen Aufenthalt sicher für ihn sei⁷¹. (64) Nach seinem Tod gedachte wiederum dessen Sohn Xerxes, die seinem Vater widerfahrenen Ungerechtigkeiten zu rächen, und zog mit seinen 700 000 Bewaffneten und 300 000 Mann Hilfstruppen, 1200 Kriegsschiffen, 3000 Lastschiffen gegen die Goten in den Krieg, vermochte sie aber nicht im Kampf auf die Probe zu stellen, weil er durch ihren Mut und ihre Beständigkeit überwunden war. Denn so, wie er gekommen war, kehrte er ohne einen Kampf wieder mit seiner Streitkraft zurück. (65) Auch Philipp, der Vater Alexanders des Großen, schloß mit den Goten Freundschaftsverträge und empfing dann Medopa, die Tochter des Königs Gudila⁷², zur Frau, so daß er, durch eine solche Verwandtschaft unterstützt, die Reiche Makedoniens sicherte. Zu dieser Zeit litt Philipp, wie der Historiker Dio sagt, einen großen Mangel an Geld und zog in Erwägung, Odessos, eine Stadt in Mösien⁷³, mit seinen bewaffneten Truppen zu verwüsten, die damals, weil Tomis in der Nachbarschaft lag, den Goten unterworfen war. Jene Priester der Goten, die „die Frommen“ genannt werden, zogen ihm deshalb sofort nach Öffnung der Tore mit Kitharen und weißen Kleidern entgegen; dabei sangen sie melodisch für die göttlichen Väter mit flehender Stimme, daß sie ihnen günstig gesonnen sein und die Makedonen vertreiben sollten. Die Makedonen erblickten sie, die ihnen so zuversichtlich entgegenkamen, staunten darüber und wurden, wenn man so sagen darf, obgleich bewaffnet, von den Unbewaffneten in Schrecken versetzt. Nicht lange, und sie nahmen nicht nur – unter Auflösung des Heeres, das sie zur Kriegführung aufgestellt hatten – von der Verwüstung der Stadt Abstand, sondern gaben sogar auch diejenigen, die sie sich außerhalb nach Kriegsrecht

am et quos foris fuerant iure belli adepti, reddiderunt, foedusque inito ad sua reversi sunt. (66) Quod dolum post longum tempus reminiscens egregius Gothorum ductor Sithalcus, CL virorum milibus congregatis Atheniensibus intulit bellum adversus Perdiccam Macedoniae regem, quem Alexander apud Babyloniam ministri insidiis potans interitum Atheniensium principatui hereditario iure reliquerat successorem. Magno proelio cum hoc inito Gothi superiores inventi sunt, et sic pro iniuria, qua illi in Moesia dudum fecissent, isti in Grecia discurrentes cunctam Macedoniam vastaverunt⁷⁴.

11. (67) Dehinc regnante Gothis Buruista⁷⁵ Dicineus venit in Gothiam, quo tempore Romanorum Sylla potitus est principatum⁷⁶. Quem Dicineum suscipiens Buruista dedit ei pene regiam potestatem; cuius consilio Gothi Germanorum terras, quas nunc Franci optinent, populati sunt. (68) Caesar vero, qui sibi primus omnium Romanum vindicavit imperium et pene omnem mundum suae dicioni subegit omniaque regna perdomuit, adeo ut extra nostro urbe in oceani sinu repositas insulas occuparet, et nec nomen Romanorum auditu qui noverant, eos Romanis tributarios faceret, Gothos tamen crebro pertemptans nequivit subicere⁷⁷. Gaius Tiberius iam tertius regnat Romanis⁷⁸: Gothi tamen suo regno incolume perseverant. (69) Quibus hoc erat salubre, hoc adcommodum, hoc votivum, ut, quidquid Dicineus eorum consiliarius precepisset, hoc modis omnibus expetendum, hoc utile iudicantes, effectui manciparent⁷⁹. Qui cernens eorum animos sibi in omnibus oboedire et naturalem eos habere ingenium, omnem pene phylosophiam eos instruxit: erat namque huius rei magister peritus. Nam ethicam eos erudiens barbaricos mores conpescuit; fysicam tradens naturaliter propriis legibus vivere fecit, quas usque nunc conscriptas belagines⁸⁰ nuncupant; logicam instruens rationis eos supra ceteras gentes fecit expertes; practicen ostendens in

⁷⁴ Der Thrakerkönig Sitalkes schloß 431 v. Chr. einen Vertrag mit Athen und eröffnete 429 v. Chr. einen Krieg gegen die Makedonier unter deren König Perdikkas II. und die Chalkidier, zog sich aber auf Rat seines Neffen bald darauf wieder zurück. In der Chronologie irrte sich Jordanes also: Erst mehr als ein Jahrhundert später übergab Alexander der Große einem anderen Perdikkas auf dem Totenbett seinen Siegelring, so daß er die Leitung des Reiches und des Heeres übernahm.

⁷⁵ König der Daker, gründete ca. 60 v. Chr. ein zusammenhängendes Reich, das sich von der ungarischen Tiefebene bis zu den Julischen Alpen erstreckte, aber schon 44 v. Chr., nach einer Erhebung gegen Burebista, auseinanderbrach.

⁷⁶ Lucius Cornelius Sulla, amtierte 82–79 v. Chr. als *dictator rei publicae constituendae*.

⁷⁷ Gaius Iulius Caesar, ermordet am 15. März des Jahres 44 v. Chr.; eine ähnliche Aussage über Versuche Caesars, die Goten zu besiegen, trifft Oros. 1,16. Caesar hatte kurz vor seinem Tod einen Feldzug gegen das Dakerreich des Burebista geplant.

angeeignet hatten, wieder frei und kehrten nach Abschluß eines Vertrags in ihre Heimat zurück. (66) An diese List erinnerte sich nach langer Zeit der herausragende Gotenführer Sitalkes und eröffnete, nachdem 150 000 Athener Männer versammelt waren, den Krieg gegen den König Perdikkas von Makedonien, den Alexander nach Erbrecht als Nachfolger zurückgelassen hatte, als er bei Babylon durch die Intrigen eines Dieners Gift getrunken hatte. Nach Eröffnung einer großen Schlacht erwiesen sich die Goten als überlegen und zogen daher im Gegenzug für das Unrecht, das jene einst in Mösien begangen hatten, durch Griechenland und verwüsteten ganz Makedonien⁷⁴.

11. (67) Während dann Burebista die Goten regierte⁷⁵, kam Dicineus in die Gothia, zu der Zeit, als Sulla sich der Herrschaft über die Römer bemächtigt hatte⁷⁶. Burebista nahm diesen Dicineus auf und übertrug ihm eine fast königliche Gewalt; auf seinen Rat hin verheerten die Goten die Länder der Germanen, die jetzt die Franken in Besitz haben. (68) Caesar aber – der als erster von allen das römische Imperium für sich forderte und fast die ganze Welt seiner Herrschaft unterwarf und alle Reiche so vollkommen bändigte, daß er die Inseln, die außerhalb unserer Welt in der Bucht des Ozeans gelegen sind, besetzte und diejenigen, die den Namen der Römer nicht einmal vom Hörensagen kannten, den Römern tributpflichtig machte – versuchte mehrfach, die Goten zu unterwerfen, vermochte es jedoch nicht⁷⁷. Schon regierte Gaius Tiberius als dritter die Römer⁷⁸: Die Goten aber blieben unberührt von seiner Herrschaft. (69) Ihnen galt es als vorteilhaft, als passend, als lobenswert, daß sie das, was Dicineus ihnen als ihr Ratgeber vorschrieb, als etwas, das mit allen Mitteln anzustreben sei, in die Tat umsetzten, weil sie dies für nützlich hielten⁷⁹. Als dieser sah, daß ihm ihre Gemüter in allem gehorchten und daß sie eine natürliche Begabung hatten, lehrte er sie fast die gesamte Philosophie: Er war nämlich ein erfahrener Lehrmeister dieser Materie. Denn indem er sie in der Ethik unterrichtete, bändigte er ihre barbarischen Sitten; indem er ihnen die Physik nahebrachte, bewegte er sie dazu, auf natürliche Weise nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, die sie nach der Niederschrift bis heute „Belagines“⁸⁰ nennen; indem er ihnen die Logik beibrachte, verschaffte er ihnen über die anderen Völker hinaus Erfahrung in der Vernunft; indem er die praktische [Philosophie] zeigte, überzeugte er sie, mit guten Taten ihr Leben

⁷⁴ Tiberius Claudius Nero, Kaiser 14–37 n. Chr.

⁷⁹ Der folgende Bericht über Dicineus dürfte aus Dion Chrysostomos geschöpft sein: Heather, *Goths and Romans* 36.

⁸⁰ Möglicherweise ein Begriff für das gotische Gewohnheitsrecht. Unklar ist, ob das Wort bei beiden gotischen Völkern oder nur bei den Ostgoten von Bedeutung war. Die westgotische Überlieferung bietet jedenfalls keinen Anhaltspunkt für schriftlich fixierte Rechtssatzungen unter diesem Namen: Wolfram, *Goten* 198.

bonis actibus conversare suasit; theoreticen demonstrans signorum duodecem et per ea planetarum cursus omnemque astronomiam contemplari edocuit, et quomodo lunaris urbis augmentum sustinet aut patitur detrimentum, edixit, solisque globum igneum quantum terreno orbe in mensura excedat, ostendit, aut quibus nominibus vel quibus signis in polo caeli vergente et re-
vergente trecentae quadraginta et sex stellae ab ortu in occasu precipites ruant, exposuit. (70) Qualis erat, rogo, voluptas, ut viri fortissimi, quando ab armis quantolumcumque vacassent, doctrinis philosophicis inbuebantur? Videris unum caeli positionem, alium herbarum fruticumque explorare naturas, istum lunae commoda incommodaque, illum solis labores adtendere et quomodo rotatu caeli raptos retro reduci ad partem occiduam, qui ad orientalem plagam ire festinant, ratione accepta quiescere. (71) Haec et alia nonnulla Dicineus Gothis sua peritia tradens mirabilis apud eos enituit, ut non solu mediocribus, immo et regibus imperaret. Elegit namque ex eis tunc nobilissimos prudentioresque viros, quos theologiam instruens, numina quaedam et sacella venerare suasit fecitque sacerdotes, nomen illis pilleatorum contradens, ut reor, quia opertis capitibus tyaris, quos pilleos alio nomine nuncupamus, litabant⁸¹: (72) reliquam vero gentem capillatos⁸² dicere iussit, quod nomen Gothi pro magno suscipientes adhuc odie suis cantionibus reminiscunt.

12. (73) Decedente vero Dicineo pene pari veneratione habuerunt Comosicum⁸³, quia nec inpar erat sollertiae. Hic etenim et rex illis et pontifex ob suam peritiam habebatur et in summa iustitia populos iudicabat. Et hoc rebus excedente humanis Coryllus⁸⁴ rex Gothorum in regno conscendit et per quadraginta annos in Dacia suis gentibus imperavit. Daciam dico antiquam, quam nunc Gepidarum⁸⁵ populi possidere noscuntur. (74) Quae patria in conspectu Moesia^e sita trans Danubium corona montium cingitur, duos tantum habens accessus, unum per Boutas, alterum per Tapas⁸⁶. Haec Gotia,

^r *Asiae* Var.

⁸¹ Zu den *pilleati* vgl. oben Anm. 42.

⁸² Also „die Langhaarigen“ oder auch „Gelockten“. Zur Bedeutung der Haartracht bei den Goten vgl. Wolfram, *Goten* 111. Die *capillati* bildeten nach Cassiod. var. 4,49 im späteren Ostgotenreich eine Führungsschicht; während Jordanes den übrigen Bericht über Dicineus wohl aus der *Getica* des Dion Chrysostomos geschöpft hat, dürfte er die Einführung auch der *capillati* durch Dicineus selbst hinzugefügt haben: *Heather, Goths and Romans* 36.

⁸³ Wohl König und Oberpriester der Daker, Nachfolger des Dekaineos zur Zeit des Augustus und Tiberius.

⁸⁴ Nur hier erwähnt, möglicherweise identisch mit dem *dux Dacorum* Scorylo.

⁸⁵ Sie siedelten zur Zeit des Jordanes in Dakien und in dem Gebiet zwischen Do-

zu führen; indem er die theoretische vorführte, lehrte er sie, den Lauf der zwölf Sternzeichen (und durch sie der Planeten) und die gesamte Astronomie zu bedenken; und er erklärte, auf welche Weise die Scheibe des Mondes zu- und abnahm, und zeigte auf, um wieviel der Feuerball der Sonne den Erdkreis in seiner Größe überschreitet, oder legte dar, unter welchen Namen oder welchen Sternzeichen die 346 Sterne vom Aufgang bis zum Untergang sehr schnell dahinziehen, dadurch daß sich die Himmelsachse hin- und herneigt. (70) Was war das für eine Freude, frage ich, daß sich die stärksten Männer, wenn sie sich einmal ein wenig von den Waffen erholten, in philosophischen Lehren unterrichten ließen? Du könntest den einen die Lage des Himmels, einen anderen die Naturen der Kräuter und Früchte erforschen sehen, diesen da das Zu- und Abnehmen des Mondes, jenen Sonnenuntergänge beobachten und es erst gut sein lassen, nachdem er verstanden hat, wie durch die Drehung des Himmels diejenigen, die sich beeilen, nach Osten zu ziehen, nachdem sie verschwunden sind, wieder zur westlichen Seite zurückgeführt werden. (71) Diese und manche andere seiner Kenntnisse vertraute Dicineus den Goten an; und dadurch erstrahlte er bei ihnen als ein bewundernswerter Mann, so daß er nicht nur den Mittelmäßigen, sondern vielmehr auch den Königen Befehle erteilte. Er wählte nämlich aus ihnen damals die edelsten und klügsten Männer aus, die er in der Theologie unterrichtete und davon überzeugte, gewisse Gottheiten und Heiligtümer zu verehren; und er machte sie zu Priestern, wobei er ihnen den Namen „Pilleati“ gab, meiner Meinung nach, weil sie ihre Opfer darbrachten, während sie ihre Köpfe mit Turbanen umhüllt hatten, die mit anderem Namen „pillei“ heißen⁸¹: (72) Das übrige Volk aber befahl er „capillati“⁸² zu nennen, ein Name, den die Goten als bedeutend akzeptierten und dessen sie bis jetzt in ihren Gesängen gedenken.

12. (73) Als Dicineus aber gestorben war, verehrten sie Comoscius⁸³ fast genauso, weil er ihm auch an Klugheit nicht unähnlich war. Wegen seiner Erfahrung galt er ihnen nämlich sowohl als König als auch als Hohepriester und hielt über die Völker in höchster Gerechtigkeit Gericht. Und nachdem auch dieser das Zeitliche gesegnet hatte, stieg Coryllus⁸⁴ als König der Goten zur Herrschaft auf und herrschte 40 Jahre lang in Dakien über seine Völker. Mit „Dakien“ meine ich das alte, das jetzt, wie man weiß, die Völker der Gepiden⁸⁵ in Besitz haben. (74) Dieses Heimatland ist gegenüber von Mösien gelegen und wird jenseits der Donau von einer Krone von Bergen umgeben; es hat dabei nur zwei Zugänge, einen über Boutae, den anderen über Tapae⁸⁶. Diese „Gothia“, die die Alten „Dacia“ genannt haben, die nun, wie gesagt,

nau und Theiß. In der zweiten Hälfte des 6. Jh. wurden die Gepiden durch Awaren und Langobarden zerschlagen, in denen sie schließlich aufgingen.

⁸⁶ Vgl. oben Anm. 70.

quam Daciam appellavere maiores, quae nunc, ut diximus, Gepidia dicitur, tunc ab oriente Aroxolani, ab occasu Iazyges, a septentrione Sarmatae⁸⁷ et Basternae⁸⁸, a meridiae amnis Danubii terminabant. [...]

13. (76) Longum namque post intervallum Domitiano imperatore regnante⁸⁹ eiusque avaritiam metuentes foedus, quod dudum cum aliis principibus pepigerant, Gothi solventes, ripam Danubii iam longe possessam ab imperio Romano deletis militibus cum eorum ducibus vastaverunt. Cui provinciae tunc post Agrippam Oppius praeerat Savinus⁹⁰, Gothis autem Dorpaneus⁹¹ principatum agebat, quando bello commisso Gothi, Romanos devictos, Oppii Savini caput abscisum, multa castella et civitates invadentes^s de parte imperatoris publice deprædarunt. (77) Qua necessitate suorum^t Domitianus cum omni vitute sua Illyricum properavit et totius pene rei publicae militibus ductore Fusco⁹² praelato cum lectissimis viris amnem Danubii consertis navibus ad instar pontis transmeare coegit super exercitum Dorpanei. (78) Tum Gothi haut segnes reperti arma capessunt primoque conflictu mox Romanos devincunt, Fuscoque duce extincto divitias de castris militum spoliant magnaue potiti per loca victoria iam procures suos, quorum quasi fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos id est Ansis vocaverunt⁹³. Quorum genealogia ut paucis percurram vel quis quo parente genitus est aut unde origo coepta, ubi finem effecit, absque invidia, qui legis, vera dicentem auscultat.

14. (79) Horum ergo heroum, ut ipsi suis in fabulis referunt⁹⁴, primus fuit Gapt, qui genuit Hulmul. Hulmul vero genuit Augis: at Augis genuit eum, qui dictus est Amal, a quo et origo Amalorum decurrit: qui Amal genuit Hisarna: Hisarnis autem genuit Ostrogotha: Ostrogotha autem genuit Hunuil: Hunuil item genuit Athal: Athal genuit Achiulf et Oduulf: Achiulf autem

^s Fehlt in einer Hs.

^t *servorum* Var.

⁸⁷ Iazygen, Roxolanen und Sarmaten waren nicht-germanische Völker, die in der Ebene zwischen unterer Donau und Tibiscus siedelten.

⁸⁸ Germanisches Volk, seit ca. 233 n. Chr. in der Gegend zwischen Olbia und dem Donaudelta bezeugt.

⁸⁹ Titus Flavius Domitianus, Kaiser 81–96 n. Chr.

⁹⁰ Gaius (?) Oppius Sabinus, konsularer Statthalter der Provinz Moesia 85/86 n. Chr., wurde von den Dakern besiegt und getötet.

⁹¹ Auch „Diurpaneus“ oder „Duras“; König der Daker, der 86 n. Chr. Krieg gegen Domitian führte, vgl. Oros. 7,10.

⁹² Cornelius Fuscus, Gardepräfekt unter Domitian, führte 86/87 n. Chr. einen Feldzug gegen die Daker, bei dem er ums Leben kam.

⁹³ Die „Ansen“ waren für Jordanes also die (halb-)göttlichen Vorfahren der Amaler, jener Familie, die vom 5. Jh. an die Könige der Ostgoten stellte.

„Gepidia“ heißt, begrenzten damals im Osten die Roxolanen, im Westen die Iazygen, im Norden die Sarmaten⁸⁷ und Bastarner⁸⁸, im Süden der Fluß Donau. [...]

13. (76) Als nach einem langen Zeitraum der Kaiser Domitian regierte⁸⁹ und sie seine Habsucht fürchteten, lösten die Goten den Vertrag, den sie einst mit anderen Fürsten geschlossen hatten, und verwüsteten das Ufer der Donau, das lange im Besitz des Römischen Reichs gewesen war, nachdem sie die Soldaten mit deren Führern aufgerieben hatten. Nach Agrippa stand dieser Provinz damals Oppius Sabinus vor⁹⁰; für die Goten aber hatte Dorpaneus den Oberbefehl inne⁹¹, als die Goten – nachdem der Krieg gewagt worden war – die Römer besiegte, den Kopf des Oppius Sabinus abgetrennt, viele Kastelle und Städte vom Anteil des Kaisers erobert hatten und allgemein plünderten. (77) Auf diese Notlage der Seinen hin eilte Domitian mit aller seiner Kraft nach Illyricum und zwang die Soldaten fast des ganzen Staates unter der Führung des Fuscus⁹² gemeinsam mit den auserlesensten Männern, auf Schiffen, die nach Art einer Brücke zusammengebunden waren, den Fluß Donau gegen das Heer des Dorpaneus zu überschreiten. (78) Darauf griffen die Goten, die man nicht träge vorfand, zu den Waffen und besiegten bald im ersten Zusammentreffen die Römer ganz und gar; und nachdem der Führer Fuscus getötet worden war, raubten sie die Reichtümer aus den Lagern der Soldaten; und weil sie in der Gegend einen großen Sieg erfochten hatten, nannten sie ihre Vornehmen, durch deren Glück sie gleichsam gesiegt hatten, nicht mehr einfach Menschen, sondern Halbgötter, das heißt „Ansen“⁹³. Du, der du deren Stammbaum liest, wie ich ihn kurz durchgehen werde (beziehungsweise liest, wer von welchem Elternteil geboren worden ist oder woher er seinen Ursprung, wo er sein Ende nahm), du höre ohne Neid denjenigen an, der Wahres berichtet.

14. (79) Der erste ihrer Heroen also war, wie sie selbst in ihren Geschichten erzählen⁹⁴, Gapt, der Hulmul zeugte. Hulmul aber zeugte Augis: Augis aber zeugte den, der Amal genannt wurde und von dem auch das Geschlecht der Amaler ausgeht: dieser Amal zeugte Hisarna: Hisarna aber zeugte Ostrogotha: Ostrogotha aber zeugte Hunuil: Hunuil wiederum zeugte Athal: Athal zeugte Achiulf und Oduulf: Achiulf aber zeugte Ansila und

⁹⁴ Tatsächlich dürfte Jordanes die folgende Genealogie von Cassiodor übernommen haben. Die ersten sechs genannten Könige (Gapt, Hulmul, Augis, Amal, Hisarna und Ostrogotha) sind höchstwahrscheinlich fiktive Gestalten, auch wenn Teile der älteren Forschung zumindest Ostrogotha für einen realen Herrscher hielten, weil Jordanes ihm zwei Kriegszüge zuschrieb; vgl. dazu und zur Bedeutung der Namen: Heather, *Goths and Romans* 19–23; Wolfram, *Goten* 41–46. Die Grenze zwischen Mythos und Geschichte verläuft irgendwo zwischen Ostrogotha und Valamir, der zweifelsfrei historisch als Amaler nachweisbar ist († 469).

genuit Ansila et Ediulf, Vultuulf et Hermenerig⁹⁵: Vultuulf vero genuit Valaravans: Valaravans autem genuit Vinitharium: Vinitharius quoque genuit Vandiliarium: (80) Vandalarius genuit Thiudemer et Valamir et Vidimir: Thiudimir genuit Theodericum⁹⁶: Theodericus genuit Amalasuentham⁹⁷: Amalasuentha genuit Athalaricum⁹⁸ et Matesuentham⁹⁹ de Eutharico¹⁰⁰ viro suo, cuius affinitas generis sic ad eam coniuncta est. (81) Nam supra dictus Hermanaricus, filius Achiulf, genuit Hunimundum: Hunimundus autem genuit Thorismundo¹⁰¹: Thorismund vero genuit Berimud: Berimud autem genuit Vetericum: Vetericus item genuit Eutharicum, qui coniunctus Amalasuinthae genuit Athalaricum et Mathesuentam, mortuoque in puerilibus annis Athalarico Mathesuenthae Vitigis¹⁰² est copulatus, de quo non suscepti liberum; adductique simul a Belesario¹⁰³ Constantinopolim: et Vitigis rebus excedente humanis Germanus¹⁰⁴ patricius fratrueis Iustiniani¹⁰⁵ imp. eam in conubio sumens patriciam ordinariam fecit; de qua et genuit filium item Germanum¹⁰⁶ nomine. Germano vero defuncto ipsa vidua perseverare disponit. Quomodo autem aut qualiter regnum Amalorum distructum est, loco suo, si dominus iubaverit, edicimus. (82) Nunc autem ad id, unde digressum fecimus, redeamus doceamusque, quomodo ordo gentis, unde agimus, cursus sui metam explevit. Ablabius¹⁰⁷ enim storicus refert, quia ibi super limbum Ponti, ubi eos diximus in Scythia commanere, ibi pars eorum, qui orientali plaga tenebat, eisque praeerat Ostrogotha, utrum ab ipsius nomine, an a loco, id est orientales, dicti sunt Ostrogothae, residui vero Vesegothae, id est a parte occidua¹⁰⁸.

⁹⁵ Erster historisch faßbarer König des Stammbaums, beherrschte um 370 n. Chr. ein ausgedehntes Reich, dessen Kern in Südrußland lag, aber schon 375 zusammenbrach, als die Hunnen den Don überschritten. Heather, *Goths and Romans* 24 f., bestreitet allerdings, daß Ermanarich bereits ein Amaler gewesen sei.

⁹⁶ Theoderich „der Große“, Kg. d. Ostgoten, † 30. August 526.

⁹⁷ Amalasuntha, ostgot. Kgn., † 535; als Tochter Theoderichs und der Audofleda, übernahm sie nach dem Tode ihres Vaters die Regentschaft für ihren Sohn Athalarich.

⁹⁸ Athalarich, Kg. d. Ostgoten, † 534 im Alter von 18 Jahren.

⁹⁹ Matasuntha, ostgot. Kgn. seit 536, Tochter Amalasunthas, verheiratet zunächst mit Vitigis, nach dessen Tod dann mit Germanus, dem Neffen Kaiser Justinians I.

¹⁰⁰ Eutharich, Westgote † 522/23, von Theoderich dem Großen als Gemahl seiner Tochter ausgewählt und als Nachfolger im Königsamt vorgesehen. Möglicherweise erklärt sich so die folgende Ansippung Eutharichs an den (vermeintlichen?) Amaler Ermanarich, die daher fraglich bleibt.

¹⁰¹ Hunimund und Thorismud bezeichnet Jord. Get. 48,250 als Könige und nennt zudem einen weiteren Sohn Hunimunds namens Gesimund. Heather, *Goths and Romans* 26 f., sieht in ihnen eine nicht-amalische Familie gotischer Könige.

¹⁰² Vitigis, *Comes spatharius* unter Athalarich, Kg. der Ostgoten seit 536; im Jahre

Ediulf, Vultuulf und Ermanarich⁹⁵: Vultuulf aber zeugte Valaravans: Valaravans zeugte aber Vinithar, Vinithar zeugte auch Vandiliar: (80) Vandalar zeugte Thiudimir und Valamir und Vidimir: Thiudimir zeugte Theoderich⁹⁶: Theoderich zeugte Amalasuntha⁹⁷: Amalasuntha zeugte Athalarich⁹⁸ und Matasuntha⁹⁹ von ihrem Mann Eutharich¹⁰⁰, dessen Familienverwandtschaft mit jener folgendermaßen verbunden ist. (81) Der obengenannte Ermanarich, der Sohn des Achiulf, zeugte nämlich Hunimund: Hunimund aber zeugte Thorismud¹⁰¹: Thorismud aber zeugte Berimud: Berimud aber zeugte Vidirich: Vidirich wiederum zeugte Eutharich, der der Amalasuntha ehelich verbunden war und Athalarich und Matasuntha zeugte; und nachdem Athalarich in jungen Jahren gestorben war, wurde Vitigis¹⁰² der Matasuntha zum Manne gegeben, von dem sie kein Kind empfing. Sie wurden gleichzeitig von Belisar¹⁰³ nach Konstantinopel mitgenommen: Und als Vitigis das Zeitliche segnete, nahm der Patricius Germanus¹⁰⁴, das Geschwisterkind des Kaisers Iustinian¹⁰⁵ sie in die Ehe und machte sie zu einer ordentlichen Patricia; mit ihr zeugte er einen Sohn, ebenfalls mit Namen Germanus¹⁰⁶. Nach dem Tod des Germanus beschloß sie selbst, Witwe zu bleiben. Wie aber und auf welche Weise das Reich der Amaler zerstört worden ist, das berichten wir, wenn Gott uns beistehen wird, an entsprechendem Ort. (82) Nun jedoch wollen wir zu dem zurückkehren, von dem wir abgeschweift sind, und wollen darlegen, wie die Reihe des Stammes, von dem wir handeln, das Ende ihres Laufes erreicht hat. Der Historiograph Ablabius¹⁰⁷ nämlich berichtet, daß dort über dem Saum des Schwarzen Meeres, da wo wir ihren Aufenthaltsort in Skythien angegeben haben, derjenige Teil von ihnen dort, der die östlichen Gebiete in Besitz hatte und dem Ostrogotha vorstand – ungeachtet, ob nun von dessen Namen her oder nach dem Ort, also „die Östlichen“ – „Ostrogoten“ genannt worden sei, die übrigen aber Vesegoten, das heißt von der westlichen Lage her¹⁰⁸.

540 wurde er von Belisar gezwungen, sein Königtum aufzugeben; zusammen mit Matasuntha nach Konstantinopel verbracht, starb er dort 542 als Patricius.

¹⁰³ Belisar, Feldherr unter Kaiser Justinian I., † 565 n. Chr.; nachdem sich Vitigis 540 kampfflos hatte ergeben müssen, führte Belisar 544–548 Krieg gegen die Ostgoten in Italien.

¹⁰⁴ Neffe Justinians, Gemahl der Matasuntha; er wurde zum Oberkommandierenden im Krieg gegen die Ostgoten berufen, starb aber 550 n. Chr. noch auf dem Weg nach Italien in Serdica.

¹⁰⁵ Flavius Petrus Sabbatius Justinianus, oström. Kaiser 527–565 n. Chr.

¹⁰⁶ Erst 551 n. Chr., also nach dem Tode seines Vaters, geboren eben zu der Zeit, zu der Jordanes an seiner Gotengeschichte arbeitete.

¹⁰⁷ Zu ihm oben Anm. 35.

¹⁰⁸ Zu den Namen vgl. Heather, *Goths and Romans* 331 ff.: Demnach lassen sich

15. (83) Et quia iam superius diximus eos transito Danubio aliquantum temporis in Mysiam Thraciamque vixisse, ex eorum reliquiis fuit et Maximinus¹⁰⁹ imp. post Alexandrum Mamaeae¹¹⁰. Nam, ut dicit Symmachus in quinto suae historiae libro¹¹¹, Maximinus, inquam, Caesar mortuo Alexandro ab exercitu effectus est imp., ex infimis parentibus in Thracia natus, a patre Gotho nomine Micca, matre Halana, quae Ababa dicebatur. Is triennio regnans, dum in Christianos arma commoveret, imperium simul et vitam amisit. (84) Nam hic Severo imp. regnante¹¹² et natalis die filii¹¹³ celebrante, post prima aetate et rusticana vita de pascuis in militiam venit. Princeps si quidem militares dederat ludos; quod cernens Maximinus, quamvis semibarbarus adulescens, propositis praemiis patria^u lingua petit ab imperatore, ut sibi luctandi cum expertis militibus licentiam daret. (85) Severus, ammodum miratus magnitudinem formae – erat enim, ut fertur, statura eius procera ultra octo pedes – iussit eum laxis corporis nexu contendere, ne quid a rudi homine militaribus viris eveniret iniuriae. Tum Maximinus sedecim lixas tanta felicitate prostravit, ut vincendo singulos nullam sibi requiem per intercapidinem temporis daret. Hic captis praemiis iussus in militiam mitti, primaque ei stipendia equestria fuere. Tertia post haec die, cum imperator prodiret ad campum, vidit eum exultantem more barbarico iussitque tribuno, ut eum coherciturum ad Romanam inbueret disciplinam. Ille vero, ubi de se intellexit principem loqui, accessit ad eum equitantemque praeire pedibus coepit. (86) Tum imperator equo ad lentum cursum calcaribus incitato multos urbes huc atque illuc usque ad suam defatigationem variis deflexibus impedivit ac deinde ait illi: ‘num quid vis post cursum, Thracisce, luctare?’ Respondit: ‘quantum libet, imperator’. Ita Severus, ex equo desiliens, recentissimos militum cum eo decertari iussit. At ille septem valentissimos iuvenes^v ad terram elisit, ita ut antea nihil per intervalla respiraret, solusque a Caesare et argenteis praemiis et aureo torques donatus est; iussus deinde inter stipatores degere corporis principalis.

^u *barbara* Var.

^v *militēs* Var.

die Bezeichnungen – anders als Jordanes hier glauben machen will – erst für jene gotischen Großgruppen verwenden, die im 5. Jh. eigene Reiche auf ehemals römischem Reichsboden gründeten, meinen aber sicher nicht „Ost-“ bzw. „Westgoten“.

¹⁰⁹ Gaius Julius Verus Maximinus Thrax, Kaiser 235–238 n. Chr.; die gotische Abkunft des Maximinus ist fragwürdig: Weißensteiner, Jordanes/Cassiodor 312; die folgenden Geschichten sind wohl fiktiv.

¹¹⁰ Alexander Severus, Sohn der Julia Mamaea, Kaiser 222–235 n. Chr.

¹¹¹ Q. Aurelius Memmius Symmachus, Konsul 485 n. Chr., † 525. Er galt unter Theoderich als Haupt des Senats; seine römische Geschichte ist weitgehend verloren.

15. (83) Und da wir schon weiter oben gesagt haben, daß sie nach dem Übergang über die Donau eine Zeitlang in Mösien und Thrakien gelebt hatten, stammte aus ihren Überresten auch Maximinus¹⁰⁹, der Kaiser nach Alexander [dem Sohn der] Mamaea¹¹⁰. Denn wie Symmachus im fünften Buch seiner „Historia“ berichtet¹¹¹: Der Kaiser Maximinus, sagt er, wurde nach dem Tode des Alexander vom Heer zum Kaiser erhoben, geboren in Thrakien von niedrigen Eltern, von einem gotischen Vater mit Namen Micca und einer alanischen Mutter, die Ababa hieß. Er regierte drei Jahre lang; sobald er die Waffen gegen die Christen erhob, verlor er seine Herrschaft und sein Leben zugleich. (84) Er gelangte nämlich nach der Kindheit und einem bauerlichen Leben von den Weiden zum Kriegsdienst, als der Kaisers Severus¹¹² regierte und den Tag der Geburt seines Sohnes¹¹³ feierte. Der Princeps hatte nämlich Kampfspiele veranstaltet; das sah Maximinus und erbat auf die ausgelobten Preise hin, obgleich ein halbbarbarischer Heranwachsender, in seiner Muttersprache vom Kaiser, daß er ihm die Erlaubnis geben möge, mit den kampferprobten Soldaten zu ringen. (85) Severus, der die Größe der schönen Gestalt recht bewunderte – seine Größe betrug nämlich, sagt man, mehr als acht Fuß –, Severus befahl, daß er mit den Troßknechten im Ringkampf kämpfe, um nicht die Soldaten durch den ungeschliffenen Mann in irgendeiner Weise zu beleidigen. Darauf warf Maximinus 16 Troßknechte mit so großem Glück nieder, daß er sich beim Besiegen der einzelnen keine Pause durch eine Auszeit gönnte. Nachdem er die Preise errungen hatte, befahl man, ihn in den Militärdienst zu schicken; und zunächst diente er in der Reiterei. Als sich der Kaiser am dritten Tag danach auf dem Feld zeigte, sah er jenen nach Barbarensitte jubeln und befahl dem Tribun, daß er ihn unter Zwang mit der römischen Disziplin vertraut mache. Sobald aber jener begriff, daß der Princeps über ihn sprach, begab er sich zu ihm und begann, vor dem Reitenden zu Fuß voranzuschreiten. (86) Darauf trieb der Kaiser das Pferd mit den Sporen zum langsamen Lauf an und zog viele Kreise hierhin und dorthin in verschiedenen Wendungen, bis er ermüdet war, und sagte darauf zu jenem: „Willst Du, Thraker, etwa nach dem Lauf auch noch ringen?“ Jener antwortete: „Soviel es gefällt, Kaiser“. So befahl Severus, vom Pferde springend, daß die erholtesten unter den Soldaten mit ihm kämpfen sollten. Jener aber stieß sieben bärenstarke Jugendliche so zur Erde, daß er nicht durch Pausen vorher wieder zu Atem kam, und er allein wurde vom Kaiser sowohl mit Silberpreisen als auch mit einer goldenen Halskette ausgezeichnet; und es wurde befohlen, daß er fortan unter den kaiserlichen

¹¹² Septimius Severus, Kaiser 193–211 n. Chr.

¹¹³ Septimius Severus hatte zwei Söhne: Caracalla, geb. 4. April 188 in Lyon; und Geta, geb. 7. März 189 in Rom.

(87) Post haec sub Antonino Caracalla¹¹⁴ ordines duxit ac saepe famam factis extendens plures militiae grados centuriatumque strenuitatis suae praetium tulit. Macrino tamen postea in regno ingresso recusavit militiam pene triennio, tribunatusque habens honore numquam se oculis Macrini optulit, indignum ducens eius imperium, qui perpetrato facinus fuerat adquisitum¹¹⁵. (88) Ad Eliogabalum dehinc quasi ad Antonini filium¹¹⁶ revertens tribunatum suum adiit et post hunc sub Alexandrum Mamaeae contra Parthos mirabiliter dimicavit. Eoque Mogontiaci militari tumulto occiso¹¹⁷ ipse exercitus electione absque senatus consultu effectus est imperator, qui cuncta bona sua in persecutione Christianorum malo voto foedavit, occisusque Aquileia a Pupione¹¹⁸, regnum reliquit Philippo¹¹⁹. Quod nos idcirco huic nostro opusculo de Symmachi hystoria mutuavimus, quatenus gentem, unde agimus, ostenderemus ad regni Romani fastigium usque venisse. [...]

16. (89) Nam gens ista mirum in modum in ea parte, qua versabatur, id est Ponti in litore Scythiae soli, enituit, sine dubio tanta spatia tenens terrarum, tot sinos maris, tot fluminum cursus, sub cuius saepe dextera Vandalus iacuit, stetit sub praetio Marcomannus, Quadorum principes in servitute redacti sunt. Philippo namque ante dicto regnante Romanis, qui solus ante Constantinum Christianus cum Philippo idem filio fuit¹²⁰, cuius et secundo anno regni Roma millesimum annum explevit¹²¹, Gothi, ut adsolet, subtracta sibi stipendia sua aegre ferentes, de amicis effecti sunt inimici. Nam quamvis ^wremoti sub regibus^w viverent suis, rei publicae tamen Romanae foederati erant et annua munera percipiebant.

^{w-w} *remoti legibus* Var.

¹¹⁴ Marcus Aurelius Antoninus, Sohn des Septimius Severus, Kaiser 211–217 n. Chr. „Caracalla“ war ein offiziell nicht genutzter Beiname; er leitet sich von jenem mit einer Kapuze versehenen Mantel ab, den der Kaiser bei den Römern populär gemacht hatte.

¹¹⁵ Marcus Opellius Macrinus, Gardepräfekt unter Caracalla. Nach der Ermordung des Caracalla wurde er von seinen Truppen am 11. April 217 zum Kaiser ausgerufen; er konnte sich nicht von dem Verdacht befreien, an Caracallas Tod die Schuld zu tragen, unterlag in einer Schlacht bei Antiochia am 8. Juni 218 Elagabalus und wurde nach einem Fluchtversuch hingerichtet.

¹¹⁶ Marcus Aurelius Antoninus; Kaiser 218–222 n. Chr.; seine Mutter war eine Cousine des Caracalla. „Elagabalus“ ist der Name des Sonnengottes der syrischen Stadt Emesa, dessen Kult der Kaiser als Hohepriester förderte.

¹¹⁷ Im Jahre 235 n. Chr.

¹¹⁸ Clodius Pupienus Maximus war vom Senat gegen Maximinus Thrax 238 n. Chr. zum Kaiser erhoben worden; noch bevor es bei Aquileja zur Entscheidungsschlacht zwischen beiden kam, fiel Maximinus Thrax dem Anschlag einiger seiner eigenen Soldaten zum Opfer.

Leibwächtern verbleiben solle. (87) Danach führte er unter Antoninus Caracalla¹¹⁴ die Reihen, und indem er oft durch seine Taten seinen Ruhm vergrößerte, errang er als Preis für seine Betriebsamkeit viele militärische Grade und den Centuriat. Nachdem dann später Macrinus an die Herrschaft gekommen war, lehnte er fast drei Jahre lang den Militärdienst ab und zeigte sich, während er die Ehre eines Tribunats innehatte, niemals den Augen des Macrinus, weil er dessen Herrschaft, die durch ein Verbrechen erworben war, für unwürdig hielt¹¹⁵. (88) Zu Elagabalus begab er sich dann als zu dem Sohn des Antoninus zurück¹¹⁶ und nahm seinen Tribunat wieder auf; und nach ihm kämpfte er unter Alexander [dem Sohn der] Mamaea auf wunderbare Weise gegen die Parther. Nachdem dieser in Mainz bei einem Militäraufstand getötet worden war¹¹⁷, wurde er selbst durch Wahl des Heeres ohne Beschluß des Senats zum Kaiser erhoben; all seine guten Taten schändete er in der Verfolgung der Christen durch sein übles Gelübde, und als er in Aquileia von Pupienus¹¹⁸ getötet worden war, hinterließ er sein Reich dem Philippus¹¹⁹. Wir haben das aus der „Historia“ des Symmachus für unser Werklein deshalb entlehnt, um zu zeigen, daß das Volk, über das wir handeln, bis zum Gipfel römischer Herrschaft gekommen ist. [...]

16. (89) Denn dieses Volk erstrahlte in wundersamer Weise in der Gegend, in der es sich aufhielt, das heißt am Ufer des Schwarzen Meeres auf skythischem Boden, da es zweifellos einen so großen Raum an Ländern, so viele Meeresbuchten, so viele Flußläufe in Besitz hatte; unter seiner Rechten lag so oft der Vandalen darnieder, unter seinem Siegerpreis stand der Markomannen; die Fürsten der Quaden wurden in die Knechtschaft gezwungen. Als nämlich der obengenannte Philippus regierte, der als einziger vor Konstantin gemeinsam mit seinem Sohn, gleichfalls Philippus, Christ war¹²⁰, und in dessen zweitem Herrschaftsjahr Rom sein tausendstes Jahr vollendete¹²¹, nahmen es die Goten, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, übel auf, daß ihnen unter der Hand der Sold entzogen worden war; und sie wurden von Freunden zu Feinden. Denn obwohl sie in der Ferne unter ihren eigenen Königen lebten, waren sie doch Verbündete des Römischen Staates und empfangen Jahrgelder.

¹¹⁹ Tatsächlich wurde Marcus Iulius Philippus Arabs erst 244, nach der Ermordung seines Vorgängers Gordianus III. zum Kaiser ausgerufen; er herrschte bis 249 n. Chr.

¹²⁰ Der Sohn des Kaisers und der Marcia Otacilia Severa wurde 237 oder 238 geboren und trug den Namen Marcus Iulius Severus Philippus. Philippus Arabs war zwar – zumal im Vergleich zu der unter seinem Nachfolger Decius einsetzenden Christenverfolgung – den Christen gegenüber freundlich gesinnt, dürfte aber selbst kein Christ gewesen sein.

¹²¹ Philippus Arabs ließ vom 21.–23. April 248 n. Chr. das 1000jährige Bestehen der Stadt Rom feiern. Er war aber bereits seit 244 Kaiser, Jordanes irrte sich also auch hier in der Chronologie.

b) Der Beginn der Invasionen
zur Zeit des Kaisers Decius (249–251)

Petrus Patricius fr. 8 Müller (FHG IV, p. 186):

“Οτι Κάροποι¹²² τὸ ἔθνος φθονοῦντες τοῖς καθ’ ἕκαστον ἐνιαυτὸν τελοῦμένοις¹²³ τοῖς Γότθοις, ἔπειμιναν πρὸς Τοῦλλιον Μηνόφιλον¹²⁴ πρεσβείαν μεθ’ ὑπερφηφανείας ἀπαιτοῦντες χρήματα¹²⁵.

Dexippos von Athen, FGrHist 100 F 25,1–6¹²⁶:

(1) Μαρκιανούπολιν – τὸ δὲ ὄνομα Τραιανοῦ τοῦ βασιλέως τὴν ἀδελφὴν ἐνδεδωκέναι τῇ πόλει λέγουσιν οἱ ἐγχώριοι – ταύτην δὴ οὖν τὴν πόλιν οἱ Σκύθαι¹²⁷ ὥς δὴ κατὰ κράτος ἀλώσιμον εἶναι¹²⁸ νομίσαντες ἀπειχον μὲν τῆς εὐθὺς προσβολῆς, λίθους δὲ ὅτι πλείστους παρεφόρουν πρὸ τοῦ τειχίσματος, ὥς χύδην καὶ σωρηδὸν κατανενημένων ἀφθόνως ὑπάρχειν χρῆσθαι. ὄντο γὰρ φόνον τε πολὺν ἐπὶ τοῦ τείχους οὕτως συμβῆσθαι, καὶ τῶν πολέμιων ἐν τῷ φυλάσσεσθαι μᾶλλον ᾗ ἐν τῷ ἐπιχειρεῖν ὄντων ῥαστώνῃ τὴν πόλιν αἰρήσειν. (2) τοῖς δὲ ἐν τῷ ἄστει πάλαι τε παρεσκεύαστο ὅσα ἐς πολιορκίαν ἐπιτήδεια καὶ Μάξιμος¹²⁹, ἀνὴρ γένος μὲν τῶν ᾧ^xἀπόρων (?) μετακοῦ^x φιλοσοφία δὲ ἄρα συζῶν, οὐ μόνον στρατηγοῦ, ἀλλὰ καὶ στρατιώτου ἀγαθοῦ ἔργα ἐν τῷ τότε ἔτοιμος ὢν ἐπιδείκνυσθαι, ἐπεθάρρυνε τε ἑκάστοις καὶ παρήνει, ὅτε δὴ ἐκ χειρὸς ἀκροβολίζοντο οἱ πολέμιοι, τοῦ ἀμύνεσθαι ἀπεχομένους ὑπὸ ταῖς ἐπάλξεσιν

^{x-x} Textgestaltung von F. Jacoby. Die Korruptel im Codex (Biblioth. Paris. cod. 485 Supplementum fol. 91 v. 21–92, v. 3) ist nach Chr. Habicht wohl zu korrigieren in: γένος μὲν τῶν ἀπὸ Ῥωμετάλκου („aus der Familie der Rhoimetalkes“)

¹²² Größere dakische Völkerschaft, ursprünglich zwischen Olbia und Donaumündung, im 3. Jh. im Raum der unteren Donau, die seit Caracalla ein Unruheherd war und u. a. von Maximinus Thrax, der den Siegerbeinamen Dacicus Maximus annahm (CIL II 10649), bekämpft wurde. Sie fielen 238 in Mösien ein (HA, Max. et Balb. 16,3; vgl. Goetz/Welwei, Altes Germanien II, 368). Zur umstrittenen Chronologie der damaligen Ereignisse im Donaauraum vgl. Scardigli, ANRW II 5,1 (1976) 218 ff.

¹²³ Gotische Raubscharen hatten 238 n. Chr. Histria unweit der Donaumündung geplündert. Die hier genannten jährlichen Geldzahlungen der Römer an die Goten müssen schon früher geleistet worden sein, wenn sich die Karpen 238 hierüber beschwerten. Der Feldzugsplan des Maximinus Thrax gegen „die bis zum Ozean wohnenden Germanen“ (Herod. 7,2,9; vgl. Goetz/Welwei, Altes Germanien II, 358) könnte sich auch gegen die Goten gerichtet haben, wenn auch die Expansionspläne weit übertrieben dargestellt sind.